

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: 3A/3B (1994)

Rubrik: Römische Zeit = Époque romaine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Römische Zeit

Epoque romaine

Aegerten, Schwadernaustrasse Dendrodatierung 1993: römische Eichenpfahlreihe

Amt Nidau
307.004.93
LK 1126; 588.672/219.075; 430 müM

Im Band 1 dieser Reihe haben wir eine spätlatènezeitliche Datierung der im Dezember 1972 beprobenen frühgeschichtlichen Eichenpfahlreihe südlich des heutigen Nidau-Büren-Kanals publik gemacht.

Mittlerweile ist die bereits 1978 im Dendrolabor Neuenburg gemessene und 1985 von H. Egger datierte 45jährige Mittelkurve (AE9006) im Neuenburger Labor mit neuen regionalen Vergleichskurven der Eisenzeit und der römischen Epoche verglichen worden. Dabei kam P. Gassmann 1993 zu einer abweichenden zeitlichen Fixierung der Aegerter Mittelkurve auf der absoluten Zeitachse (Abb. 71). Das Schlagdatum dieser Eichenpfähle verschiebt sich um über 100 Jahre und fällt neu ins 1. Jahrhundert n.Chr.:

- Die Eichen-Mittelkurve Aegerten-M1 umfasst 6 Proben.
- Die beste Korrelation der bloss 45jährigen Mittelkurve ergab sich auf die über 150 Jahre lange, vom Dendrolabor in Moudon (LRD92/R3132, Tercier) erstellte und datierte Mittelkurve (59 v.Chr. – 98 n.Chr.) des über 20 m langen Lastkahnes Yverdon-1: Gleichläufigkeit 81%, Eckstein-Wert 3.66.
- Der Beginn der Mittelkurve Aegerten-M1 fällt aufs Jahr 7 v.Chr., das Ende ins Jahr 38 n.Chr.
- Aufgrund der bei drei Pfählen vorhandenen Splintjahre und der bereits vorhandenen Splintmächtigkeit fällt das Schlagdatum in die nächsten 5 Jahre: So hält P. Gass-

mann – trotz der dadurch geringen durchschnittlichen Splintjahranzahl – ein Fälldatum zwischen den Jahren 40 und 42 n.Chr. für am wahrscheinlichsten.

Mit dieser früh-römischen – statt spät-latènezeitlichen – Datierung der Pfahlreihe fassen wir ein neues Indiz dafür, dass die Zihlebene im Raum Aegerten bereits in der ersten Hälfte des 1. Jahrhundert n.Chr. zum «Umfeld» des Vicus Petinesca gehört hat (vgl. auch Abb. 131 auf S. 126).

Literatur:

Suter P.J. 1990: Die dendrochronologische Datierung der latènezeitlichen Eichenpfahlreihe von Aegerten - Schwadernaustrasse. AKBE 1, 121f.

Arch, Römerstrasse West Rettungsgrabung 1991: Römische Strasse

Amt Büren a.A.
051.010.91
LK 1126; 598.900/224.070; 436 müM

Der in Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau (N5) anlässlich der Sondierungen vom Frühjahr und Sommer 1989 (vgl. Fb in AKBE 2, 31ff.) entdeckte Abschnitt der römischen Mittelland-Transversale in Arch wurde im Sommer 1991 flächig untersucht. Dazu wurden, vom 13. Mai bis 18. Juli, auf einer Länge von 37 m die einzelnen, knapp 6 m breiten Fahrbahnen des immer wieder erneuerten Kieskörpers der Strasse treppenartig freigelegt und dokumentiert. Die beiden etwa 20 m langen Endprofile reichten vom südlichen, hangseitigen Strassengraben bis zur talseitigen Hangkante, wo sich der Strassengraben weniger deutlich abzeichnete.

In den darüberliegenden Deckschichten fand sich das Fragment eines Leugensteins, der während der Mitregentschaft von Carinus (Herbst 283 bis Frühling 285 n.Chr.) errichtet worden ist. Zwei C14-Daten bestätigen das römische Alter der Strasse.

In den darunterliegenden Schichten fanden sich – leider ohne dazugehörige Strukturen – einige eisenzeitliche(?) Scherben.

Die Ergebnisse der Grabung 91 und der sedimentologischen Untersuchungen sowie die Lesung und Interpretation des Leugensteins werden von R. Bacher und

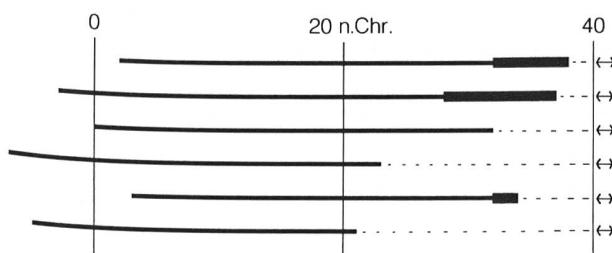


Abb. 71: Aegerten - Schwadernaustrasse 1972. Eichenpfahlreihe.
Dendrochronologie: ↔ vermutliches Schlagdatum 40–42 n.Chr.

K. Ramseyer bzw. H.E. Herzig in den nachstehenden Aufsätzen (S. 375 ff. bzw. 392 ff.) ausführlich vorgelegt.

Rettungsgrabung:

P.J. Suter und R. Bacher mit E. Kunz, U. Liechti und U. Tschanz.

Lesung des Leugensteins:

H.E. Herzig, Seminar für Alte Geschichte der Universität Bern.

C14-Datierung:

Die Präparation und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ); die Datierung wurde mittels der AMS-Technik auf dem Tandem-Beschleuniger des Instituts für Teilchenphysik (ITP) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

Literatur:

Bacher R. und Ramseyer K. 1994: Arch und Büren a.A. 1991. Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum. AKBE 3, 375 ff.
Herzig H.E. 1993: Der Leugenstein von Arch. AS 16/2, 82f.
Herzig H.E. 1994: Arch 1991. Der Leugenstein – Geschichte und Topographie. AKBE 3, 392 ff.
Zwahlen R. 1990: Römische Strassen im bernischen Seeland. AKBE 1, 197ff.
Fb AS 14/2 1991, 294f.; Fb AKBE 2, 1992, 31ff.

Siehe auch Eisenzeit und Aufsätze auf S. 375 ff. und 392 ff.

Belp, Hübeli Einzelfund 1992: Römische Münze

Amt Seftigen
394.000.92
LK 1187; 604.375/192.590; 560 müM

Am 10. Januar 1992 übergab B. Hostettler dem ADB einige Funde, die in den letzten Jahrzehnten im Gartenbereich der elterlichen Liegenschaft an der Seftigenstrasse in Belp zum Vorschein gekommen waren. Darunter befand sich – neben neuzeitlichen Gegenständen – eine römische Münze, die von seinem Vater, W. Hostettler, etwa 1985 beim Anlegen eines Gartenmäuerchens gefunden worden war.

Die römisch-republikanische Silbermünze ist im Jahre 69 v.Chr. in Rom geprägt worden.

Rom, Republik: P. GALBA AED. CVR

Silber Denar RRC 406/1

Rom 69 v.Chr.

3.572 g 17.6/19.0 mm 090°

leicht abgegriffen, nicht korrodiert; unregelmässiger Schrötling, Rs. konkav; abgenutzter bzw. beschädigter Rs.-Stempel (Buchstaben!), dezentriert geprägt (Vs./Rs.); Rest einer C- bzw. kreisförmigen Punze auf der Vs.



Vs.: ↓ S • C links,

Kopf der Vesta verschleiert nach rechts; in einem Perlkreis

Rs.: AE - CV[R] im Feld, P. GALB im Abschnitt,
Messer, culillus und Axt (auf einer Standlinie);
in einem Perlkreis (Zentralpunkt)

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 394.0001

Fnr. 23026: Belp - Hübeli, etwa 1985

Finder:

W. Hostettler, Belp.

Münzbestimmung:

F.E. Koenig.

Bern-Bümpliz, Mauritiuskirche Dokumentation 1991: Mauerzüge des römischen Gutshofes

Amt Bern

038.606.91

LK 1166; 596.547/198.871; 559 müM

Bei den Aushubarbeiten für einen Leitungsgraben im Fussweg zwischen Glockenstrasse und Frankenstrasse wurden im April 1991 römische Strukturen angeschnitten und dokumentiert.

Die südöstlich der Mauritius-Kirche gelegenen Mauerzüge gehören zur Villa des römischen Gutshofes.

In Zusammenhang mit diesen neuesten Dokumentationsarbeiten hat R. Bacher die bisher bekannten und aktenkundig gewordenen Beobachtungen zum antiken Gutshof zusammengetragen und – soweit möglich – auf einem erläuterten Gesamtplan festgehalten (siehe Abb. 1 zum nachstehenden Aufsatz auf S. 397 ff.).

Dokumentation:

P.J. Suter und R. Bacher mit Th. Burri und B. Redha.

Literatur:

Bacher R. 1994: Bern-Bümpliz - Mauritiuskirche 1991. Dokumente zum römischen Gutshof. AKBE 3, 397 ff.

Jahn A. 1850: Der Kanton Bern ... Bern (Nachdruck 1967), insbes. 143f. Fb JberBHM 1898, 29ff.; Fb JbBHM 41/42, 1961/62, 439; Fb JbBHM 43/44, 1963/64, 651f.; Fb JbSGUF 75, 1992, 211.

Siehe auch Aufsatz auf S. 397 ff.

Bern-Engehalbinsel, Engemeistergut Rettungsgrabung 1992: Römische Fundschicht

Amt Bern

038.220.92

LK 1166; 601.010/202.820; 546 müM

Der Erweiterungsbau der Schwesternschule Engeried an der Reichenbachstrasse 118 befindet sich im Areal des spätlatènezeitlichen Oppidums und des römischen Vicus

(Brenodurum?) auf der Engehalbinsel bei Bern. Das 1992 untersuchte Gelände liegt zwischen der Arena des Amphitheaters und den beiden gallo-römischen Umgangstempeln an der östlichen Kante der oberen Siedlungsterrasse (Abb. 72).

Die in den drei Sondierschnitten vom Februar 1990 (Fb in AKBE 2, S. 34) erkannte römische Kulturschicht führte zu der Rettungsgrabung im Sommer 1992. Dazu wurde der Bereich der geplanten Baugrube vom 4. Mai bis 7. August vollständig untersucht. Die mächtige Überdeckung mit Bauschutt (Bau der Schwesternschule 1968) wurde vorgängig maschinell entfernt. Wir mussten davon ausgehen, dass sich der Erhaltungszustand der darunterliegenden römischen Kulturschichten sowie die Befundsituation etwa gleich präsentieren würden, wie wir sie vor knapp einem Jahrzehnt anlässlich der Grabung Engemeistergut 1983 angetroffen hatten, die ja nur ungefähr 150 m nördlich der Schwesternschule lag. Dort waren unter der homogenen Kulturschicht zeitlich unterschiedliche Gräben und Gruben in den Untergrund eingetieft gewesen. Deshalb sollte zunächst die 30 bis 50 cm dicke Kulturschicht mit dem Bagger in einzelnen Abstichen von 10 cm Mächtigkeit abgezogen und in der Regel die Funde aus einer Fläche von 4 m² zu einem Fundkomplex zusammengefasst werden. Erst die darunterliegenden Gruben sollten anschliessend von Hand ausgegraben werden.

Für den maschinellen Abtrag der Kulturschicht wurde die Grabungsfläche in 13 Felder eingeteilt, die wir nacheinander bearbeitet und dokumentiert haben (Abb. 73). Die abstichs- und flächenweise (4 m²) abgezogene Kulturschicht wurde vom Bagger direkt auf den speziell konstruierten Sortiertisch ausgeleert (Abb. 74) und da von Hand nach Funden durchsucht (Abb. 75). Das reine Erdmaterial wurde anschliessend mit einem Dumper auf die Abraumhalde gefahren. Diese sehr rationelle Methode erlaubte es, mit vier Personen am Sortiertisch in 43 Arbeitstagen 310 m³ festes Sediment zu bearbeiten, was einem Mittel von gut 7 m³ pro Tag entspricht. Die Oberfläche der jeweiligen Abstiche wurde nivelliert und allfällige Schichtgrenzen vermerkt. So konnte das abgetragene Volumen pro Abstich nachträglich für jede Stelle der Grabung mit hinreichender Genauigkeit errechnet werden. Die Grabungsfläche wurde im Norden und Süden mit Profilen abgeschlossen, von denen hier aber nur eine Auswahl vorgelegt ist (Abb. 76).

Der Befund

Unter dem 20 cm bis 30 cm mächtigen Humus 1 lag der etwa 1 m mächtige, moderne Bauschutt 2, der vom Bau der Schwesternschule stammt (Abb. 76).

Im Südosten der ausgegrabenen Fläche konnte über der siltigen (Kultur)Schicht 4 der Kieskoffer des Weges 35 beobachtet werden (Abb. 73 und 76, oben). Er liegt unter der jüngeren siltigen Aufschüttung 40 und dem kiesigen

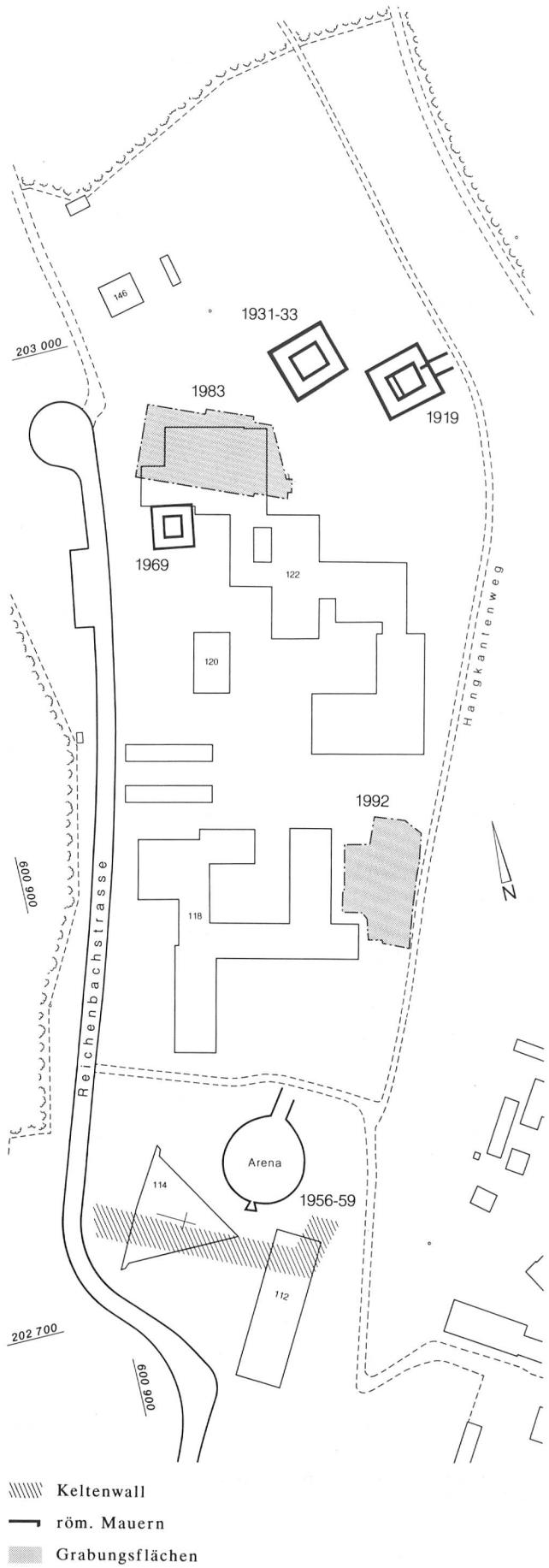


Abb. 72: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut. Situationsplan. M. 1:2000.

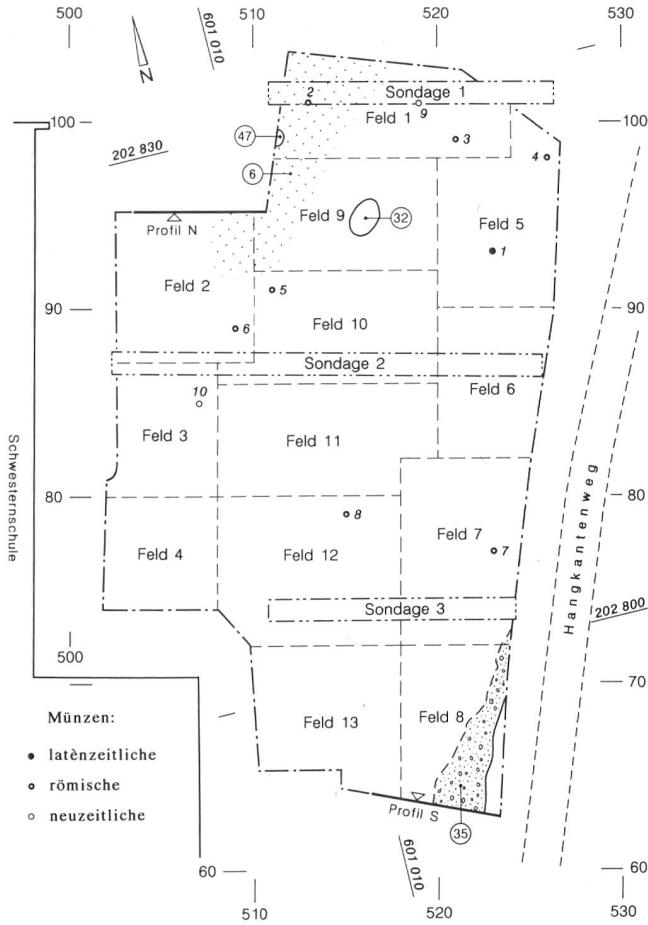


Abb. 73: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Grabungsfläche, Grabungsorganisation (Felder 1–13 und abgebildete Profile) sowie die wichtigsten Befunde (Gruben 32 und 47, Strassenkoffer 35) und die Lage der Fundmünzen (1–10). M. 1:400.

Ausläufer des aktuellen Hangkantenweges 41. Der Wegkoffer selbst ist im Westen – also hangseitig – wegerodiert und liegt hier der rostrote, etwa 5 mm dicken Schicht 36 auf: es handelt sich vermutlich um die Konkretion von Eisenoxyd. Eisenausfällungen konnten im Zusammenhang mit Strassenkoffern schon an anderen Orten beobachtet werden (z.B. Arch-Römerstrasse); sie waren allerdings nie so kompakt und dicht wie die hier vorliegende Schicht 36. Unter dem Wegkoffer 35/36 liegt eine in die Schicht 4 eingetiefte Rinne, die mit einem tonigen Silt verfüllt war. Die Art der Verfüllung weist auf Wassereinfluss hin. Sowohl der Wegkoffer als auch die Rinne sind mit Sicherheit nachrömische Strukturen.

Die Schicht 4, die eigentliche Kulturschicht, ist eine im Mittel 40 cm dicke, braune Schicht mit mehrheitlich römischen, aber auch mittelalterlichen und neuzeitlichen Funden. Sie hat in der Nordwestecke des Grabungsareals bei unseren Vermessungskoordinaten 512/102 ihre grösste Mächtigkeit: 120 cm. In dieser Region haben wir die Kulturschicht in eine obere hellere Schicht 4 und eine untere dunklere Schicht 6 unterteilt. Diese Unterteilung in eine obere und eine untere Schicht konnte jedoch nicht auf der ganzen Grabungsfläche vollzogen werden. Deshalb wurde die Kulturschicht 4/6 in Abstichen abgetragen. Im Ostteil des Grabungsareals ist sie wesentlich dünner. Sie wurde hier durch die modernen Eingriffe beim Bau der Schwesternschule stellenweise bis auf den gewachsenen Boden 30 abgetragen.

Die Kulturschichten 4/6 liegen den Sand- und Kiesschichten 18 bzw. 30 auf. Diese eiszeitlichen Ablagerungen sind von bis zu 50 cm tiefen Abflussrinnen durchzogen, die von Südwesten nach Nordosten verlaufen.



Abb. 74: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Der Bagger zieht die Kulturschicht flächen- (4 m^2) und abstichsweise ab (oben) und bringt das Erdmaterial direkt auf den Sortiertisch (unten).

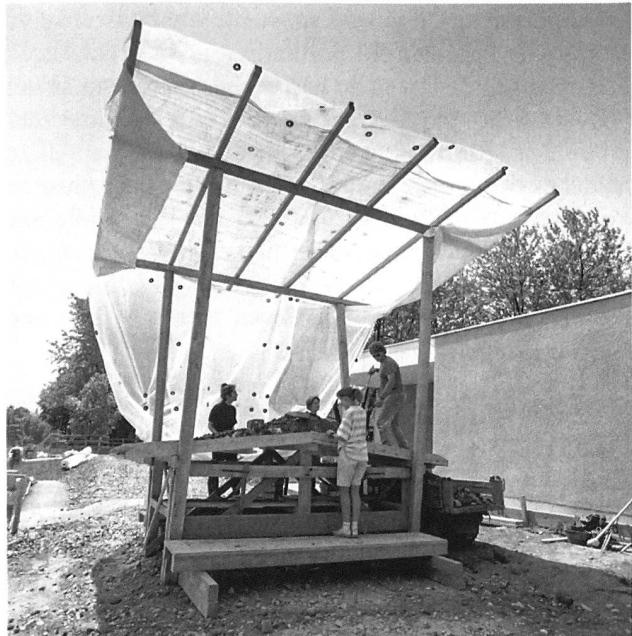


Abb. 75: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Grabungsmitarbeiter durchsuchen die vom Bagger auf den Sortiertisch gehobene Kulturschicht nach Funden.

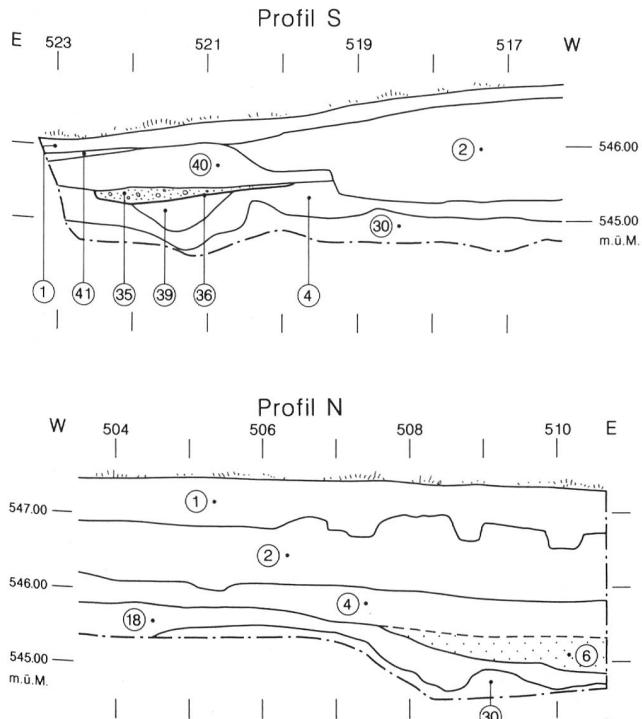


Abb. 76: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Profile. M. 1:100.

Auf dem ganzen Areal konnten unter der Kulturschicht 4/6 nur gerade zwei Gruben beobachtet werden. Die Grube 32 (Abb. 73) ist 90 cm in den anstehenden Kies 30 eingetieft worden. Sie war mit einem dunklen, sandigen, mit Geröllen vermischten Silt gefüllt und enthielt einige römische Scherben. Über ihre Funktion lassen sich keine

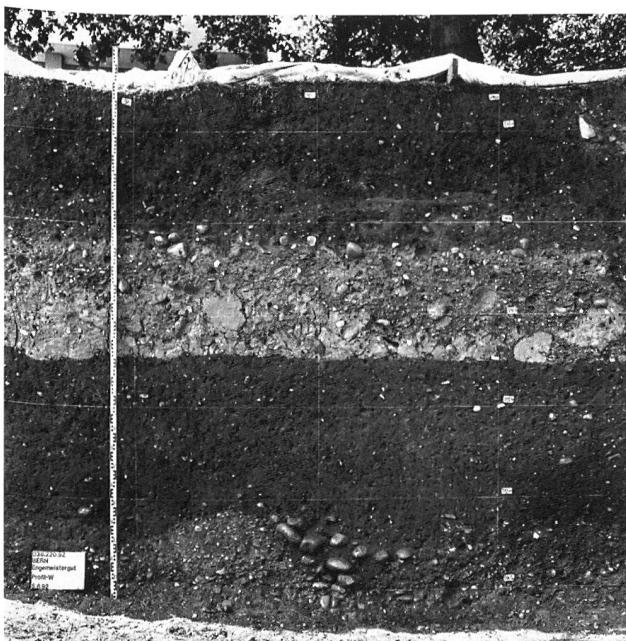


Abb. 77: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Profil 511. Im unteren Profilbereich erkennen wir die Kulturschicht 4/6 und die Grube 47.

Aussagen machen. Die Grube 47 (Abb. 73 und 77) wurde im Profil 511 angeschnitten. Die Füllung der etwa 40 cm tiefen und 1 m breiten Grube besteht aus dem gleichen Sediment wie diejenige der Grube 32. Auch hier lässt sich der Verwendungszweck nicht näher bestimmen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kulturschicht 4/6 im wesentlichen nur im Westteil des Grabungsareals vorhanden war, und dass ihre Dicke gegen Norden hin zunahm. Aufgrund dieser Beobachtung gehen wir davon aus, dass sich im Norden unserer Grabungsfläche weitere römischen Befunde befinden.

Im Jahre 1966 wurden auf der nördlich anschliessenden Parzelle Sondierungen durchgeführt. In der Verlängerung unserer Schicht 6 traten damals in den Suchgräben 2, 3, 4, 5, 6, und 8 Befunde auf, die mit «Schwarzerde» und «Verfärbung» sowie «Steinlage» bezeichnet wurden (Archiv ADB). Über den Charakter dieser Befunde kann jedoch vorderhand nichts Genaueres ausgesagt werden.

Die Keramik

Die Grube 32, deren Material zu klein ist, um mengenmäßig ausgewertet zu werden, sowie die Schichten 4 und 6 haben elf Münzen, diverse Eisen- und Bronzegegenstände sowie insgesamt 20.9 kg Keramik geliefert.

In der Archivierungsphase wurde die noch ungewaschene Keramik komplexweise nach römischen und mittelalterlichen bzw. neuzeitlichen Scherben sortiert und beide Komponenten gewogen.

Die Ausbeute an Keramik ist mit durchschnittlich 67 g/m^3 sehr gering, davon entfallen 56 g/m^3 oder 84 Gew% auf römische Scherben und 11 g/m^3 oder 16 Gew% auf moderne Keramik.

Die moderne Keramik konzentriert sich erwartungsgemäss vor allem auf den obersten Abstich 1 der Kulturschicht 4, wo sie mit 41 Gew% (2002 g) vertreten ist. Im Abstich 2 beträgt ihr Anteil noch 17 Gew% (904 g) und in den unteren Abstichen 3 bis 5 pendelt sie sich bei 3 Gew% (316 g) ein.

In der Fläche konzentrieren sich die modernen Scherben gewichtsmässig vor allem im Nordosten der Grabung (Abb. 78a) sowie im Südosten, wo über dem neuzeitlichen Weg 35 noch eine jüngere Schicht 40 vorhanden war.

Betrachten wir hingegen die Verbreitung der römischen Keramik, so stellen wir fest, dass sich die Masse der Scherben im westlichen Teil der Grabung befindet, wo die Schicht 4 am dicksten war, und im Nordwesten, wo auch Schicht 6 vorhanden war (Abb. 78b). Auf den ersten Blick scheint sich die Scherbenanzahl proportional zum ergrabenen Schichtvolumen zu verhalten. Die Dichterechnung (Anzahl Scherben pro m^3) zeigt aber, dass in den Bereichen mit viel Keramik deutlich mehr Scherben vorhanden sind (8 bis 33 Scherben pro m^3), als es im Mittel (2137 Scherben : $310.2 \text{ m}^3 = 6.89$ Scherben pro m^3) sein sollten.



Abb. 78: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Fundstreuung (pro 4 m²) der mittelalterlich-neuzeitlichen Scherben (a) und der römischen Scherben (b) sowie Passscherben ausgewählter Gefäße (c). M. 1:500.

Die Analyse der anpassenden Scherben aus den Schichten 4 und 6 zeigt ein eindeutiges Ergebnis:

- Mehrfach gehören Scherben aus allen Abstichen der Schicht 4 und solche aus Schicht 6 zum gleichen Gefäß (siehe Katalog). Es besteht daher kein Zweifel, dass hier ein heterogenes Schichtgemisch vorliegt. Ich fasse daher Schicht 4 und Schicht 6 zu einer Einheit zusammen.
- Die flächige Kartierung (Abb. 78c) zeigt das gleiche Bild. Zusammengehörige Scherben von Gefäßen aller Keramikgattungen streuen außerordentlich weit: bis zu 25 m. Sie konzentrieren sich auf die Zonen mit vergleichsweise hohem Keramikvorkommen.

Diese Beobachtungen lassen den eindeutigen Schluss zu, dass die Schicht 4/6 ein im wesentlichen römisches Schichtgemisch in sekundärer Lage darstellt. Die von einander abweichenden Häufungen der mittelalterlich-neuzeitlichen und römischen Scherben deuten darauf hin, dass eine mehrphasige Schichtgenese vorliegt.

- In römischer Zeit wurden die im Untergrund vorhandene Senke und vereinzelte Gruben mit Material überdeckt, das von einem römischen Siedlungsplatz in der Nähe stammen muss.
- Im Mittelalter und in der Neuzeit schließlich wurde die Oberfläche beackert und teilweise – vor allem in der Nähe der Hangkante – noch aufgeschüttet.
- Bei Bau der Schwesternschule wurden sowohl die Oberfläche der Schicht 4/6 als auch die darüberliegenden Schichten durch maschinelle Eingriffe angeschnitten und an verschiedenen Stellen teilweise oder ganz abgetragen.

Das Formenspektrum der römischen Keramik (Tab. 12) zeigt, dass Tassen (Abb. 80,3-9; 81,1,3) bzw. Becher (Abb. 82,1-5; 84,4,5), Schüsseln (Abb. 89,4-9; 81,4-8;

82,12,13) und feinkeramische Töpfe (Abb. 82,10,11; 83,1-6; 84,1-3,6-13) mit je etwa 20% den größten Anteil ausmachen, dann folgen mit etwa 10% Teller (Abb. 80,1,2; 81,2), Nápfe (Abb. 82,9; 84,14; 85,6-11), Kochtöpfe (Abb. 85,1-5) und Krüge (Abb. 82,6-8). Es fehlt hier die sonst meist in Formenspektren von Siedlungskeramik beobachtbare Dominanz der Schüsseln. Sonst aber lässt sich der Inhalt der umgelagerten Schicht 4/6 zwangslässig als Siedlungsmaterial charakterisieren.

Fundkatalog

Abbildung 79

- 1 RS Tonne. Orangeroter, mehliger Ton. Znr. 39. Fnr. 45032: Qm. 515/94; Sch. 32.
- 2 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton, aussen und auf dem Rand roter Überzug. Znr. 20. Fnr. 45032: Qm. 515/94. Sch. 32.
- 3 RS Schüssel Drack 19. Grauer, mehliger Ton, Oberfläche geglättet. Znr. 22. Fnr. 45032: Qm. 515/94. Sch. 32.
- 4 RS Schüssel Drag. 29. Kirschröter Ton, roter Überzug. Späte Schüsselform. Granatapfel: vgl. Knorr 1919, Taf. 10,3. Liegende Palmette: vgl. Knorr 1919, Taf. 10, Gefäß aus Kempfen, und Knorr 1952, Taf. 2,A-C. Dem Ardaeus aus La Graufesenque zugeordnet. Claudisch-Neronisch. Znr. 1. Fnr. 43973: Qm. 510/76; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43974: Qm. 510/78; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43976: Qm. 512/74; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43977: Qm. 512/76; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43981: Qm. 514/78; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43991: Qm. 512/76; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43741: Qm. 506/82; Sch. 4, Abst. 3.
- 5 RS Schüssel Drag. 37. Orangeroter Ton, roter Überzug. Eierstab: Vgl. Ludovici 1927, 138, R 17. Kreisbogen: Vgl. Ricken 1948, Taf. 125,2. Dem Firmus II aus Rheinzabern zugeordnet. Erste Hälfte 3. Jh. n.Chr. Znr. 2. Fnr. 43920: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 4.= Sch. 6. Fnr. 43909: Qm. 512/92; Sch. 4, Abst. 3.
- 6 RS Drag. 37. Kirschröter Ton, roter Überzug. S-förmiges Zierstück: vgl. Karnitsch 1959, Taf. 12, und Knorr 1919, Taf. 73,5; 74,B. Rankenende: vgl. Knorr 1919, Taf. 73,A. Aus La Graufesenque, am ehesten dem Secundus oder dem M. Crestio zuzuordnen. Flavisch. Znr. 6. Fnr. 43970: Qm. 508/78; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 44996: Qm. 508/84, Sch. 4, Abst. 3.

Tabelle 12: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Keramik. Formenspektrum. Mindest-Individuenzahl.

	Tassen Becher	Teller	Schüs- seln	Feinker. Töpfe + Tonnen	Näpfe	Kochtöpfe	Krüge	Reib- schüsseln	Ampho- ren	Dolien	Diverses
Terra Sigillata	*41	24	21	—	—	—	—	—	—	—	—
TS-Imitation	4	8	38	—	—	—	—	—	—	—	—
Glanzton	33	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Rote Ware	—	—	15	56	14	—	34	13	4	2	1
Grau-feine Ware	5	—	2	37	14	—	—	—	—	2	—
Grau-große Ware	—	—	—	—	16	32	—	—	—	—	—
Total (417 Ex.)	83	32	77	93	44	32	34	13	4	4	1
Total (in %)	20	8	18	22	11	8	8	3	1	1	0

* Von den 17 nicht unterscheidbaren Drag. 35/36 wurden 8 zu den Tassen und 9 zu den Tellern geschlagen.

- 7 RS Schüssel Drag. 37. Roter Ton, roter Überzug. Kleine Prozessionsfigur nach links: Oswald 1937, 977. Aus La Graufesenque, Flavisch. Znr. 5. Fnr. 43968: Qm. 508/76; Sch. 4, Abst. 2.
 8 RS Schüssel Drag. 29. Roter Ton, roter Überzug. Dreilappige liegende Blüte: vgl. Knorr 1919, Taf. 54, 15. Schuppendekor und Metopen-Anordnung: vgl. Knorr 1919, Taf. 54, Mitte. Vermutlich dem Meddillus aus La Graufesenque zuzuordnen. Drittes Viertel 1. Jh. n.Chr. Znr. 4. Fnr. 43934: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.
 9 WS Schüssel Drag. 37. Ziegelroter, sehr harter Ton, roter Überzug. Das Relief ist sehr scharf vom Untergrund abgegrenzt. Vogel: vgl. Oswald 1937 2366, Ludovici 1927, T 290. Zierstück: vgl. Ludovici 1927 O 303. Anordnung: vgl. Ricken 1948, Taf. 136,12. Dem Reginus II aus Rheinzabern zugeordnet. Erste Hälfte 3. Jh. n.Chr. Znr. 3. Fnr. 43717: Qm. 508/92; Sch. 4, Abst. 4. = Sch. 6.

Abbildung 80

- 1 RS Teller Drag. 31. Roter Ton, roter Überzug. Znr. 9. Fnr. 43920: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 4 = Sch. 6.
 2 Teller Drag. 42. Roter Ton, roter Überzug. Znr. 7. Fnr. 43636: Qm. 512/102; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43653: Qm. 512/100; Sch. 4, Abst. 5. Fnr. 43654: Qm. 512/102; Sch. 4, Abst. 5. Fnr. 43662: Qm. 514/100; Sch. 4, Abst. 6. Fnr. 43670: Qm. 512/98; Sch. 6. Abst. 4. Fnr. 43891: Qm. 516/96; Sch. 4, Abst. 1. Fnr. 43919: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 4. = Sch. 6. Fnr. 44997: Qm. 508/80; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 45042: Profil-W 510.
 3 RS Tasse Drag. 35. Kirschröter Ton, roter Überzug. Znr. 13. Fnr. 45039: Profil-N 95.20 = Sch. 6.
 4 RS Tasse Drag. 35. Roter Ton, roter Überzug. Znr. 8. Fnr. 43920: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 4 = Sch. 6. Fnr. 43934: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.
 5 RS Tasse Hofheim 9. Kirschröter Ton, roter abblätternder Überzug. Znr. 11. Fnr. 43667: Qm. 514/98; Sch. 6, Abst. 2.
 6 RS Tasse Hofheim 9. Roter Ton, kirschröter Überzug. Znr. 14. Fnr. 43716: 508/94; Sch. 4, Abst. 4 = Sch. 6.
 7 RS Tasse Drag. 24. Kirschröter Ton, roter Überzug. Znr. 10. Fnr. 43745: Qm. 506/80; Sch. 4, Abst. 3.
 8 RS Tasse Drag. 27. Kirschröter Ton, roter Überzug. Znr. 12. Fnr. 43897: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 2.
 9 BS Tasse Drag. 27. Kirschröter Ton, braunroter Überzug. Znr. 16. Fnr. 43700: Qm. 506/94; Sch. 4, Abst. 2.

Abbildung 81

- 1 WS Schüssel Drack 9. Grauer, mehliger Ton mit hellbraunem Kern, innen und aussen schwarzer Überzug. Znr. 50. Fnr. 43654: Qm. 512/102; Sch. 4, Abst. 5.
 2 RS Teller Drack 4. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen Reste eines roten Überzugs. Znr. 16. Fnr. 45029: Profil-W 510. Fnr. 45041: Profil-W 510.
 3 RS Tasse Drack 11. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen roter Überzug. Znr. 29. Fnr. 45041: Profil-W 510. Fnr. 45042: Profil-W 510.
 4 WS Schüssel Drack 20. Orangeroter, mehliger Ton, aussen orangefarbener Überzug. Znr. 17. Fnr. 43745: Qm. 506/80; Sch. 4, Abst. 3.
 5 RS Schüssel Drack 21. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und auf dem Rand Reste eines braunroten Überzugs. Znr. 23. Fnr. 43934: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.

6 RS Schüssel Drack 21. Orangeroter, mehliger Ton, aussen Reste eines roten Überzugs. Znr. 21. Fnr. 43679: Qm. 504/88; Sch. 4, Abst. 1. Fnr. 43706: Qm. 504/88; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43741: Qm. 506/82; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43950: Qm. 510/90; Sch. 4, Abst. 2.

7 RS Schüssel Drack 21. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen auf dem Rand braunroter Überzug. Znr. 18. Fnr. 43683: Qm. 506/88; Sch. 4, Abst. 1.

8 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton, aussen im Randknick allerletzter Rest eines roten Überzugs. Znr. 19. Fnr. 45039: Profil-N 95.20 = Sch. 6.

Abbildung 82

- 1 RS Becher Kaenel 2. Orangeroter, mehliger Ton, aussen unter dem Rand letzte Reste eines braunroten Überzugs. Znr. 24. Fnr. 43734: Qm. 504/84; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43889: Fnr. 516/94; Sch. 4, Abst. 1. Fnr. 44983: Qm. 510/84; Sch. 4, Abst. 2.
 2 RS Becher Kaenel 2. Beiger Ton, aussen in den Rillen Reste eines braunroten Überzugs. Znr. 26. Fnr. 43744: Qm. 504/82; Sch. 4, Abst. 3.
 3 RS Becher Kaenel 7. Braunroter, mehliger Ton, unter dem Rand Reste eines roten Überzugs. Znr. 25. Fnr. 44989: Qm. 516/80; Sch. 4, Abst. 2.
 4 WS Becher, Roter harter Ton, innen Reste eines roten Überzugs. Auf der Aussenwand Dekor aus senkrechten Ritzlinien und Barbotinedekor. Znr. 28. Fnr. 43897: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 2.
 5 WS Becher. Orangeroter Ton, aussen und innen roter Überzug. Auf der Aussenwand unter dem Überzug Sandbewurf. Znr. 27. Fnr. 43663: Qm. 514/102; Sch. 4, Abst. 6.
 6 Krughenkel. Roter, mehliger Ton, innen letzte Reste eines roten Überzugs. Znr. 32. Fnr. 43978: Qm. 512/78; Sch. 4, Abst. 2. Fnr. 43990: Qm. 510/78; Sch. 4, Abst. 3.
 7 RS Krug. Roter, mehliger Ton. Znr. 30. Fnr. 43714: Qm. 508/94; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 45042: Profil-W 510.
 8 RS Krug. Roter Ton. Znr. 31. Fnr. 43921: Qm. 514/94; Sch. 4, Abst. 4.
 9 RS Napf. Braunroter Ton, aussen und innen brauner Überzug. Znr. 33. Fnr. 43774: Qm. 506/74, Sch. 4, Abst. 3.
 10 RS Tonne. Roter Ton, aussen und innen roter Überzug. Znr. 35. Fnr. 43818: Qm. 524+526/98; Sch. 4, Abst. 2.
 11 RS Topf. Orangeroter Ton, aussen und innen roter Überzug. Znr. 34. Fnr. 43934: Qm. 510/92; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.
 12 RS Schüssel. Braungrauer, harter Ton. Znr. 45. Fnr. 43903: Fnr. 516/94; Sch. 4, Abst. 2.
 13 RS Schüssel. Roter Ton. Znr. 47. Fnr. 43898: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 2.

Abbildung 83

- 1 RS Topf. Roter, aussandender Ton. Znr. 40. Fnr. 43777: Qm. 506/76; Sch. 4, Abst. 3.
 2 RS Topf oder Schüssel. Roter, harter Ton. Znr. 41. Fnr. 43736: Qm. 506/82; Sch. 4, Abst. 2.
 3 RS Topf. Roter, harter Ton mit grauem Kern. Znr. 42. Fnr. 43702: Qm. 508/92; Sch. 4, Abst. 2.
 4 RS Topf. Aussen roter, innen hellbrauner, harter Ton mit grauem Kern. Znr. 44. Fnr. 43909: Qm. 512/92; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43910: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 3.

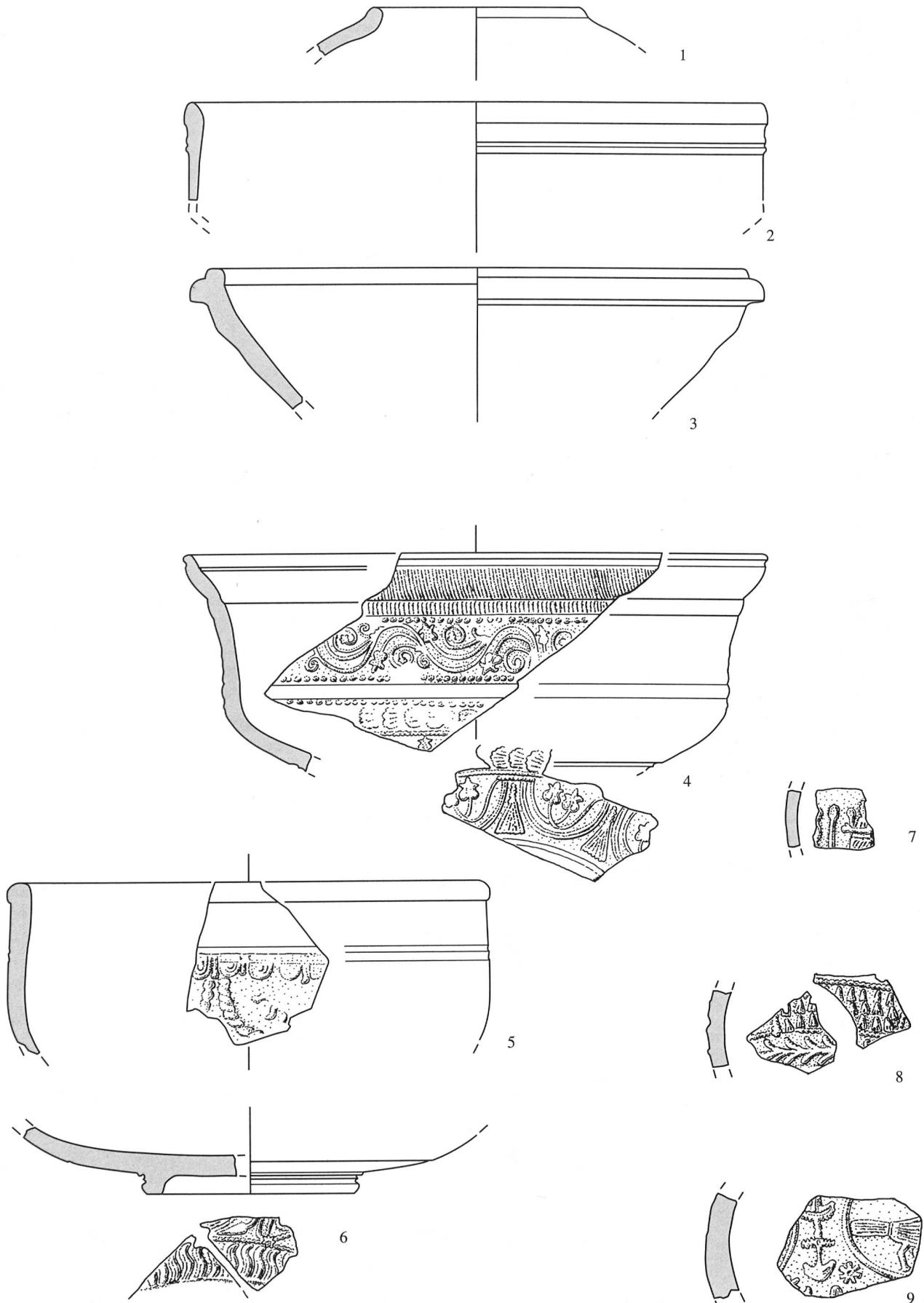


Abb. 79: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. 1-3 Schicht 32, 4-9 Schicht 4/6. 1 rote Gebrauchskeramik, 2 TS-Imitation rot, 3 TS-Imitation schwarz, 4-9 Reliefsigillaten. Vgl. Katalog S. 80-81. M. 1:2.

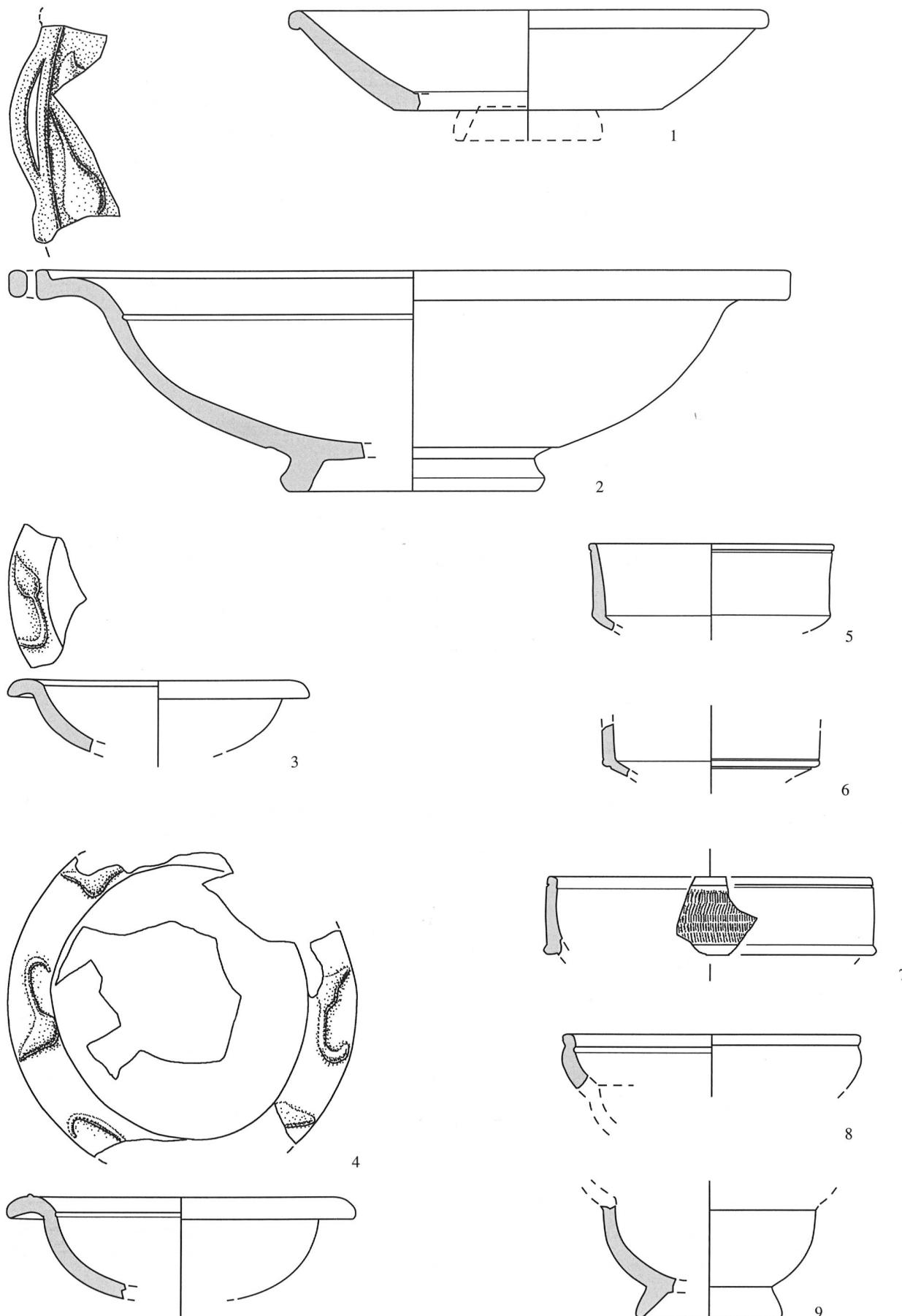


Abb. 80: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1-9 glatte TS. Vgl. Katalog S. 81. M. 1:2.

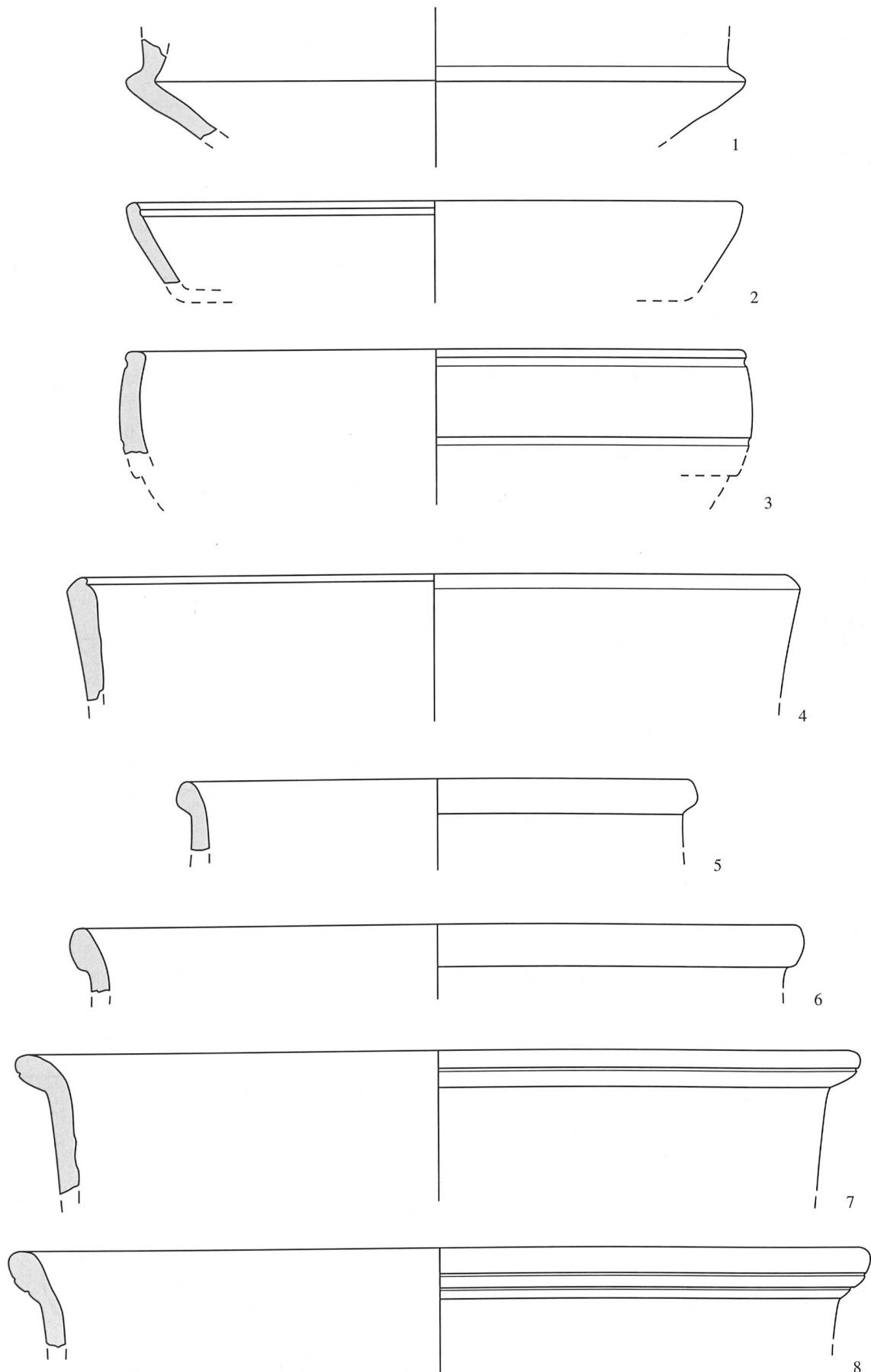


Abb. 81: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1 TS-Imitation schwarz. 2-8 TS-Imitation rot. Vgl. Katalog S. 81. M. 1:2.

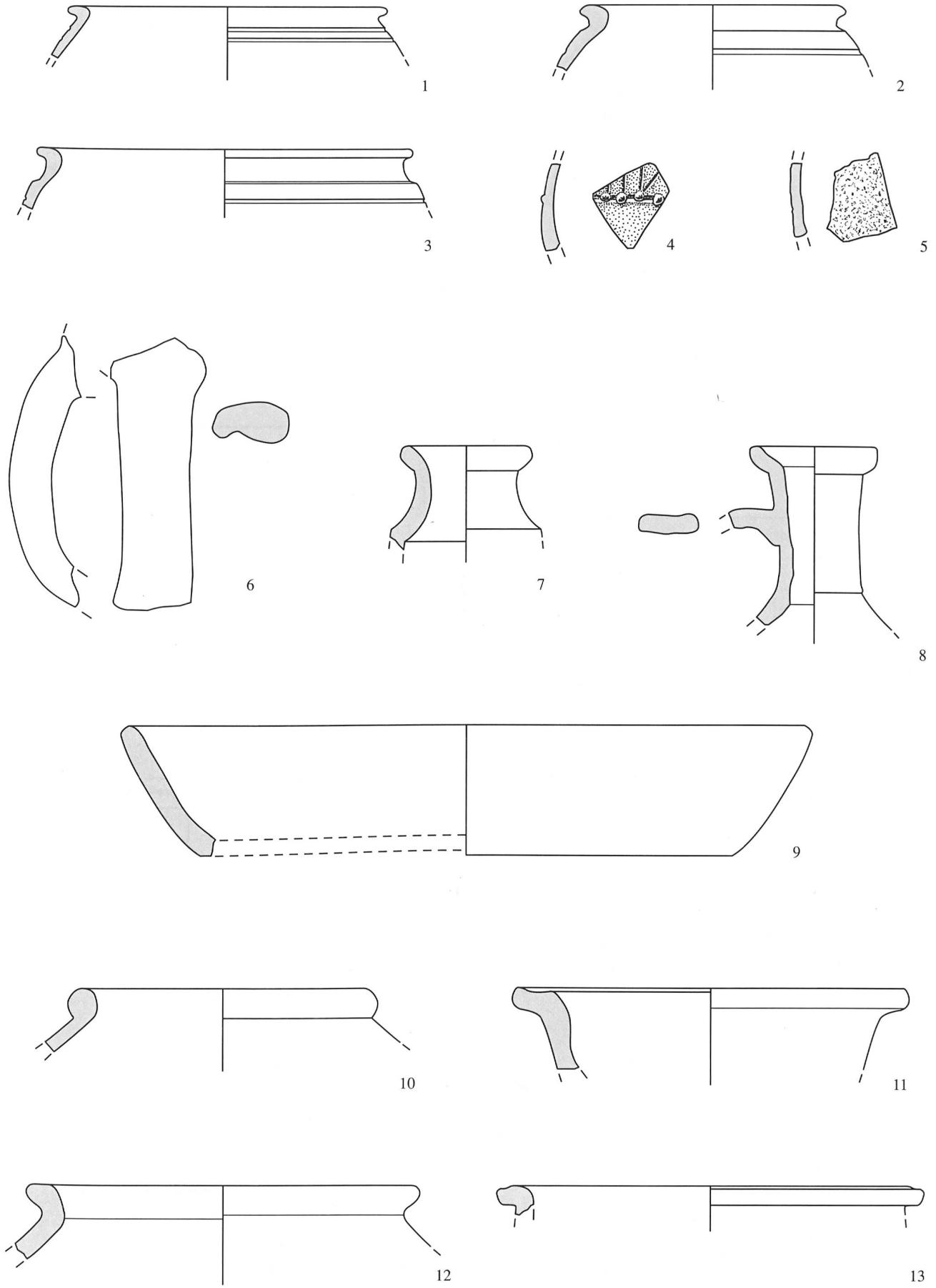


Abb. 82: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1-5 Glanztonkeramik, 6-13 rote Gebrauchsgeräte. Vgl. Katalog S. 81. M. 1:2.

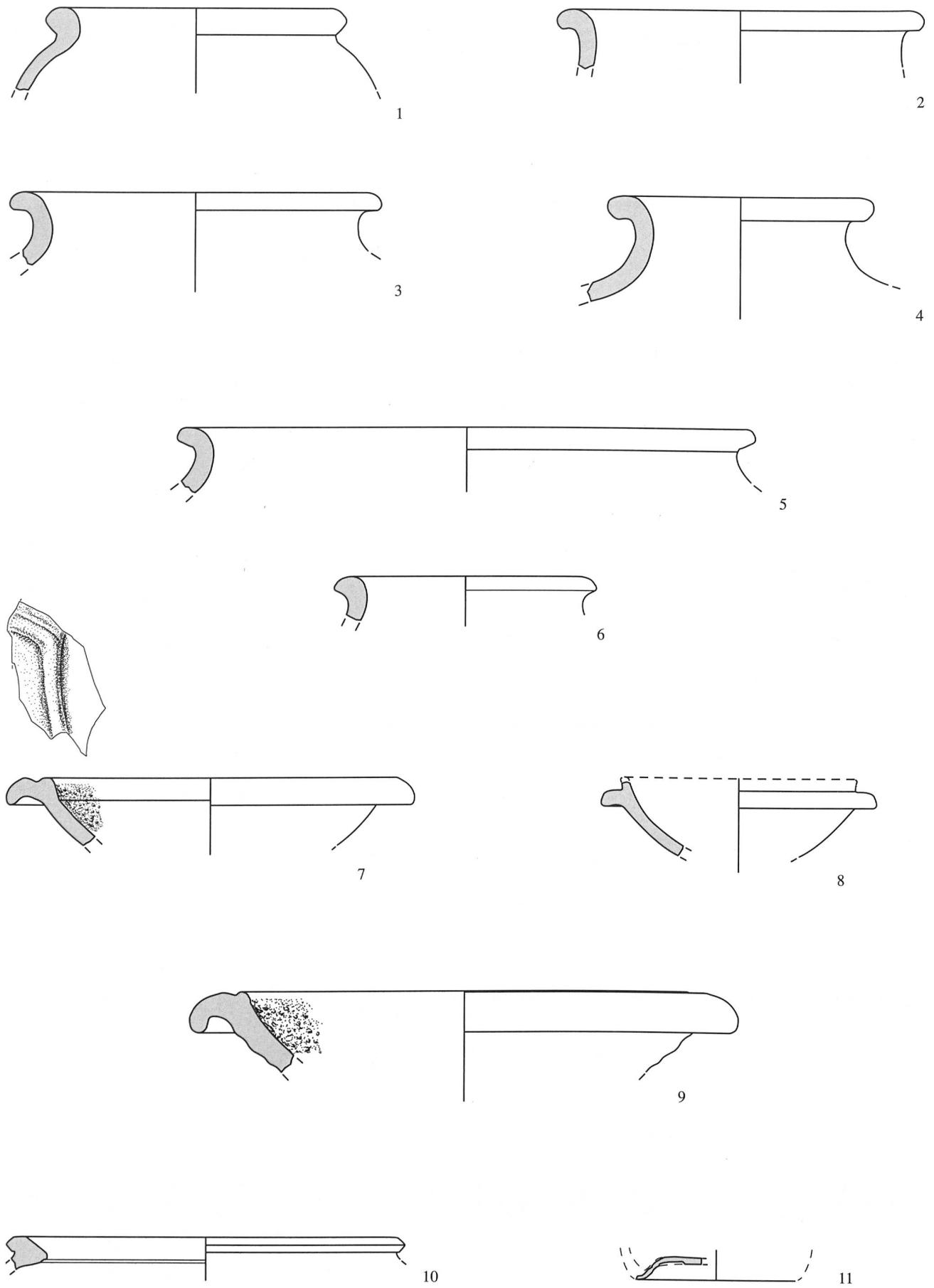


Abb. 83: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1-6 rote Gebrauchskeramik, 7-9 Reibsütteln, 10-11 Dolien. Vgl. Katalog S. 81 und 90. 1-6 M. 1:2, 7-11 M. 1:4.

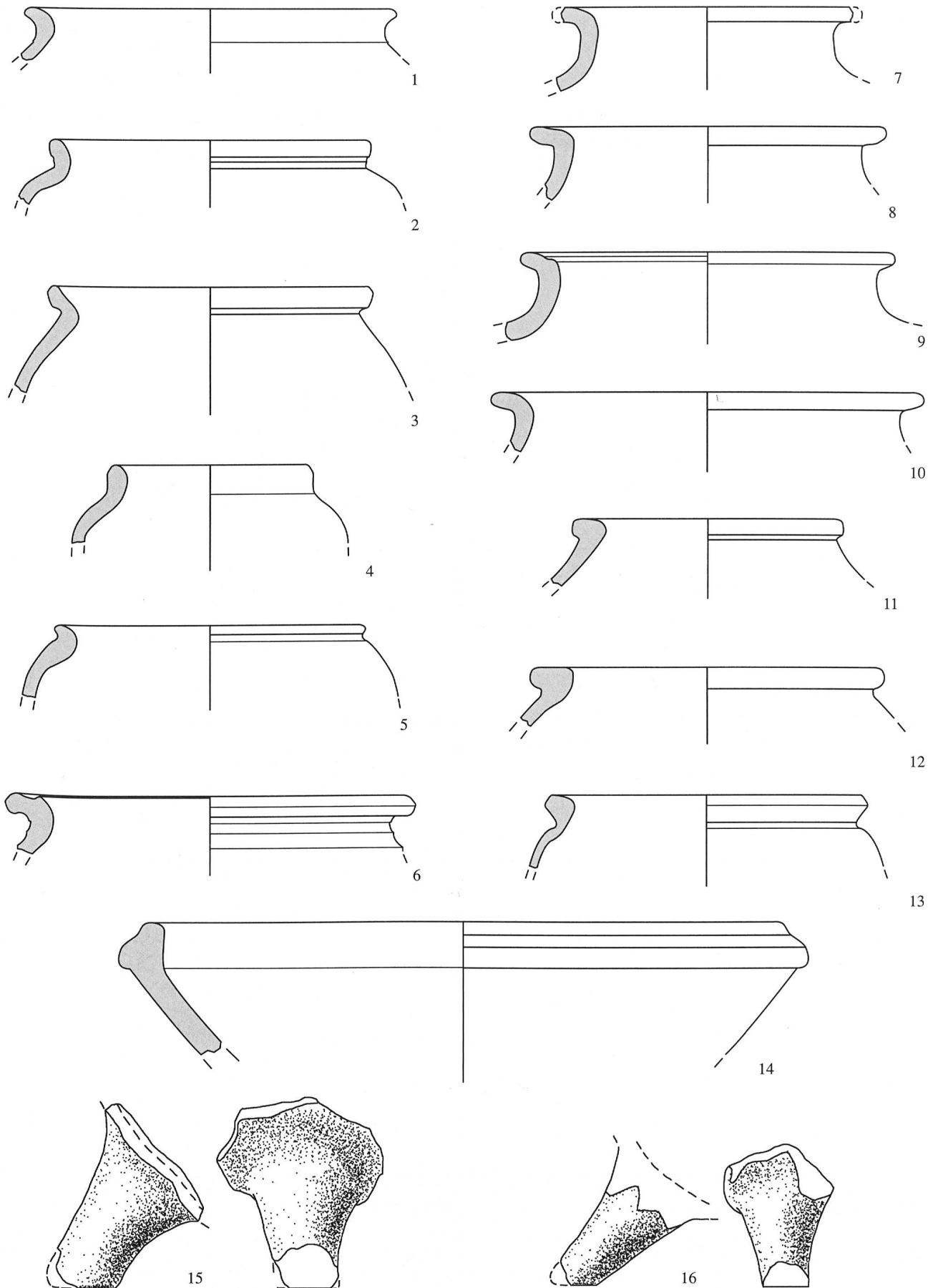


Abb. 84: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1-13.15.16 grau-feine Gebrauchskeramik, 14 Nigra. Vgl. Katalog S. 90. M. 1:2.

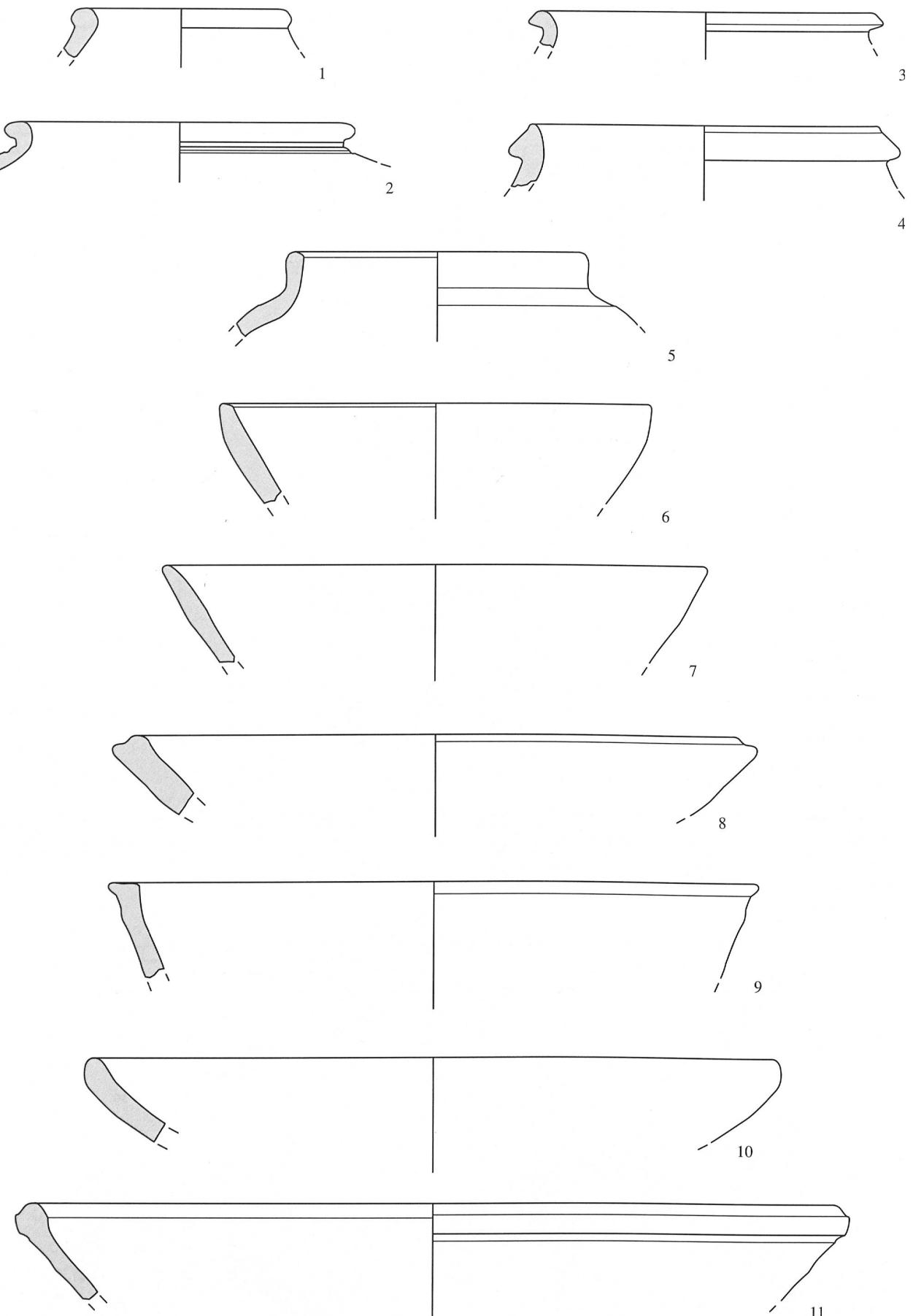


Abb. 85: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1-11 grau-grobe Gebrauchskeramik. Vgl. Katalog S. 90. M. 1:2.

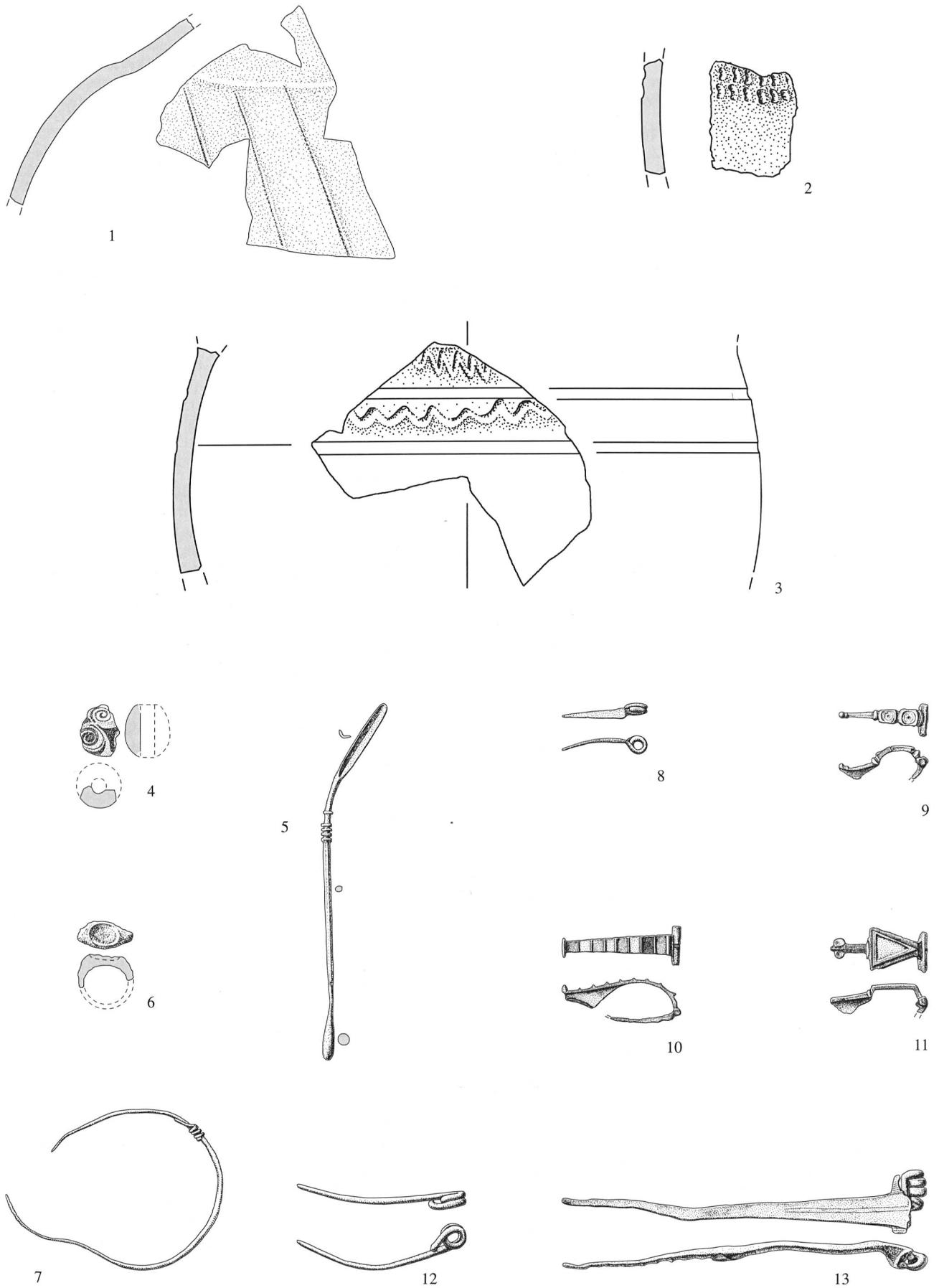


Abb. 86: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Schicht 4/6. 1 Dolium, 2-3 grau-grobe Gebrauchskeramik, 4 Glas, 6 Eisen, 5.7-13 Bronze.
Vgl Katalog S. 90. M. 1:2.

- 5 RS Topf. Brauner Ton mit grauem Kern. Znr. 43. Fnr. 43933: Qm. 510/92; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.
 6 RS Topf. Brauner Ton. Znr. 46. Fnr. 43959: Qm. 512/74; Sch. 4, Abst. 1.
 7 RS Reibschnüsse. Orangeroter, mehliger Ton. Znr. 37. Fnr. 43745: Qm. 506/80; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43927: Qm. 516/94; Sch. 4, Abst. 3.
 8 RS rätische Reibschnüsse. Orangeroter Ton, aussen und innen roter lasierender Überzug. Znr. 36. Fnr. 43672: Qm. 502/74; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 45040: Profil-N 103.50 = Sch. 6. Fnr. 45041: Profil-W 510.
 9 RS Reibschnüsse. Beiger Ton mit rosarotem Kern. Znr. 38. Fnr. 43781: Qm. 506/78; Sch. 4, Abst. 4.
 10 RS Dolium. Roter Ton mit grauschwarzem Kern. Znr. 48. Fnr. 45038: Profil-N 95.20 = Sch. 6.
 11 BS Dolium. Roter Ton. Znr. 49. Fnr. 43852: Qm. 522/80; Sch. 4, Abst. 1.

Abbildung 84

- 1 RS Topf. Dunkelgrauer Ton mit rosarotem Kern. Znr. 58. Fnr. 43910: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 3.
 2 RS Schultertopf. Grauer Ton. Znr. 60. Fnr. 43747: Qm. 504/80; Sch. 4, Abst. 4.
 3 RS Topf. Grauer Ton. Znr. 54. Fnr. 43933: Qm. 510/92; Sch. 4, Abst. 5 = Sch. 6.
 4 RS Topf. Grauer, mehliger Ton. Znr. 51. Fnr. 43639: Qm. 516/98; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43648: Qm. 516/98; Sch. 4, Abst. 4.
 5 RS Topf. Grauer, harter Ton. Znr. 62. Fnr. 43709: Qm. 506/92; Sch. 4, Abst. 3.
 6 RS Topf. Aussen grauer, innen roter, sehr harter Ton. Znr. 55. Fnr. 43998: Qm. 508/82; Sch. 4, Abst. 3.
 7 RS Topf. Grauschwarzer, harter Ton. Znr. 53. Fnr. 43911: Qm. 512/96; Sch. 4, Abst. 3. Fnr. 43633: Qm. 512/98; Sch. 4, Abst. 3.
 8 RS Topf. Grauer, mehliger Ton. Znr. 56. Fnr. 43950: Qm. 510/90; Sch. 4, Abst. 2.
 9 RS Topf. Beiger, aussandender Ton. Auf dem Rand zwei schwach ausgebildete Deckelrillen. Znr. 63. Fnr. 43897: Qm. 512/94; Sch. 4, Abst. 2.
 10 RS Topf. Graubeiger, aussandender Ton. Znr. 57. Fnr. 43873: Qm. 522/70; Sch. 4, Abst. 2.
 11 RS Tonne. Grauer, mehliger Ton. Znr. 59. Fnr. 45041: Profil-W 510.
 12 RS Topf. Grauer, mehliger Ton. Znr. 52. Fnr. 43789: Qm. 520/94; Sch. 4, Abst. 1.
 13 RS Topf. Dunkelgrauer, mehliger Ton. Znr. 61. Fnr. 43949: Qm. 510/88; Sch. 4, Abst. 2.
 14 RS Napf oder Deckel. Grauer, sehr harter Ton, aussen und auf dem Rand dunkle Engobe. Znr. 69. Fnr. 43749: Qm. 506/80; Sch. 4, Abst. 4.
 15 Fuss eines Fussgefäßes (vermutlich Kochtopf). Grauer, sehr harter Ton. Znr. 82. Fnr. 45005: Qm. 514/84; Sch. 4, Abst. 3.
 16 Fuss eines Fussgefäßes (vermutlich Kochtopf). Grauer, sehr harter Ton. Znr. 81. Fnr. 43870: Qm. 522/64; Sch. 4, Abst. 2.

Abbildung 85

- 1 RS Topf. Grauer Ton, sichtbare Magerung. Znr. 67. Fnr. 43604: Qm. 512/98; Sch. 4, Abst. 1.
 2 RS Topf. Schwarzer, harter Ton, sichtbare Magerung. Znr. 65. Fnr. 43659: Qm. 512/100; Sch. 4, Abst. 6.
 3 RS Topf. Schwarzer Ton, sichtbare Magerung. Znr. 66. Fnr. 43667: Qm. 514/98; Sch. 6, Abst. 2.
 4 RS Topf. Schwarzer, harter Ton, sichtbare Magerung. Znr. 64. Fnr. 45008: Qm. 508/82; Sch. 4, Abst. 4.
 5 RS Topf. Beiger Ton, sichtbare Magerung. Znr. 68. Fnr. 43652: Qm. 512/98; Sch. 4, Abst. 4.
 6 RS Napf. Dunkelgrauer Ton, Quarzmagerung. Znr. 74. Fnr. 43904: Qm. 516/96; Sch. 4, Abst. 2.
 7 RS Napf. Grauer Ton, sichtbare Magerung. Znr. 73. Fnr. 43737: Qm. 506/84; Sch. 4, Abst. 2.
 8 RS Napf. Grauer Ton mit rotem Kern. Auf dem Rand breite Deckellinie. Znr. 72. Fnr. 43660: Qm. 512/102; Sch. 4, Abst. 6.
 9 RS Napf. Grauer Ton. Znr. 75. Fnr. 43653: Qm. 512/100; Sch. 4, Abst. 5.
 10 RS Napf. Graubeiger Ton, sichtbare Magerung. Znr. 70. Fnr. 43693: Qm. 502/92; Sch. 4, Abst. 4.
 11 RS Napf. Grauer Ton, sichtbare Magerung. Znr. 71. Fnr. 43734: Qm. 504/84; Sch. 4, Abst. 2.

Abbildung 86

- 1 WS Dolium. Beiger und grauer gefleckter Ton. Auf der Aussenwand nach unten schräg von oben links nach unten rechts verlaufende parallele Riefen. Znr. 80. Fnr. 43709: Qm. 506/92; Sch. 4, Abst. 3.
 2 WS Topf. Brauner Ton mit schwarzem Kern, Quarzmagerung. Auf der Aussenwand Fingernagelindrücke. Vgl. Ettlinger 1949, Taf. 29,3 oder Bacher 1989, Taf. 2, 36–40. Znr. 76. Fnr. 43881: Qm. 522/70; Sch. 4, Abst. 3.
 3 WS Topf. Grauer, sehr harter Ton. Auf der Aussenwand in den nassen Ton eingeritzte Verzierung. 13. Jh. Znr. 77. Fnr. 4687: Qm. 508/88; Sch. 4, Abst. 1. Fnr. 44972: Qm. 508/84; Sch. 4, Abst. 1.
 4 Perle aus dunkelblauem Glas mit weissen und gelben spiraling aufgelegten Fadenauflagen in Augenform. Stähli 1977, Taf. 17,11,12. Mittel- oder spätlatènezeitlich. Znr. 92. Fnr. 43992: Qm. 512/68; Sch. 4, Abst. 1.
 5 Löffelsohne mit kanneliertem Schaft und feiner Rillung am Hals. Bronze. Vgl. Riha 1986, Taf. 40,438,441. Znr. 83. Fnr. 44968: Qm. 508/82; Sch. 4, Abst. 3. Nach Riha auf das 1. Jh. n.Chr. beschränkt.
 6 Gemmen-Fingerring in Sphendonenform ohne Gemme. Eisen. Vgl. Riha 1990, Taf. 1,7. Znr. 90. Fnr. 43796: Qm. 524/90; Sch. 4, Abst. 1.
 7 Drahtarmring. Bronze. Vgl. Riha 1990, Taf. 23, 608. Znr. 91. Fnr. 43731: Qm. 504/80; Sch. 4, Abst. 2.
 8 Nauheimerfibel. Bronze. Vgl. Riha 1979, Taf. 1,1. Znr. 87. Fnr. 43924: Qm. 516/92; Sch. 4, Abst. 3. Spätlatènezeitlich.
 9 Scharnierfibel mit kleinen runden Einlagen. Bronze. Auf der Bügeloberseite Reste von Weissmetall (Zinn). Vgl. Riha 1979, Taf. 45,1338. Znr. 87. Fnr. 44980: Qm. 508/84; Sch. 4, Abst. 2. 2. Hälfte 1. Jh. n.Chr.
 10 Querprofilierte Scharnierfibel. Bronze. Ganzer Bügel und Fuss bis zum Knopf durch acht in regelmässigen Abständen angebrachte Querleisten gegliedert. Jeder zweite Zwischenraum ist mit Weissmetall (Zinn) überzogen. Vgl. Riha 1979, Taf. 30,811, dort vermutlich platt gedrückt. Znr. 84. Fnr. 43718: Qm. 506/80; Sch. 24. Letztes Drittel 1. Jh. bis erste Hälfte 2. Jh. n.Chr.
 11 Emailfibel. Bronze. Vgl. Riha 1979, Taf 64, 1662 und 1663. Der Bügel ist als dreieckige Platte mit einer (ehemals blauen?) Emaileinlage ausgestaltet, der Fuss als Tierkopffortsatz. Znr. 86. Fnr. 437673: Qm. 504/88; Sch. 4, Abst. 2. 2. Hälfte 1. Jh. und 1. Hälfte 2. Jh. n.Chr.
 12 Nadel und Spiralelement einer spätlatènezeitlichen oder frührömischen Fibel mit unterer Sehne. Bronze. Znr. 89. Fnr. 43740: Qm. 506/82; Sch. 4, Abst. 3.
 13 Hülsenspiralfibel mit Gitterfuss. Bronze. Das Stück ist sehr gross und zudem platt gedrückt. Vgl. Riha 1979, Taf. 14,318. Znr. 85. Fnr. 43784: Qm. 520/92; Sch. 4, Abst. 1. 1. Jh. n.Chr.

Datierung

Der einzige geschlossene Fundkomplex, der datierbare Keramik führt, ist Grube 32 (Abb. 79,1-3). Aufgrund der Schüsseln Drack 19 und 21 kann dieser Grubeninhalt ins 1. Jahrhundert n.Chr. datiert werden. Die darüberliegende Schicht 4/6 haben wir als römische Umlagerung angesprochen. Der Schichtinhalt sollte deshalb ein Gemisch aus Funden der vorhergehenden Zeitepochen darstellen. Dies ist auch tatsächlich der Fall – nur decken die Funde den in Frage kommenden Zeitraum nicht gleichmäßig ab, sondern bilden Konzentrationen.

Latène-Funde

Eindeutige Latène-Funde sind in der Schicht 4/6 nur wenige vorhanden. Wie im Bereich der Grabung Engemeistergut 1983 fehlt – im Gegensatz zum Bereich unter dem inneren Südwall (Grabungen 1956–59) – eine eigentliche latènezeitliche Kulturschicht. Ist sie vor der Deponie der römischen Schicht 4/6 abgetragen worden oder war sie hier nie vorhanden?

Der Spätlatènezeit zuzuordnen sind ein Helvetierpotin vom Zürcher Typus (Münz-Katalog Nr. 1; zur Lage siehe Abb. 73), eine Nauheimer Fibel (Abb. 86,8), eine Scherbe mit Fingernageleindrücken (Abb. 86,2) und eine Augenperle (Abb. 86,4), die sogar mittellatènezeitlich sein könnte. Ein rottoniger Dolienrand und ein Dolienboden gleicher Farbe (Abb. 83,10,11) lassen sich sowohl in die Spätlatènezeit als auch in frühe Römerzeit datieren.

Zur zeitlich engeren Eingrenzung der *römerzeitlichen Funde* betrachten wir zuerst die Typenspektren der Feinkeramik (Tab. 13).

Glatte Terra Sigillata:

- Es kommen Gefässformen vor, die nur in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. produziert worden sind: Hofheim 8, Hofheim 9, Drag. 24.
- Die Hauptmasse der Gefässformen wurde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts hergestellt: Drag. 27, Drag. 35/36, Drag. 18/31 und Drag. 42; sie verschwinden mit Ausnahme der Form Drag. 35/36 in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n.Chr.
- Formen, die erst im 2. Jahrhundert einsetzen, sind selten: Drag. 38 und Drag. 40.

TS-Imitation:

- Das Typenspektrum ist – wie im 1. Jahrhundert n.Chr. üblich – breit und keineswegs auf die rote Knickwandschüssel Drack 21 reduziert. 10 Gefäße (20%) repräsentieren andere Typen als die Schüssel Drack 21.

Glanztonkeramik:

- Unter den vielen Becherfragmenten kommen keine erkennbar späten Typen oder Verzierungsmodi vor (Becher mit hohem Hals oder Glasschliff), wohl aber finden sich Wandscherben früher Glanztonkeramik des 1. Jahrhunderts (z.B. Abb. 82,5).

Die Hauptmasse der Feinkeramik aus Schicht 4/6 scheint also im 1. Jahrhundert n.Chr., wahrscheinlich in dessen zweiten Hälfte, in Gebrauch gewesen zu sein.

Die anderen *Kleinfunde* stützen diesen Datierungsansatz. Vor allem die fünf eindeutig römerzeitlichen Fibeln (vgl. Abb. 86,9-11,13) lassen sich zeitlich in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts einordnen; das Vorkommen der Löffelsonde (Abb. 86,5) mit feiner Rillung scheint sich ebenfalls auf das 1. Jahrhundert zu beschränken.

Die zuweisbaren Wandscherben der *Reliefschüsseln* Drag. 29 und Drag. 37 schliesslich ergeben ein interessantes Bild. Einerseits bestätigen sie die oben gemachten Erkenntnisse und lassen sich in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts einordnen (Abb. 79,4,6-8). Zwei Wandstücke (Abb. 79,5,9) sind aber eindeutig in Rheinzabern gefertigt worden und müssen in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. datiert werden. Beide Scherben stammen aus dem unteren Teil der Kulturschicht (Schicht 6). Ihr Vorhandensein kann schwerlich mit einer nachträglichen Störung erklärt werden. Vielmehr dürfen wir daraus ableiten, dass die sekundären Erdumlagerungen später erfolgt sein müssen.

Tabelle 13: Bern-Engehalbinsel - Engemeistergut 1992. Keramik. Typenspektrum der Feinkeramik. Mindest-Individuenzahl.

<i>Terra Sigillata</i>	86		
Hofheim 8	2	Drag. 18/31	5
Hofheim 9	8	Drag. 42	1
Drag. 24	1	Drag. 38	1
Drag. 27	7	Drag. 29	5
Drag. 40	1	Drag. 37	5
Drag. 35/36	17		
Tassenböden	6	Tassenränder	8
Tellerböden	9	reliefierte WS	10
<i>TS-Imitation</i>	50		
Drack 3/4 rot	7	Drack 19 schwarz	1
Drack 3/4 schwarz	1	Drack 21 rot	37
Drack 11 rot	1	Tassenböden rot	3
<i>Glanztonkeramik</i>	34		
Becher	19	Schüssel	1
Becherböden	14		

Die *Münzen* streuen von der Spätlatènezeit bis in die Neuzeit und bringen für die Datierung der Kulturschicht 4/6 kaum neue Erkenntnisse. Immerhin datieren die römischen Prägungen vom 1. Jahrhundert bis an den Anfang des 3. Jahrhunderts n.Chr.

Münzkatalog

Wir haben die Münzen in der chronologischen Reihenfolge ihrer Prägedaten aufgeführt.

Nr. 1 Kelten, Helvetier: «Zürcher-Typus»

Potin Potinmünze Castelin 1978, Nrn. 905–919
Nordost-/Zentralschweiz ca. 85–50 v.Chr.?
3.126 16.95/18.4 mm 090/270°
leicht abgegriffen, z.T. korrodiert (aufgeplatzte Stellen); oval-unregelmässige Form, feiner Riss; Oberfläche auf Vs./Rs. z.T. abgeplatzt, Aufwölbung des «Kerns» auf Vs.



Vs.: (ohne Legende)
«Doppelanker»

Rs.: (ohne Legende)
Steinbock nach links stehend, Kopf zurückgewendet
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0137
Fnr. 43783: 22.5.1992; Feld 5, Qm. 522/92; Schicht 4, Abstich 1.

Nr. 2 Rom, Kaiserreich: Augustus, Lyoner Altar-Prägung, 2. Serie (evtl. für Tiberius), Imitation?

Aes (Kupfer) As RIC I² 233/238a/245
Lugdunum ? ca. 9–14 n.Chr.?
3.380 g 22.3/23.4 mm 165°
stark abgegriffen, korrodiert; knapper, dünner Schrötling; Rs. leicht dezentriert geprägt



Vs.: [Legende nicht lesbar]
Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts
Rs.: [ROM ET] AVG im Abschnitt
Altar von Lugdunum
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0133
Fnr. 43602: 5.5.1992; Feld 1, Qm. 512/100; Schicht 4, Abstich 2.

Nr. 3 Rom, Kaiserreich: Nero
Aes (Orichalkum) Dupondius RIC I² 447/449 Typ ?
Lugdunum? ca. 65–67 n.Chr.?
6.938 g 26.4/27.6 mm 180°
stark abgegriffen, korrodiert; knapper Schrötling, Vs. leicht dezentriert geprägt ?



Vs.: [Legende nicht lesbar]
Kopf (mit Lorbeerkrantz) nach rechts, (Globus an der Halsspitze)?
Rs.: [VICTORIA - AVG VSTI], S - C ?
Victorie nach links schreitend, Kranz und Palmzweig haltend
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0132
Fnr. 43601: 4.5.1992; Feld 1, Qm. 520/98; Schicht 4, Abstich 1.

Nr. 4 Rom, Kaiserreich: Traianus
Aes (Kupfer) As RIC 393
Rom 98–99 n.Chr.
6.622 g 24.8/26.4 mm 180°
leicht/stark abgegriffen, leicht korrodiert/korrodert; Oberfläche der Vs. z.T. abgeplatzt (u.a. bei Reinigung), rezenter Pickelschlag diagonal durch den Kopf, Rand grossenteils abgebrochen



Vs.: IMP [CAE]S NER[VA] TRAIAN AV[G GE]RM P M
Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts
Rs.: [TR] PO[T - COS II], S - C
Pietas nach links vor brennendem Altar stehend, Rechte erhoben, die Linke auf die Brust gelegt
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0149
Fnr. 45028: 5.8.1992; Feld 5, Qm. 526/98; Schicht 4, 545.00 müM.

Nr. 5 Rom, Kaiserreich: Traianus
Aes (Orichalkum/Eisen) Dupondius, subferrat RIC 674 Typ
Münzstätte ? (114–117 n.Chr.)
8.465 g 23.1/24.7 mm 165°
abgegriffen, leicht korrodiert; unregelmässiger, knapper Schrötling, leichter Doppelschlag (Vs.); Oberfläche der Rs. unten aufgeplatzt, z.T. mit Eisenoxyd überzogene Partien



Vs.: IMP C[AE]S NER TRAIANO [OPTIMO AVG GER DAC P M] TR P COS VI P P ?
Büste mit Strahlenkrone nach rechts, kleine Drapierung auf der linken Schulter
Rs.: SENATVS PO - P[V] - LVS[QVE ROMANVS], S - C
Felicitas nach links stehend, Caduceus und Cornucopiae haltend
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0145
Fnr. 43937: 26.6.1992; Feld 10, Qm. 510/90; Schicht 4, Abstich 3.
Bem.: Es scheint sich um die erste subferrata Münze von der Engehalbinsel zu handeln; die fortgeschrittenen Abgegriffenheit zeigt, dass die Fälschung in der Antike offenbar längere Zeit in Umlauf war.

Nr. 6 Rom, Kaiserreich: Commodus
Aes (Orichalkum) Sesterz RIC 495 ?
Rom 186–187 n.Chr.?
13.033 g 25.55/28.05 mm 360°
abgegriffen, stark korrodiert; quadratisch-runder, knapper Schrötling; Oberflächen auf beiden Seiten grossenteils abgeplatzt, Rand stellenweise abgebrochen



Vs.: [Legende nicht lesbar]
Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts
Rs.: [FEL PVBLICA P] M TR [P XII IMP VIII COS V P P, S - C] ?
Felicitas nach links stehend, Patera und Zepter haltend
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0135
Fnr. 43634: 12.5.1992; Feld 2, Qm. 508/88; Schicht 4, Abstich 1.

Nr. 7 Rom, Kaiserreich: Septimius Severus
Silber Denar RIC 261
Rom 202–210 n.Chr.
1.675 g 17.15/19.1 mm 360°
wenig abgegriffen, nicht korrodiert; ovaler Schrötling, Rs. leicht dezentriert geprägt, kleine Beschädigungen des Vs.-Stempels (Verbindungsstege zwischen Perlkreis und Buchstaben); mehrere rezente Kratzer auf Rs. links



Vs.: SEVERVS - PIVS AVG
Kopf mit Lorbeerkrantz nach rechts
Rs.: FELI[CIT] - AS AVGG
Felicitas nach links stehend, Caduceus und Cornucopiae haltend
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0138
Fnr. 43847: 2.6.1992; Feld 7, Qm. 522/76; Schicht 4, Abstich 1.

Nr. 8 Rom, Kaiserreich?: unbestimmt
Aes? (Kupfer?) Münze?, geviertelt unbestimmbare
Münzstätte? Datierung?
0.720 g 9.7/11.0 mm 999°
Abgegriffenheit unbestimmt, korrodiert; Oberflächen vollständig abgeplatzt, Rand abgebrochen ?; die eine Kante weist auf einer Seite eine Stauchung auf (Biege- bzw. Bruchkante)



Vs.: [Legende nicht lesbar]
unkenntlich

Rs.: [Legende nicht lesbar]
unkenntlich

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0147

Fnr. 45015: 6.7.1992; Feld 12, Qm. 514/78; Schicht 4, Abstich 1.
Bem.: Für einen regulären, geviertelten As ist das Stück zu leicht und
zu klein (ursprüngliches Gewicht der ganzen Münze ca. 3 g, maximaler
Durchmesser ca. 23 mm); es könnte sich um eine Imitation der frühen
Kaiserzeit gehandelt haben (erste Hälfte 1. Jahrhundert n.Chr.?).

Nr. 9 Italien, Mailand: Gian Galeazzo Visconti (1385–1402 n.Chr.)

Billon Denaro CNI V, 115 ?

Mailand 1395–1402 n.Chr. («secondo periodo»)
0.298 g 12.7/14.25 mm 195°

leicht abgegriffen, leicht korrodiert; unregelmässiger, zu knapper
Schrötling, z.T. flau ausgeprägt



Vs.: + [: COME]S ° VIR T V T VM [*] ?

Lilienkreuz, im 3. Feld ein Ringlein, in einem Perlkreis; aussen
Perlkreis

Rs.: + [: D : MEDIO]L ANI ° 3 C ' • ?

Im Feld ~~•~~ / G 3
in einem Perlkreis; aussen Perlkreis

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0134

Fnr. 43603: 5.5.1992; Feld 1, Qm. 518/100; Schicht 4, Abstich 2.

Bem.: Weitere Neufunde dieser Art in Wynigen - Burgstelle Grimmestein (088.0007), Münchenwiler - Schloss / Kirche (265.0001 und 265.0002), La Neuveville - Blanche Eglise (304.0012) und Steffisburg - Kirche (448.0241).

Nr. 10 unbestimmt

Kupfer? Münze? unbestimmbare

Münzstätte? Datierung?

1.693 g 17.4/19.65 mm 999°

Abgegriffenheit unbestimmt, korrodiert; unregelmässiger, dünner
Schrötling; Oberflächen abgeplatzt, Rand abgebrochen



Vs.: [Legende nicht lesbar]
unkenntlich

Rs.: [Legende nicht lesbar]
unkenntlich

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0136

Fnr. 43674: 14.5.1992; Feld 3, Qm. 506/84; Schicht 4, Abstich 1.

Bem.: Es scheint sich jedenfalls nicht um eine neuzeitliche Münze mit
maschinell hergestelltem Schrötling zu handeln; eine Bestimmung der
Zeitstellung ist wegen des äusserst schlechten Erhaltungszustandes
zurzeit nicht möglich.

Von den insgesamt zehn numismatischen Fundobjekten sind zwei Münzen von besonderem Interesse. Die eine ist ein subferrater, d.h. mit einem Eisenkern versehener, auf einen Magneten reagierender Dupondius des Traianus, der diese Technik der Fälschung für das Material von Bern-Engehalbinsel erstmals belegt. Die andere eine äusserst schlecht erhaltene, wahrscheinlich aber antike, geviertezte Münze. Unter den im Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums aufbewahrten Altfunden von der Berner Engehalbinsel sind elf weitere derartige Stücke zu finden, von denen neun sicher vor 50 n.Chr. zu datieren sind.

Zusammenfassend kann die Entstehung der Kulturschicht 4/6 folgendermassen rekonstruiert werden:

Der Hauptteil des Kulturschichtmaterials, das insbesondere Funde der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts aufweist, wurde wohl frühestens in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf letzte Reste von Gruben des 1. Jahrhunderts aufplaniert.

Die Kulturschicht 4/6 dürfte von nicht allzuweit hergebracht worden sein. Sie lässt sich, was den zeitlichen Ansatz betrifft, etwa mit der Kulturschicht der Grabung Engemeistergut 1983 vergleichen.

R. Bacher

Rettungsgrabung:

P.J. Suter und R. Bacher mit S. Beyeler, E. Kunz, B. Liechti, U. Liechti, J. Müller, U. Tschanz, M. Scheidegger und E. Werthmüller.

Keramikrestaurierung:

E. Schürch.

Metallkonservierung:

R. Fritschi, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Münzbestimmungen:

F.E. Koenig.

Literatur:

Bacher R. 1989: Bern - Engemeistergut. Grabung 1983. Bern.

Ettlinger E. 1949: Die Keramik der Augster Thermen. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6. Basel.

Karnitsch P. 1959: Die Reliefsigillata von Ovilava. Linz.

Knorr R. 1919: Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des ersten Jahrhunderts. Stuttgart.

Knorr R. 1952: Terra-Sigillata-Gefässe des ersten Jahrhunderts mit Töpfernamen. Stuttgart

Ludovici W. 1927: Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefässen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. Rheinzabern.

Oswald F. 1937: Index of Figure-Types on Terra Sigillata. Liverpool.

Ricken H. 1948: W. Ludovici: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (Katalog VI). Tafelband. Bearbeitete 2. Auflage. Speyer.

Riha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.

Riha E. 1986: Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6. Augst.

Riha E. 1990: Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 10. Augst.

Stähli B. 1977: Die Latènegräber von Bern-Stadt. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern 3. Bern.

**Bern-Engehalbinsel, Römerbad
Dokumentation und Sanierung 1992/93:
Öffentliches Badehaus des Vicus**

Amt Bern

038.230.92

LK 1166; 600.840/203.615; 531 müM

In Zusammenhang mit der Sanierung des nach der Grabung 1937 (Abb. 87) über dem freigelegten Badegebäude errichteten Schutzgebäudes wurden auch die römischen Gebäudestrukturen selbst nachkonserviert.



Abb. 87: Bern-Engehalbinsel - Römerbad 1937. Hypokaustanlage des Caldariums.



Abb. 88: Bern-Engehalbinsel - Römerbad 1992. Zustand des Caldariums nach der erneuten Freilegung des Hypokaust-Unterbodens.



Abb. 89: Bern-Engehalbinsel - Römerbad 1993. Einbringen des Mörtels aus Rundkies und hydraulischem Kalk im Caldarium.

Die im September/Oktober 1992 begonnene erneute Freiliegung und den heutigen Anforderungskriterien genügende fotografische und zeichnerische Dokumentation der originalen Böden (Abb. 88) sowie der Mauer- und Fundamentreste der Vicus-Thermen wurde im Mai/Juni 1993 abgeschlossen.

Dabei ergaben sich folgende Erkenntnisse zur Baugeschichte:

- Phase I: anthropogene Schichten, ohne Mauern
- Phase II: Vorgärtnerbau
- Phase IIIa: Badegebäude, ursprünglicher Bau
- Phase IIIb: Badegebäude, Umbau des Südtraktes.

Vom August bis Oktober des gleichen Jahres erfolgten die «Versiegelung» der Originalniveaus mit Rundkies und hydraulischem Kalk (Abb. 89–90) – eine Massnahme, die jederzeit rückgängig gemacht werden kann – die Sanierung der Mauer- und Fundamentreste sowie die Umgebungsarbeiten.

Im nächsten Jahr, 1995, soll die Badeanlage dem interessierten Betrachter mit Hilfe von Informationstafeln und Rekonstruktion im Massstab 1:1 näher gebracht und erklärt werden.

Neudokumentation, Sanierungs- und Maurerarbeiten:

P.J. Suter und R. Bacher mit M. Burri, Ch. Gerber, U. Liechti, J. Müller, B. Redha, R. Stettler, U. Tschanz, R. Wenger, A. Zwahlen sowie F. Gallati (Firma Weibel Muri).

Literatur:

Tschumi O. 1937: Die keltisch-römischen Ausgrabungen auf der Engehalbinsel bei Bern. 1937. JbBHM 17, 87ff.
Fb JbSGUF 77, 1994, 193.



Abb. 90: Bern-Engehalbinsel - Römerbad 1993. Auf dem Schutzboden können nun die 1:1-Rekonstruktionen vorgenommen werden.

Bern, Weissensteinquartier Einzelfund 1992: Römische Münze

Amt Bern
038.000.92
LK 1166; um 599.000/198.000; um 540 müM

Am 18. März 1992 übergab W. Reber dem ADB eine römische Fundmünze, die er in seiner Jugendzeit, d.h. in den 30er Jahren, im Gebiet des Weissensteinquartiers (eventuell im Steinhölzliwald?) gefunden hat.

Die gut erhaltene, spätantike Aes-Münze ist in den Jahren 330/331 n.Chr. in Trier geprägt worden.

Rom, Kaiserreich: Constantinus I, für Constantinus II Caesar

Aes	Follis	RIC 520
Treveri	330–331 n.Chr.	
2.540 g	17.15/19.15 mm	360°
leicht abgegriffen, wenig korrodiert; ovaler Schrotling, Prägeschwäche auf Rs.		



Vs.: CONSTANTINVS IVN NOB C
Büste mit Lorbeerkrone und Kürass nach rechts
Rs.: GLOR - IA EXERC - ITVS
zwei Soldaten, zwei Feldzeichen; im Abschnitt: TRS
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 038.0119.
Bern - Weissensteinquartier, 1930er Jahre

Lesefund:
W. Reber, Bern.

Münzbestimmung:
F.E. Koenig.

Biel, Wasserstrasse 10 Sondierungen 1992 und Rettungsgrabung 1993: Römische Siedlungsreste

Amt Biel
049.006.92
LK 1126; 586.070/221.500; 435 müM

Schon im Jahre 1965 waren bei Aushubarbeiten auf der Parzelle 3678 in Biel römische Mauern (Abb. 91) zutage getreten. Der auf der Nachbarparzelle 3680 geplante Neubau führte deshalb im Dezember 1992 zu Sondierungen, welche aufzeigten, dass praktisch im ganzen Areal der neuen Baugrube mit römischen Befunden zu rechnen war. Die von Mitte Januar bis Mitte März 1993 auf einer Fläche von 570 m² durchgeföhrte Rettungsgrabung (Abb. 92) beschränkte sich auf die ehemalige Parkanlage der Villa Wyss, denn im Bereich des unterkellerten Gebäudes waren die römischen Befunde schon beim Bau zerstört worden.

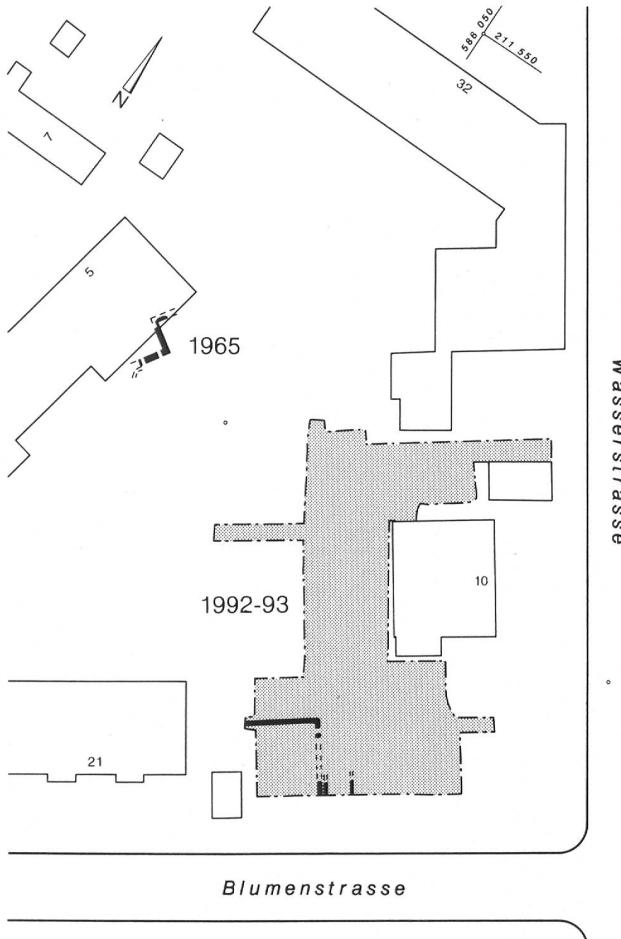


Abb. 91: Biel - Wasserstrasse / Korngasse. Dokumentation der Mauerzüge 1965 und Grabungsfläche 1993 (grau). M. 1:800.

Der Befund

Unter der 1 m – 1.5 m mächtigen, mittelalterlichen und neuzeitlichen Aufschüttung lag eine römische Schuttsschicht (Sch. 10=98) und darunter das von der Schüss angeschwemmte sterile Material (Abb. 96). Darin waren verschiedene Strukturen wie Pfostengruben, Schwellbalken und Gruben unbekannter Funktion eingetieft (Abb. 93). Die einzelnen festgestellten Strukturen lassen sich nur in den südöstlichen Grabungsfeldern stratigrafisch gliedern, nämlich da, wo überhaupt Überlagerungen vorkommen. Die Strukturen im Südosten können jedoch mit denjenigen im Nordwesten des Grabungsareals stratigrafisch nicht verbunden werden. Wir haben deshalb versucht, gleichgerichtete Strukturen zusammenzufassen, um so Anhaltspunkte über mögliche Hausgrundrisse zu erhalten. Die so entstandene hypothetische Unterteilung ergibt fünf Konstruktionsphasen (Abb. 94).

Nur im Südosten unserer Grabungsfläche (Abb. 93, Flächen 2 und 3) – leider durch eine ältere Baugrube stark gestört – können wir die gefassten Strukturen stratigrafisch trennen. Diese verlaufen alle von Nordwesten nach Südosten resp. von Nordosten nach Südwesten.



Abb. 92: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Nordöstlicher Teil der Baugrube, rechts die Villa Wyss. Blick Richtung Norden.

Als ältestes Element fassen wir die Pfostengruben V72, V128 und V113 zur *Konstruktion 1* zusammen, von denen die Pfostengrube V128 durch die später eingebrachte Steinsetzung 71 und das Balkenlager M3 überdeckt wird.

In der darauffolgenden *Konstruktion 2* werden nun zwei Steinsetzungen eingebracht: 71 und 96 (Abb. 95–97). Die Steinsetzung 71 enthält neben Kalkbruch-, Gneisbruchsteinen und Geröllen unterschiedlicher Grösse auch relativ viele Leistenziegelfragmente. Ihr Abschluss nach Osten wird durch etwas erhöht liegende, grössere Kalkbruchsteine gebildet, welche wohl als Balkenlager M4 gedient haben. Direkt an das Balkenlager M4 schliessen zwei weitere Kalkbruchsteine an, die in ihrer Längsrichtung nach Nordosten schauen. Möglicherweise handelt es sich dabei um Unterlagssteine zu einer vorgelagerten Türschwelle. Bei Achse 72.60 wird die Steinsetzung wiederum durch schön ausgelegte Kalkbruchsteine begrenzt, die ebenfalls als Balkenlager (M3) gedient haben dürften. Im Westen schliesst an das Balkenlager M3 erneut eine Steinsetzung (96) an, die nur aus Kalkbruchsteinen und im unteren Teil zusätzlich aus Ziegelfragmenten besteht. Bei Achse 69.80 wird die Steinsetzung 96 durch eine moderne Leitung (99) gestört. Da neben der Störung keine weiteren Steine vorhanden sind, nehmen wir an, dass sich die Steinsetzung 96 nicht weiter nach Südwesten ausgedehnt hat. Zudem ist unter der Störung 99 der Rest eines Balkengrabens mit Pfostengrube V114 sichtbar; der Balkengraben dürfte eine Nordwest-Südost-gerichtete Raumabgrenzung anzeigen. In der Verlängerung des Balkengrabens V114 nach Nordwesten stossen wir bei Achse 14 auf eine weitere Pfostengrube mit Balkengraben (V104; Abb. 98), die sehr viel Holzkohle enthalten hat. Der Balkengraben V104 geht in Richtung Südwesten ab. Verlängern wir diesen, stossen wir bei Achse 66.50 auf die grosse, mit viel Ziegelfragmenten aufgefüllte Pfostengrube V102. Nehmen wir nun an, die Pfostengrube V102 hätte in einem Kreuzpunkt gestanden und von ihr aus wäre eine weitere

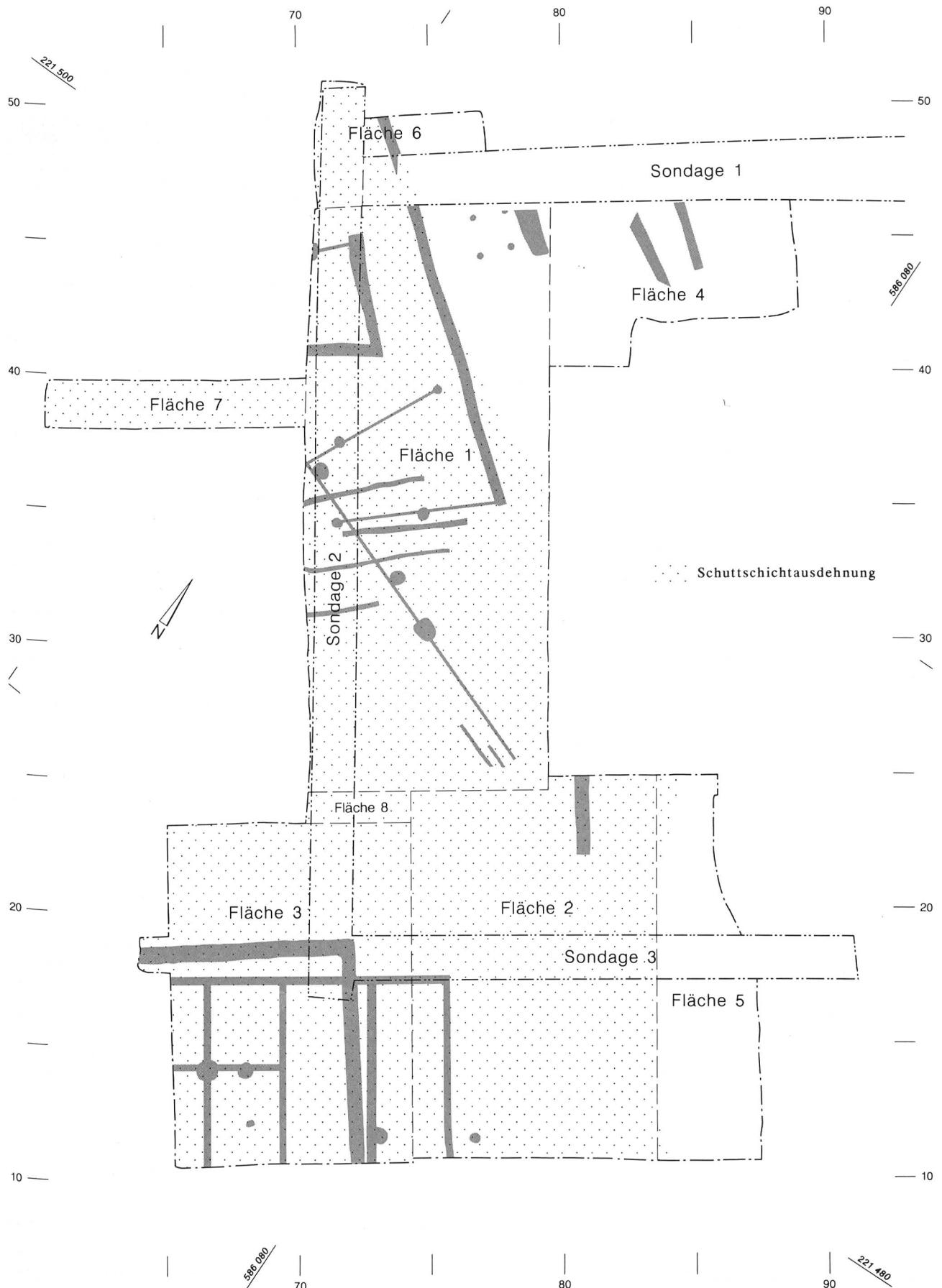


Abb. 93: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Übersichtsplan mit Grabungsnetz, Grabungsgrenzen, Sondierung, Flächeneinteilung, Strukturen sowie Ausdehnung der römischen Schuttschicht 10=98. M. 1:200.

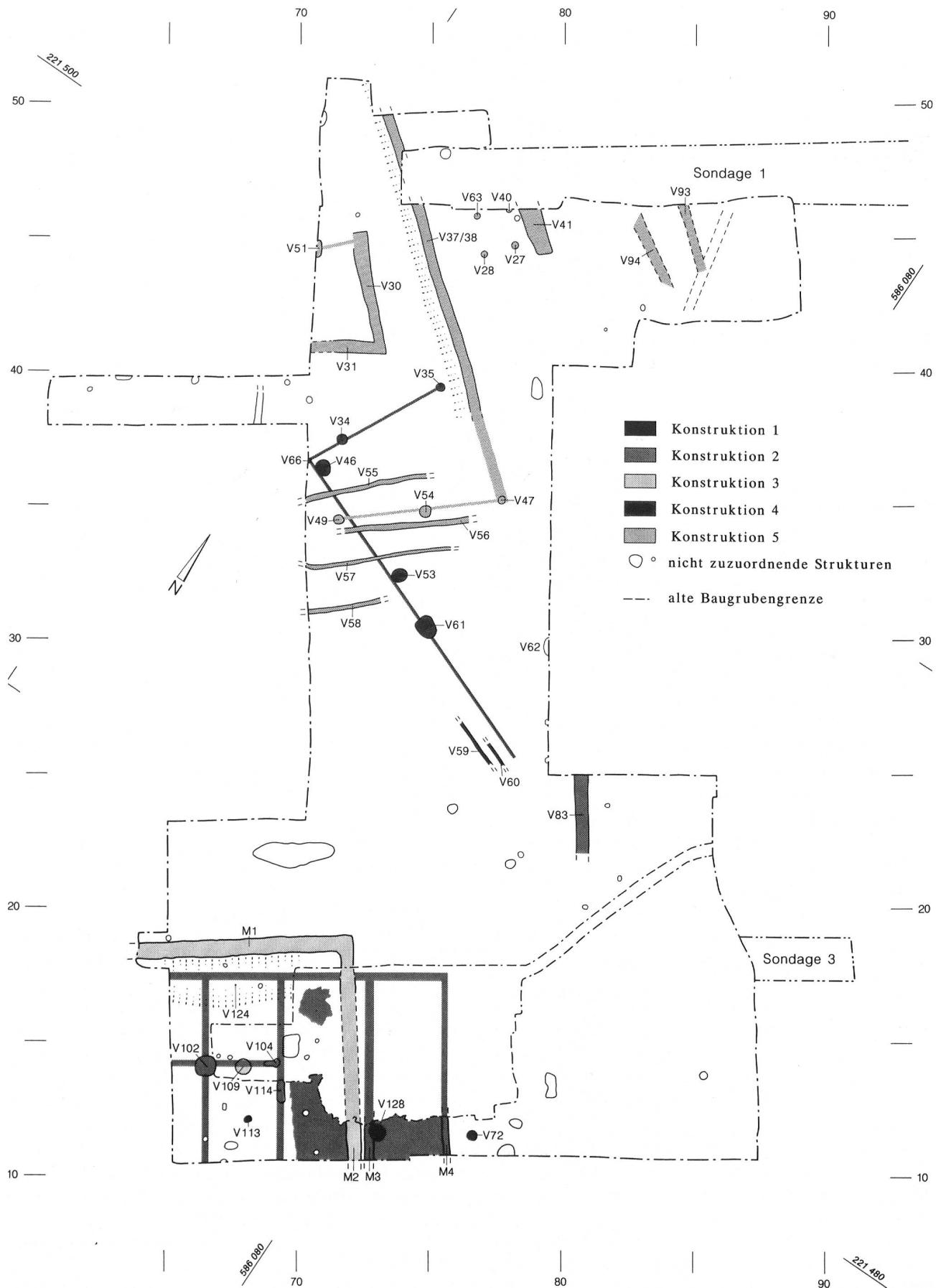


Abb. 94: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Konstruktionen 1 bis 5. M. 1:200.

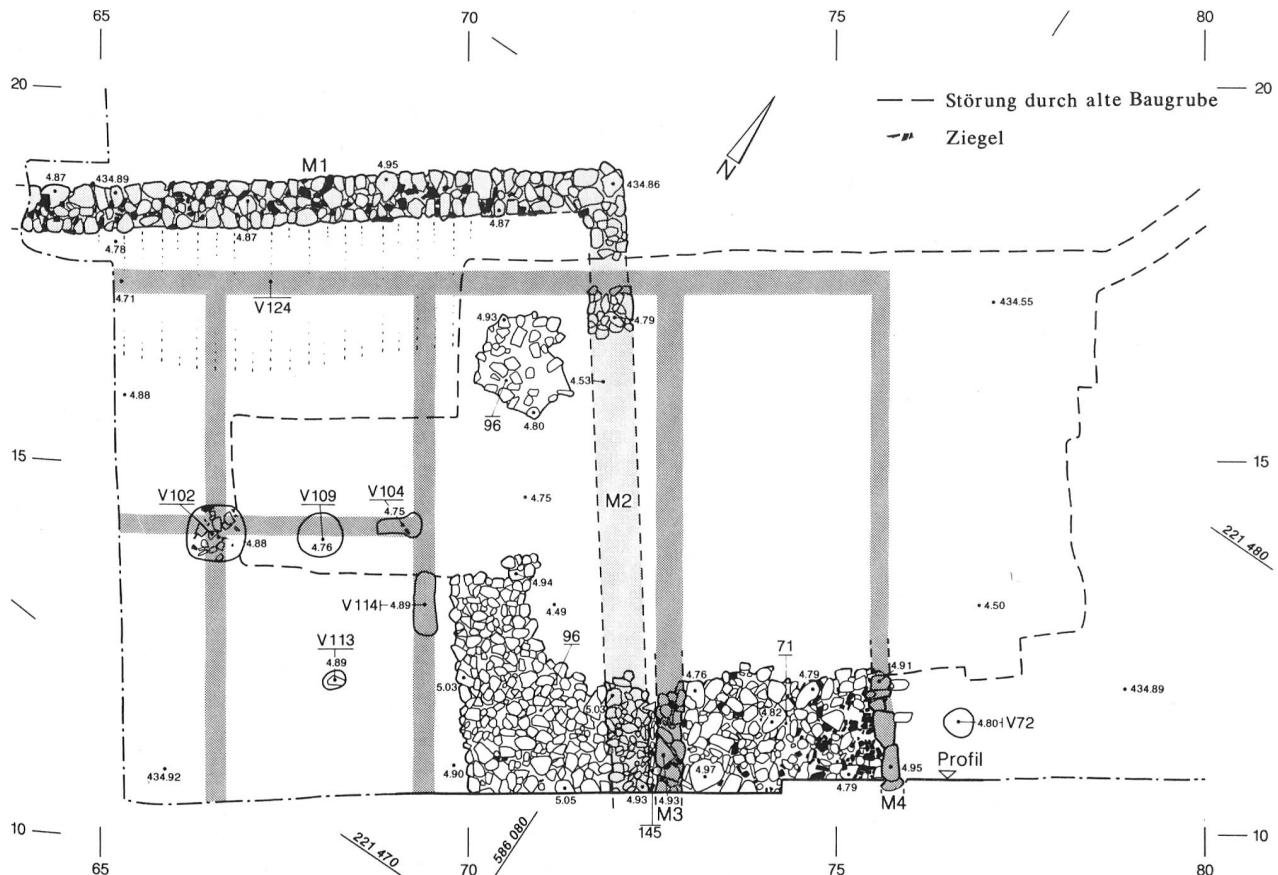


Abb. 95: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Konstruktionen 2 und 3. Phase 2 (grau): Balkenlager, Balkengräben und Steinsetzungen. Phase 3 (hellgrau): Steinfundamente. Lage des abgebildeten Profilausschnitts (Abb. 6). M. 1:100.

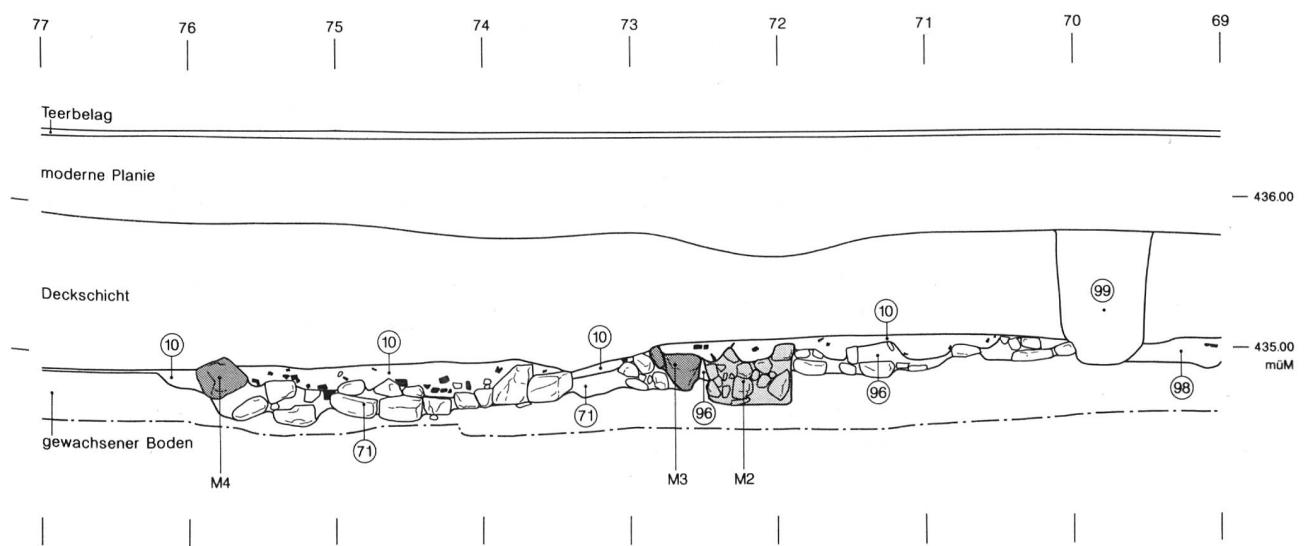


Abb. 96: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Südost-Profil 10.5/69–76, seitenverkehrt abgebildet. M. 1:50.

Wand nach Südosten und nach Nordwesten abgegangen, ergäbe dies zusammen mit den gepflasterten Flächen drei praktisch ähnlich breite Räume. Die relativ unebenen Steinsetzungen 71 und 96 bilden die Bodenunterlage zu den beiden östlichen Räumen. Wir schliessen aus, dass sie

direkt als Gehrneau verwendet worden sind. Sie müssen mit einem Lehimestrich oder mit einem Holzboden überdeckt gewesen sein. Leider hat sich davon nichts erhalten. Die Begrenzung der Räume nach Norden dürfte sich wahrscheinlich bei Achse 17 befunden haben, wo eine

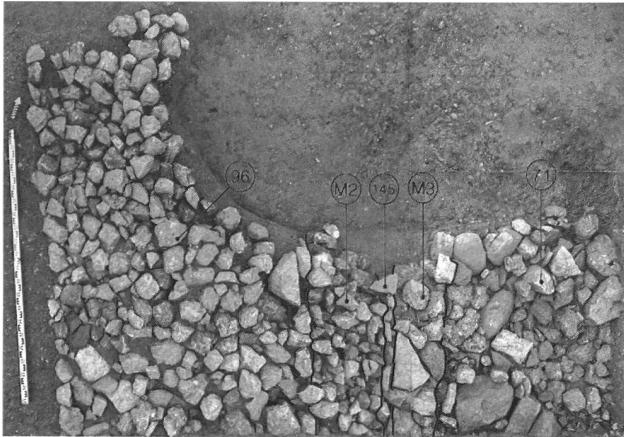


Abb. 97: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Konstruktionen 2 und 3. Von links nach rechts: Steinsetzung 96 (Phase 2), Mauer M2 mit Keilsteinen 145 (Phase 3), Balkenlager M3 (Phase 2), Steinsetzung 71 (Phase 2). Senkrechtaufnahme, Nordwesten oben.



Abb. 98: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Konstruktionen 2 und 3(?). Von links nach rechts: Pfostengrube V102 (Phase 2), Feuergrube V109 (Phase 3?), Balkengraben mit Pfostengrube V104 (Phase 2). Senkrechtaufnahme, Nordwesten oben.

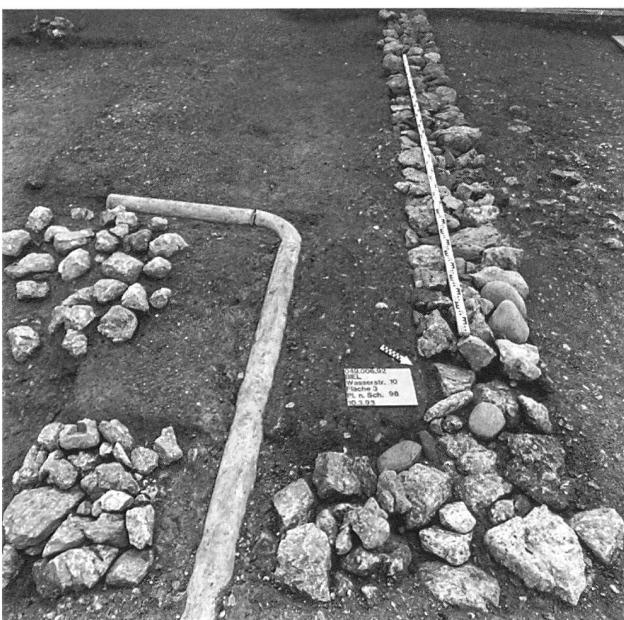


Abb. 99: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Konstruktionen 2 und 3. Im Vordergrund und rechts Mauern M2 und M1 (beide Phase 3); links davon die Delle V124 (Phase 2) und links vorne neben der modernen Leitung Reste der Steinsetzung 96 (Phase 2). Blick nach Südwesten.

dellenartige, mit Schutt aufgefüllte Vertiefung V124 zu verzeichnen ist (Abb. 99), die den Ausriss eines Balkens markieren dürfte. Ausserdem finden wir Reste der Steinsetzung 96 nur gerade südlich der oben erwähnten Delle V124.

In den Quadratmetern 80/22–25 verläuft die Balkengrube V83, die wir aufgrund der gleichen Ausrichtung wie die Balkenlager M3 und M4 ebenfalls der Phase 2 zurechnen. Sie lässt sich jedoch mit dem vorgeschlagenen Grundriss nicht sinnvoll in Beziehung setzen.

In der nächstjüngeren *Konstruktion 3* werden die Balkenlager und Balkengräben durch Steinfundamente ersetzt. Das Mauerwerk der im Verband gebauten Mauern M1 und M2 besteht aus unvermörtelten Kalkbruchsteinen; in der Mauer M1 sind zudem Leistenziegelfragmente enthalten (Abb. 99). Im Fundamentgraben der Mauer M1 haben sich letzte Mörtelreste erhalten; vermutlich ist der ursprüngliche Fundamentmörtel im Laufe der Zeit zerstellt worden. Die Mauer M2 durchschlägt klar die Steinsetzung 96. Die verbleibenden schmalen Zwischenräume zwischen der Mauer M2 und der Steinsetzung 96 respektive dem Balkenlager M3 wurden mit kleinen Kalkbruchsteinen (145) ausgefüllt. Es bleibt aufgrund der vorliegenden Befunde unbeantwortbar, ob die Steinfundamente M1 und M2 Fachwerkwände getragen haben oder ob das Aufgehende ebenfalls aus Stein errichtet worden ist.

Bei Koordinate 68/14 befindet sich die Feuergrube V109 (Abb. 98 und 100). Die in das sterile Material eingetiefte Grube ist vollständig mit Lehm ausgestrichen; dieser weist an den Grubenrändern Brandrötung auf. Über dem Lehm auf der Grubensohle liegen verbrannte Kalkbruchsteine, die teilweise durch Hitzeeinwirkung zersprungen sind. Bis zu ihrer erhaltenen Oberkante ist die Grube über den

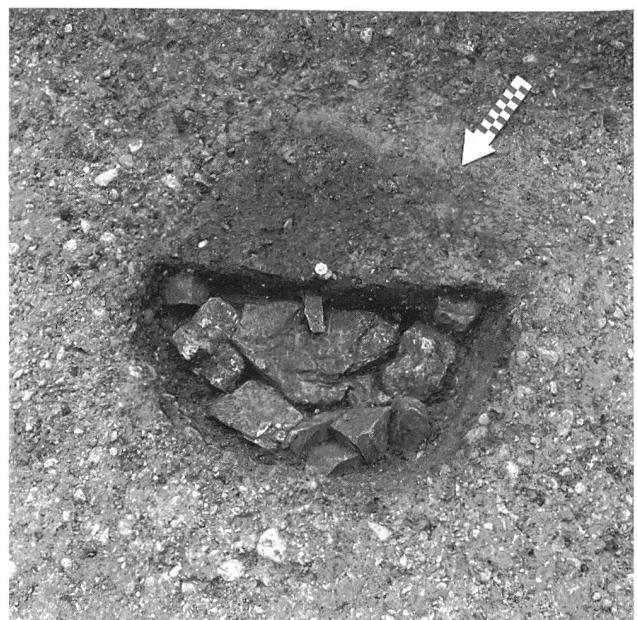


Abb. 100: Biel - Wasserstrasse 1992. Konstruktion 3. Feuergrube V109 (Phase 3). Sie ist erst teilausgegraben: in der Grube (unten) finden sich verbrannte Kalkbruchsteine, darüber eine Holzkohleeinfüllung. Blick nach Südosten.

Bruchsteinen mit Holzkohle gefüllt. Sie kann nicht zur Konstruktion 2 gehören, weil sonst die hypothetische Wand zwischen V102 und V104 die Grube überdecken würde. Da zur Konstruktion 1 jegliche Benützungsniveaus fehlen, können wir nicht ganz ausschliessen, dass die Feuergrube V109 zur ältesten Phase gehört. Viel eher, und aufgrund ihrer Position innerhalb der Mauern M1 und M2 durchaus plausibel, dürfte die Feuergrube der Innenausstattung der jüngsten Phase zuzurechnen sein.

Entlang der Südost-Front der Mauer M1 hat sich an zwei Stellen Holzkohle mit noch zu erkennender Struktur erhalten. Es könnte sich um Reste eines verbrannten Holzbodens des jüngsten Gebäudes handeln.

Die restlichen interpretierbaren Strukturen liegen im *Nordwesten unserer Grabungsfläche* (Abb. 93, Flächen 1, 4 und 6) und weisen unterschiedliche Ausrichtungen auf (Abb. 94). Sie bestehen aus Pfostengruben, Balkengräben und flachen Rinnen und lassen sich stratigrafisch nicht mit den Strukturen der Phasen 1 bis 3 verbinden.

Die sechs Pfostengruben V34, V35, V46, V53, V61 und V66 interpretieren wir als westliche Ecke eines wahrscheinlich länglichen Gebäudes und bezeichnen sie mit *Konstruktion 4* (vgl. Abb. 94). Auf der Südseite des Hauses befinden sich die beiden schmalen und nur wenig tiefen Verfärbungen V59 und V60 mit gleicher Ausrichtung. Es könnte sich hier um nur kurz benutzte Sicker- oder Traufrinnen handeln. Jedenfalls erhärten die Verfärbungen V59 und V60 die Annahme einer südlichen Hauswand.

Die Strukturen der *Konstruktion 5* sind eher Westnordwest-Ostsüdost-gerichtet und bestehen, zumindest teilweise, aus Balkengräben. Im Nordwesten der Fläche 1 ist mit den Balkengräben V30 und V31 der Grundriss eines kleineren Hauses zu erkennen. Gegen Nordwesten bildet die – nur im Profil sichtbare – Pfostengrube V51 ein Element der Nordwestwand.

Knappe 2 m gegen Nordost versetzt finden wir parallel zu diesem kleinen Bau eine mehrere Meter lange, muldenförmige Ausrissgrube des Balkengrabens V37=V38. Südöstlich davon bilden die drei Pfostengruben V47, V49 und V54 eine parallel zu Balkengraben V31 verlaufende Linie, die zusammen mit dem Balkengraben V37=V38 den Grundriss eines weiteren Baus gleicher Ausrichtung ergibt. Entweder gehören diese beiden gleichgerichteten Strukturen zum gleichen Gebäude oder aber der grössere Grundriss repräsentiert eine Umzäunung. Gegen die erste Annahme sprechen allenfalls vier parallel zu der Pfostenreihe V47-V49-V54 verlaufende Verfärbungen (V55 bis V58). Denn diese länglichen – im Profil nicht sichtbaren – Verfärbungen können nicht gleichzeitig mit der grösseren, wohl aber mit der kleineren Struktur bestanden haben. Ihrer schwachen Sichtbarkeit wegen könnte es sich um Abdrücke von oberflächlich hingelegten Balken handeln, die weder mit der kleineren noch mit der grösseren Struktur der Konstruktion 5 in Zusammenhang gestanden haben.



Abb. 101: Biel - Korngasse 1965. Römische Mauerzüge mit etwa 30 cm breiten Aussparungen. Blick gegen Nordwesten.

Die vier kleineren Pfostenlöcher V27, V28, V40 und V63 weisen ebenfalls dieselbe Ausrichtung auf, können jedoch nicht näher zugeordnet werden. Ebenso verhält es sich mit den drei länglichen Verfärbungen V41, V93 und V94 im Norden unserer Grabungsfläche.

Die 1965 etwa 20 m in nordwestlicher Richtung dokumentierten Mauerzüge (Abb. 91 und 101) – die wir nicht zu deuten vermögen – weisen übrigens die gleiche Ausrichtung auf wie unsere Konstruktion 5.

Die Strukturen unserer Konstruktionen 4 und 5 überschneiden sich und schliessen eine Gleichzeitigkeit aus. Dabei lässt sich jedoch aufgrund des Befundes nicht entscheiden, welche der beiden – unterschiedlich ausgerichteten – Strukturen älter ist. Bei den stratigrafisch getrennten Konstruktionen im Südosten der Grabungsfläche 1993 (Phasen 1–3) erwiesen sich die reinen Pfostenbauten als älteste Befunde. Auch andernorts, z.B. in Studen - Vorderberg/*Petinesca* (vgl. auch Fb auf S. 125 ff. und in AKBE 1, S. 53 f.) oder Oberwinterthur - Römerstrasse/*Vitudurum*, stehen reine Pfostenbauten am Anfang der Besiedlung. Aufgrund dieser Indizien vermuten wir, dass der Pfostenbau unserer Konstruktion 4 zeitlich vor die Schwellbalken-Konstruktionen 5 zu setzen ist.

Die Funde

Die Grabung 1993 lieferte neben einer Münze (Abb. 110), wenigen Metallgegenständen und Baukeramik (Ziegelplättchen zu einem Opus spicatum; Abb. 102) vor allem stark erodierte und verrundete Gefäßscherben.

Der gesamte Komplex der Gefäßkeramik umfasst 1151 Fragmente, von denen 965 Scherben einer Schicht zugewiesen werden können (Tab. 14). Der Anteil der Feinkeramik (TS, TS-Imitation und Glanztonkeramik) am stratifizierten Material beträgt rund 11% (102 Scherben).

Tabelle 14: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Scherbenstatistik. Absolute Anzahl und prozentuale Anteile aufgrund der Scherbenanzahl.

nach Anzahl	TS	TI	GT	FEIN	ENG	AM	RS	DOL	ROT	G-Fein	G-grob	GESAMT
mit Streufunden	41	35	56	132	26	97	49	42	556	158	91	1151
ohne Streufunde	32	21	49	102	22	85	38	32	478	128	80	965
nach Prozent	TS	TI	GT	FEIN	ENG	AM	RS	DOL	ROT	G-fein	G-grob	GESAMT
mit Streufunden	4	3	5	11	2	8	4	4	48	14	8	100
ohne Streufunde	3	2	5	11	2	9	4	3	50	13	8	99

TS	Terra Sigillata	ENG	engobierte Ware	ROT	rote Ware
TI	TS-Imitation	AM	Amphoren	G-fein	grau-feine Ware
GT	Glanztonware	RS	Reibschüsseln	G-grob	grau-grobe Ware
FEIN	TS + TI + GT	DOL	Dolien		

Tabelle 15: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Formenspektrum der Keramik. Nach Mindest-Individuenzahl.

	Tassen Becher	Teller	Schüsseln	feinkeram. Töpfe+Tonnen	Näpfe	Kochtöpfe	Deckel	Krüge	Reib- schüsseln	Amphoren
Terra Sigillata	8	3	2	-	-	-	-	-	-	-
TS-Imitation	-	1	6	-	-	-	-	-	-	-
Glanzton	13	-	3	-	-	-	-	-	-	-
Rote Ware	-	-	5	8	-	-	-	9	11	2
Grau-feine Ware	-	-	1	5	2	-	3	-	-	-
Grau-grobe Ware	-	-	-	-	2	12	-	-	-	-
Total (96 Ex.)	21	4	17	13	4	12	3	9	11	2
Total (in %)	22	4	18	14	4	13	3	9	11	2

Die Tabelle 15 gibt Auskunft über die quantitative Zusammensetzung der Formen. Es konnten insgesamt 95 verschiedene Gefäße identifiziert werden. Auffallend ist der relativ hohe Anteil der Tassen und Becher gegenüber den Tellern und Schüsseln im Essgeschirr.

Die Verbreitung der Keramikfragmente auf der Grabungsfläche zeigt mehrere Dichtezentren (Abb. 103). Da die Funde meistens in 2 m breiten, von Südwest nach Nordost verlaufenden Streifen aufgesammelt wurden, kann in der Regel die Funddichte nur in Nordwest-Südost-Richtung mit hinreichender Genauigkeit erfasst werden. Der Großteil der Keramikscherben fand sich im Nordwesten über den Strukturen der Konstruktion 5.

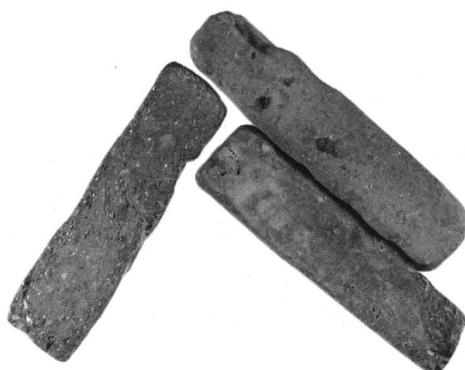


Abb. 102: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Opus spicatum. M. 1:2.

Im Mittelteil der Grabung beobachtet man ebenfalls eine Zone erhöhter Keramikdichte. Diese besteht vor allem aus Amphorenscherben und streut vermutlich um die Verfä-

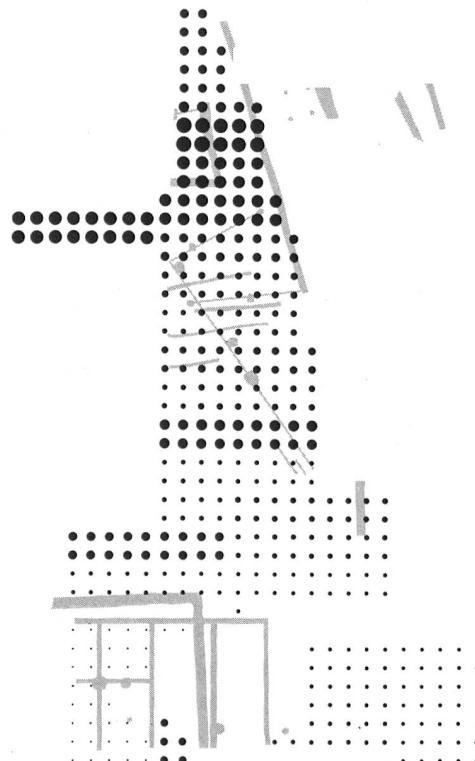


Abb. 103: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Keramikdichte. M. 1:400.

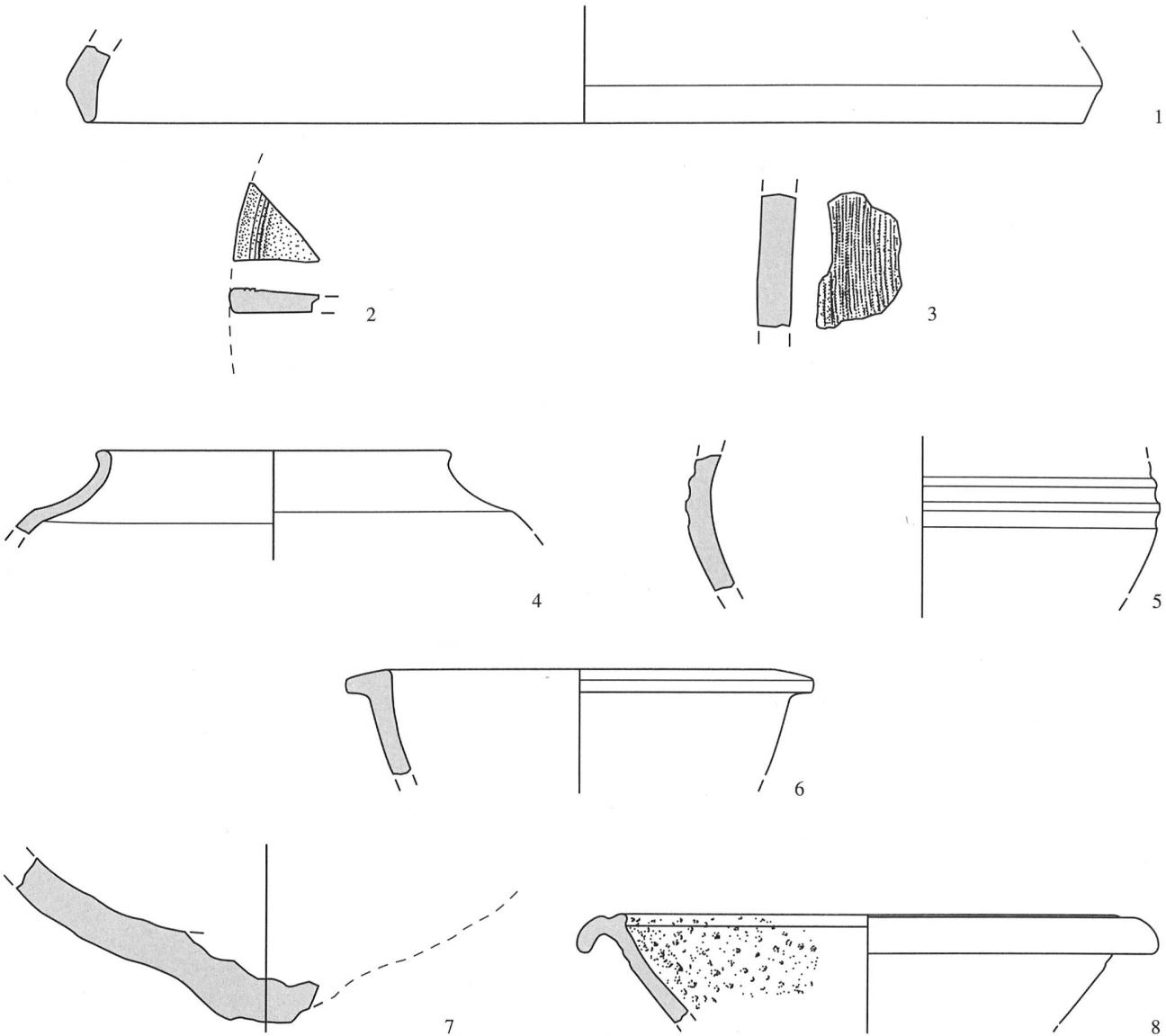


Abb. 104: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Keramik. Aus den Verfärbungen V30 und V73 sowie aus Mauer M1 und Schicht 98. 1.2.4.5 grau-feine Gebrauchsgeräte, 3 grau-grobe Gebrauchsgeräte, 6 rote Gebrauchsgeräte, 7 Amphore, 8 Reibschnüffel. Vgl. Fundkatalog. 1-6 M. 1:2, 7-8 M. 1:4.

bung V-62 (Abb. 94) am Ostrand der Grabung, die ebenfalls relativ viele Amphorensherben (10 Stück) enthält. Eine weitere Fundkonzentration befindet sich in der Fläche 3 (um Qm. 65/20). Die letzte Keramik-Konzentration schliesslich liegt ganz im Südosten über der Steinsetzung 96. Ansonsten ist der Innenraum der Mauern M1 und M2 weitgehend fundleer.

Fundkatalog

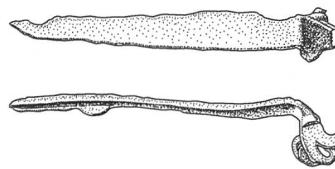
Abbildung 104: Keramik aus den Verfärbungen V30, V74, Mauer M1 und Schicht 98

- 1 RS Deckel. Grauer, aussen schwarzer Ton. Fnr. 46324: Fläche 1, Qm. 72/44; Verfärbung V30.
- 2 RS Deckel. Grauer, harter Ton. Fnr. 46324: Fläche 1, Qm. 72/44; Verfärbung V30.
- 3 WS Topf. Grauschwarzer Ton, auf der Aussenseite feiner Kammstrich. Fnr. 46324: Fläche 1, Qm. 72/44; Verfärbung V30.
- 4 RS Schultertopf. Hellgrauer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 46320: Fläche 2, Qm. 79/13–14; Verfärbung V74.

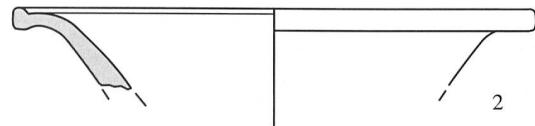
- 5 WS Topf. Grauer, mehliger Ton. Fnr. 46320: Fläche 2, Qm. 79/13–14; Verfärbung V74.
- 6 RS Schüssel mit Horizontalrand. Orangeroter, mehliger Ton. Fnr. 46431: Fläche 3; Sch. 96, UK Steine.
- 7 BS Kugelamphore, vermutlich Dressel 20. Fnr. 45392: Fläche 3; aus Mauer M-1.
- 8 RS Reibschnüffel. Orangeroter, mehliger Ton. Fnr. 43336: Fläche 3, Qm. 67/10–11; Sch. 98.

Abbildung 105: Metall und Keramik aus der Schuttschicht 10

- 1 Bügel einer Bronzefibel mit gegittertem Fuss. Vgl. Riha 1979, Typ 2.2, Taf. 6,174. Fnr. 43324: Sondage 2, Schicht 10.
- 2 RS Tasse Drag. 46. Kirschroter, mehliger Ton, roter Überzug. Fnr. 46329: Fläche 3; Planumsreinigung, Streufund. Zu Schicht 10 geschlagen.
- 3 RS Tasse Drag. 22. Kirschroter Ton, roter Überzug. Fnr. 45395: Fläche 5, Qm. 84–87/10–16; Streufund. Zu Schicht 10 geschlagen.
- 4 BS dickwandige TS-Tasse, eventuell Drack 40. Orangeroter, mehliger Ton, roter Überzug. Fnr. 46310: Fläche 2; OK. Sch. 10.
- 5 WS Teller Drag. 36. Roter, mehliger Ton, roter Überzug. Fnr. 43330: Fläche 1, Qm. 70–75/43–44; Sch. 10.
- 6 RS Schüssel Drag. 37. Orangeroter, mehliger Ton, roter Überzug. Fnr. 45390: Fläche 7; Sch. 10.



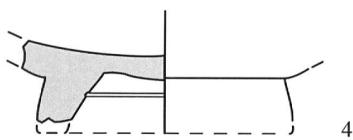
1



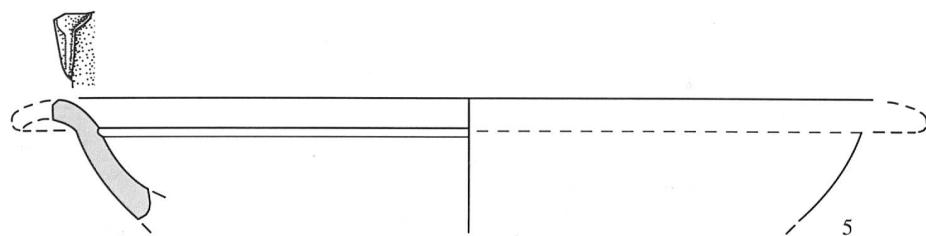
2



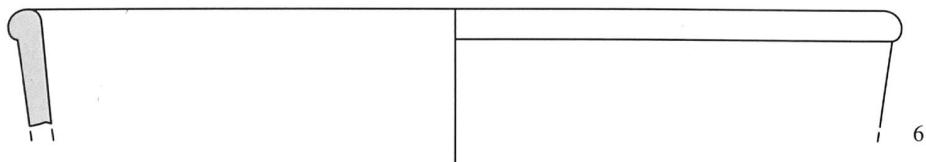
3



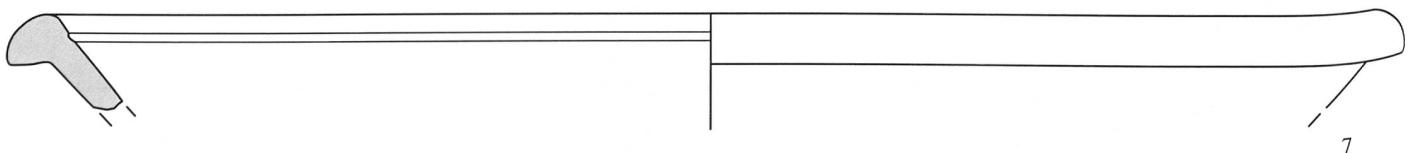
4



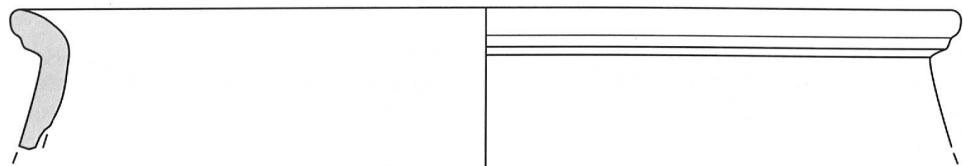
5



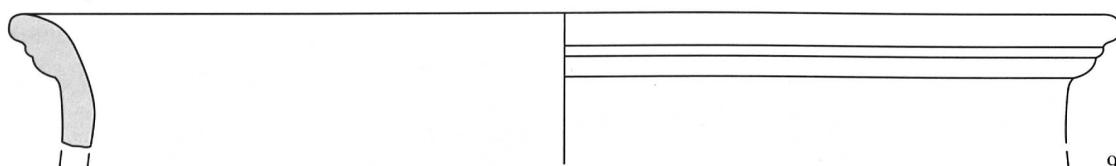
6



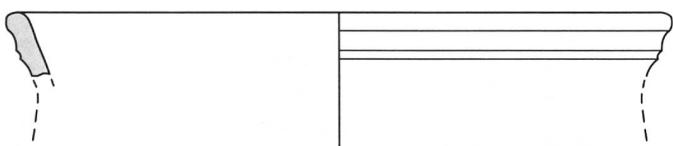
7



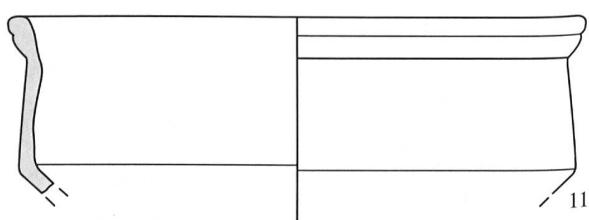
8



9



10



11

Abb. 105: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Metall und Keramik. Schuttschicht 10. 1 Bronze, 2-6 TS, 7-11 TS-Imitation. Vgl. Fundkatalog S. 103 und 108. M. 1:2.

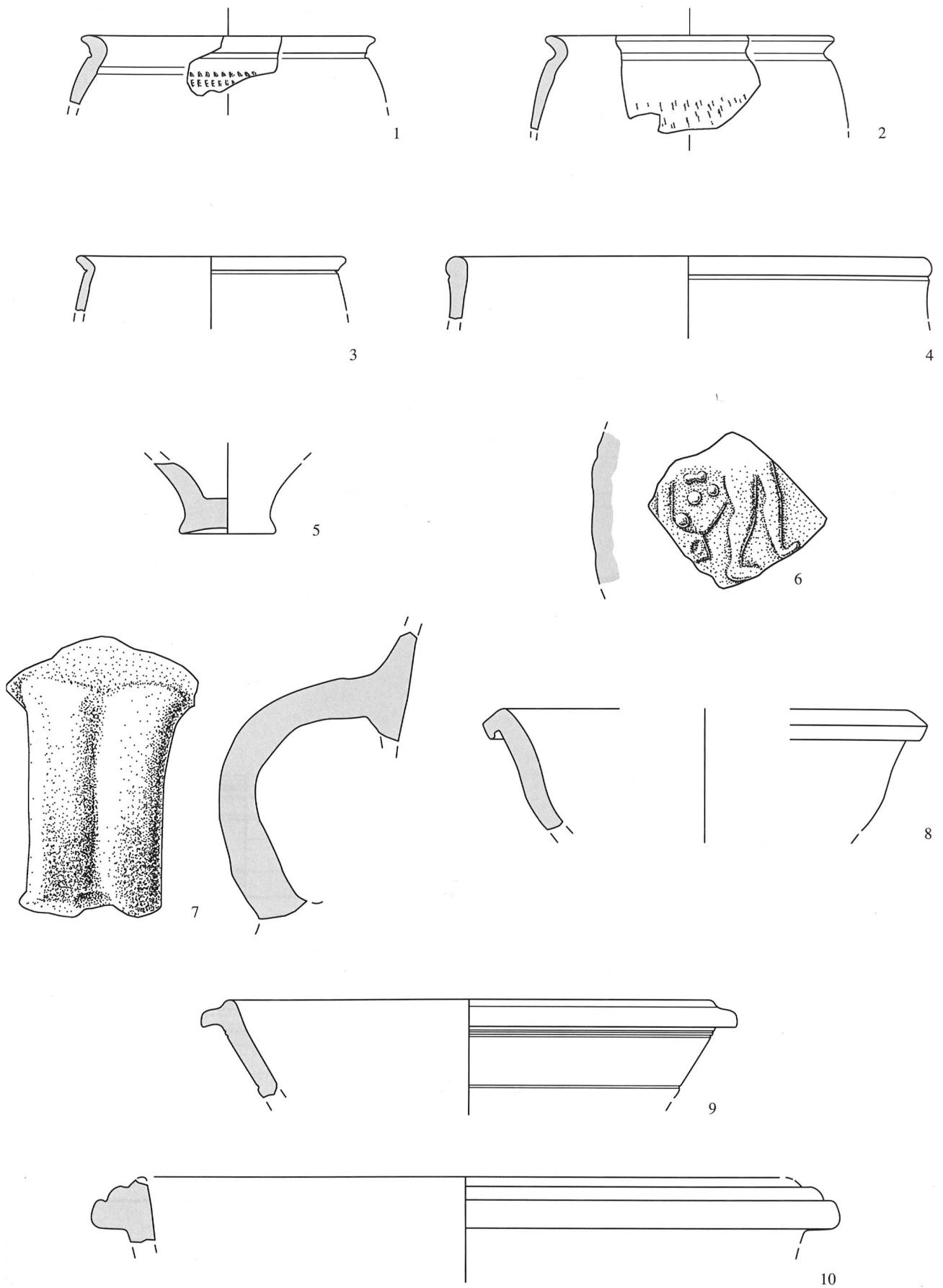


Abb. 106: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Keramik. Schuttschicht 10. 1-6 Glanzton, 7-10 rote Gebrauchsgeramik. Vgl. Fundkatalog S. 108. M. 1:2.

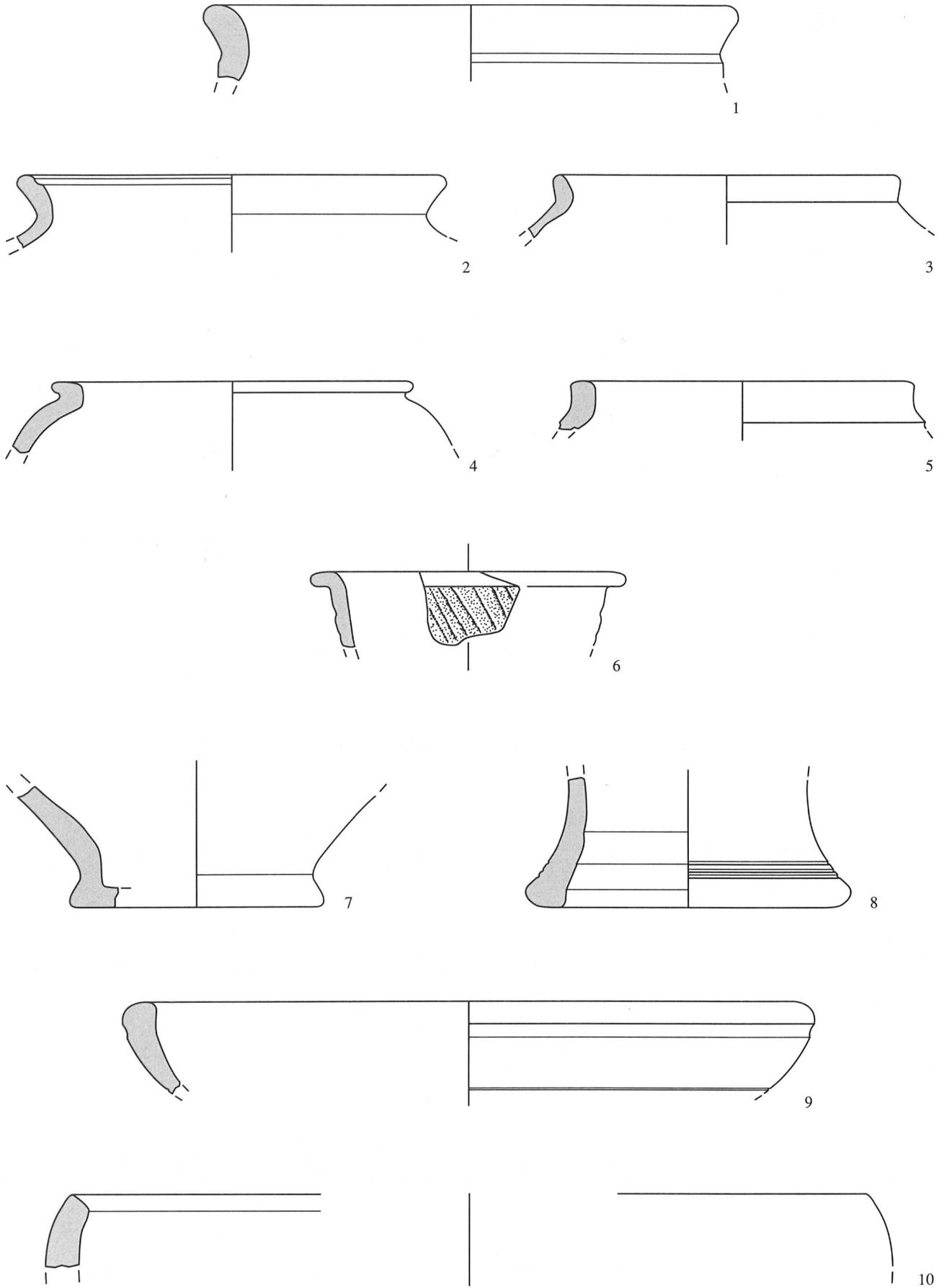


Abb. 107: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Keramik. Schuttschicht 10. 1-5 rote Gebrauchsgeräte, 6-8 grau-feine Gebrauchsgeräte, 9-10 grau-grobe Gebrauchsgeräte. Vgl. Fundkatalog S. 108. M. 1:2.

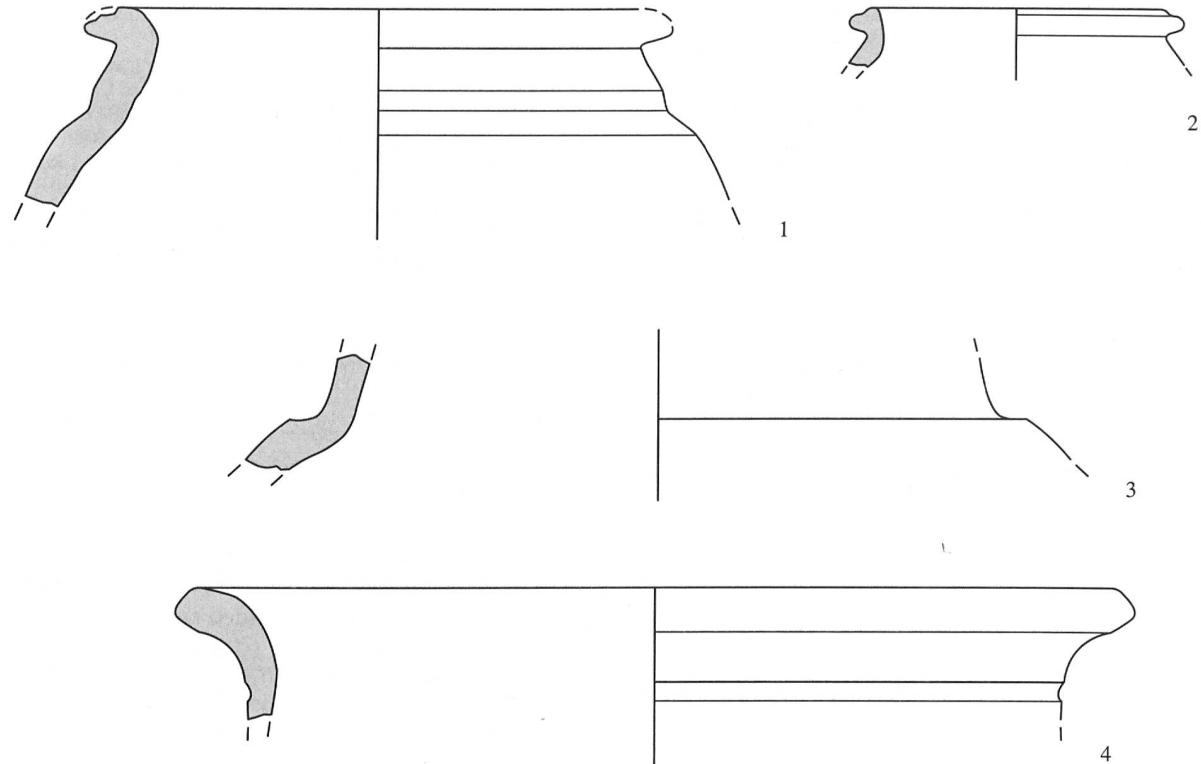


Abb. 108: Biel - Wasserstrasse 1992/93. Keramik. Schuttschicht 10. 1-4 grau-grobe Gebrauchsgeramik. Vgl. Fundkatalog S. 108. M. 1:2.

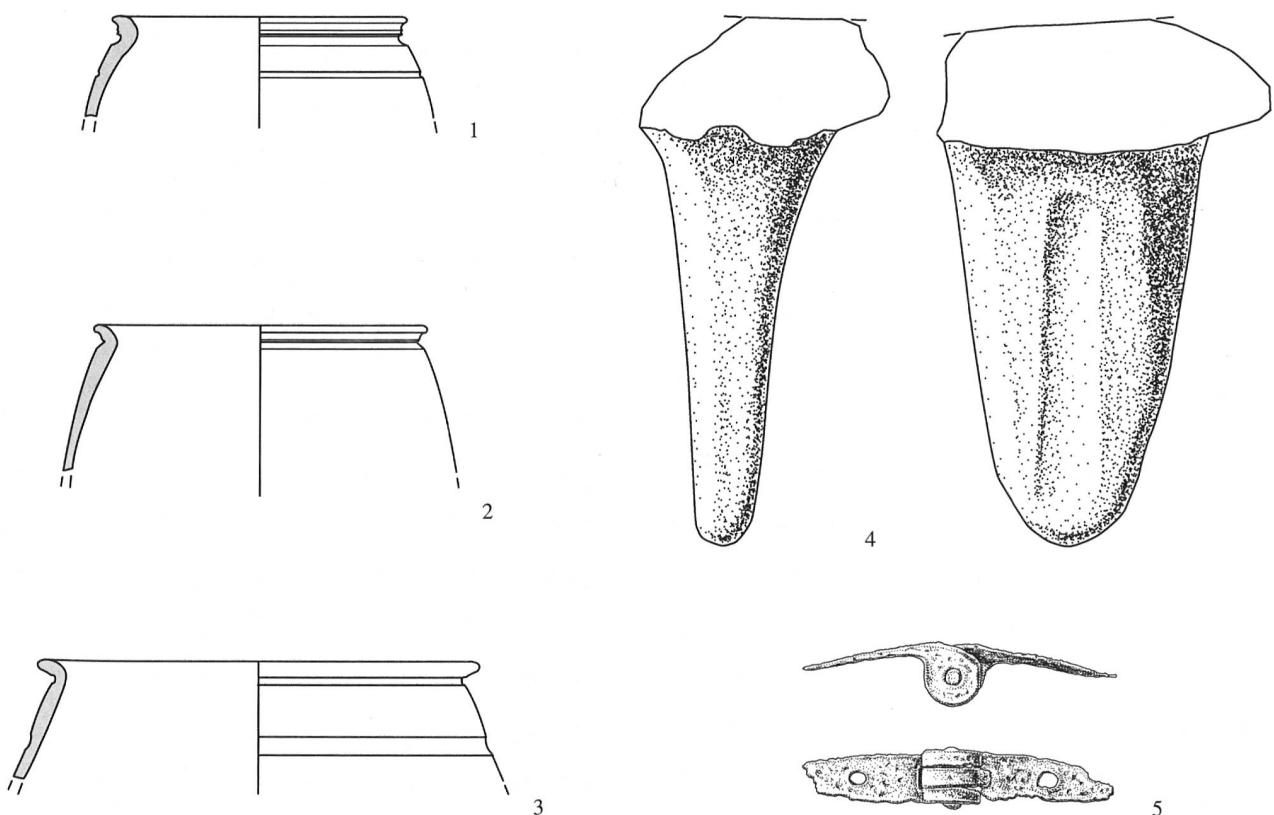


Abb. 109: Biel - Kornsgasse 1965. Keramik und Metall. 1-3 Glanzton, 4 rote Gebrauchsgeramik, 5 Eisen. Vgl. Fundkatalog S. 108. M. 1:2.

- 7 RS Teller Drack 15. Grauer Ton mit rotem Kern. Innen Reste eines schwarzen Überzugs. Fnr. 46425: Fläche 3, Qm. 65/21; Sch. 10.
 8 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton. Der Überzug ist innen und aussen wegerodiert. Fnr. 43339: Fläche 1, Qm. 70–79/27–28; Sch. 10.
 9 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton. Der Überzug ist innen und aussen wegerodiert. Fnr. 43337: Fläche 1, Qm. 70–77/33–34; Sch. 10.
 10 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton. Fnr. 46310: OK Sch. 10, Planumsreinigung.
 11 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton. Der Überzug ist innen und aussen wegerodiert. Fnr. 43324: Sondage 2; Sch. 10.

Abbildung 106: Keramik aus der Schuttschicht 10

- 1 RS Becher Kaenel 4. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen lasierender brauner Überzug. Fnr. 43339: Fläche 1, Qm. 70–79/27–28; Sch. 10.
 2 RS Becher Kaenel 4. Orangeroter, mehliger Ton, aussen unter dem Rand Reste eines rotbraunen Überzugs. Fnr. 46343: Fläche 3, Qm. 66/21; Sch. 10.
 3 RS Becher Kaenel 3. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen lasierender brauner Überzug. Fnr. 43330: Fläche 1, Qm. 70–75/43–44; Sch. 10.
 4 RS Schüssel Kaenel 38/39. Orangeroter Ton, braunroter, lasierender Überzug. Fnr. 45393: Fläche 3, Streufund. Zu Schicht 10 geschlagen.
 5 BS Glanztonbecher. Beiger, mehliger Ton, aussen und innen lasierender hellbrauner Überzug. Fnr. 46343: Fläche 3, Qm. 66/21; Sch. 10.
 6 WS grosses Glanztongefäß. Orangeroter, mehliger Ton, Innenwand abgeplatzt, aussen Reste eines roten Überzugs. Auf der Aussenwand menschlicher Unterkörper in Barbotine-Technik. Vgl. Kaenel 1974, Taf. XIV,1. Fnr. 45390: Fläche 7; Sch. 10.
 7 Krughenkel. Beiger, mehliger Ton. 43341: Fläche 3, Qm. 66/19; Sch. 10.
 8 RS Schüssel. Orangeroter Ton, innen und aussen roter Überzug. Grau verbrannt. Fnr. 43339: Fläche 1, Qm. 70–79/27–28; Sch. 10.
 9 RS Schüssel mit Horizontalrand. Orangeroter, mehliger Ton. Breite Deckelrille. Fnr. 43324: Sondage 2; Sch. 10.
 10 RS Schüssel m. Horizontalrand. Roter Ton, aussen und innen braunschwarzer Überzug. Fnr. 46309: Fläche 1; Sch. 10.

Abbildung 107: Keramik aus der Schuttschicht 10

- 1 RS Schüssel. Orangeroter, mehliger Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 45390: Fläche 7; Sch. 10.
 2 RS Topf. Roter Ton. Fnr. 46309: Fläche 1; Sch. 10.
 3 RS Steilrandtopf. Orangeroter, mehliger Ton. Fnr. 46315: Fläche 2, Qm. 74–83/21–22; Sch. 10.
 4 RS Topf. Orangeroter, mehliger Ton. Fnr. 43341: Fläche 3, Qm. 66/19; Sch. 10.
 5 RS Steilrandtopf. Roter Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 43324: Sondage 2; Sch. 10.
 6 RS Schüssel. Grauer, mehliger Ton. Fnr. 45390: Fläche 7; Sch. 10.
 7 RS Topf. Grauer, mehliger Ton. Fnr. 46309: Fläche 1, Sch. 10.
 8 Fuss eines Räucherkerelchs. Grauer, mehliger Ton, sichtbare Magerung. Vgl. Ettlinger und Simonett 1952, 143–145. Fnr. 46323: Fläche 2, Qm. 75–76/18–20; Verfärbung V79. Zu Schicht 10 geschlagen.
 9 RS Napf. Hellgrauer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 46329: Fläche 3, Planumsreinigung.
 10 RS Tonne. Brauner Ton, sichtbare, weisse Magerungskörner. Fnr. 43330: Fläche 1, Qm. 70–75/43–44; Sch. 10.

Abbildung 108: Keramik aus der Schuttschicht 10

- 1 RS Topf. Dunkelgrauer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 43332: Fläche 1, Qm. 72–79/27–34; Sch. 10/15. Fnr. 43335: Fläche 1, Qm. 70–77/37–38; Sch. 10.
 2 RS Topf. Grauer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 46312: Fläche 2, Qm. 78–83/15–16; Sch. 10.
 3 WS Schultertopf. Grauschwarzer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 46349: Fläche 3, Qm. 68/22–23; Sch. 10.
 4 RS Schüssel. Grauer Ton, sichtbare Magerung. Fnr. 46440: Fläche 3; Sch. 10.

Abbildung 109: Keramik und Metall aus der Untersuchung Biel - Korngasse 3–5 (1965)

- 1 RS Becher Kaenel 2. Beiger, mehliger Ton, aussen und innen brauner Überzug. Auf der Aussenwand unter dem Überzug Sandbewurf. Grabung Biel - Korngasse 1965. Inv.Nr. BHM: 45137.
 2 RS Becher Kaenel 2. Weisser, mehliger Ton, aussen und innen dunkelbrauner Überzug. Grabung Biel - Korngasse 1965. Inv.Nr. BHM: 45137.
 3 RS Becher Kaenel 2. Roter, aussandernder Ton, aussen und innen Reste eines roten Überzugs. Grabung Biel - Korngasse 1965. Inv.Nr. BHM: 45137.
 4 Fuss einer Platte oder Griffplatten eines Gefäßes. Roter, mehliger Ton, vereinzelt Glimmereinschlüsse. Grabung Biel - Korngasse 1965. Inv.Nr. BHM: 45136.
 5 Scharnier aus Eisen. Grabung Biel - Korngasse 1965. Inv.Nr. BHM: 45145.

Die Datierung

Zur Datierung der Fundstelle stützen wir uns vor allem auf die Keramik. Die Gefäße aus den verschiedenen Verfärbungen (Abb. 104) unterscheiden sich typologisch nicht von denen der Schuttschicht 10=98.

Tabelle 16: Biel - Wasserstrasse 1992. Typenspektrum der Feinkeramik. Nach Mindest-Individuenzahl.

<i>Terra Sigillata</i>	13		
Hofheim 8	?1	Drag. 46	2
Drag. 24	2	Drag. 40	2
Drag. 22	1	Drag. 37	2
Drag. 35/36	2	TS-Teller	1
<i>TS-Imitation</i>	7		
Drack 14, schwarz	1	Drack 21, rot	6
<i>Glanztonkeramik</i>	16		
Becher	10	Schüsseln	3
Becher «Firnisware»	3		

Das Typenspektrum der TS (Tab. 16), vor allem das Vorkommen von Tassen Drag. 22 (Abb. 105,3), Drag. 24 zusammen mit Drag. 35/36 (Abb. 105,5), Schüsseln Drag. 37 (Abb. 105,6) und Tassen Drag. 46 (Abb. 105,2) deutet darauf hin, dass ein Grossteil der Keramik in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. zu datieren ist. Das Auftreten von «Firnisware» unter den Glanztongefäßen und ein reduzierend gebrannter Teller TS-Imitation Drack 15 erhärten diesen Datierungsansatz. Der Bügel einer Fibel mit gegittertem Fuss (siehe Abb. 105,1) lässt sich ebenfalls in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. einordnen.

Daneben kommen im Keramikmaterial aber auch Typen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. n.Chr. wie die Tasse Drag. 40 (Abb. 105,4) und figürlich verzierte Glanztonbecher (Abb. 106,6) vor.

Eine Münze des Valerian (siehe unten) von der Oberfläche der römischen Schuttschicht 10 mit dem Prägejahr 256/257 n.Chr. bildet das späteste Datierungselement der vorliegenden Kleinfunde.

Rom, Kaiserreich: Valerianus I (zusammen mit Gallienus)
 Billon Antoninian RIC 104
 Rom 256–257 n.Chr.
 1.650 g 17.8/19.4 mm 180°
 wenig abgegriffen, leicht korrodiert; knapper Schrötling; Rand stellenweise abgebrochen, Riss, Oberfläche z.T. abgeplatzt



Vs.: IMP C P LI[C VALERI]ANVS P F AVG
 Büste mit Strahlenkrone, drapiert nach rechts

Rs.: [LIBE]RALITAS AVGG III
 Liberalitas nach links stehend, Tessera und Cornucopiae haltend
 Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 049.0002.

Fnr. 43327: Fläche 1; Qm. 72/33; Sch. Übergang 10+15.

Bem.: Der schwache Grad der Abgegriffenheit lässt auf eine relativ kurze Umlaufszeit schliessen; zudem dürfte das Stück die massive Münzverschlechterung unter Gallienus (260–268) kaum überlebt haben (t.p.q. 256/7 n.Chr., Verlustdatum wahrscheinlich vor Mitte 260er Jahre).

Die Untersuchung Biel - Korngasse 3–5 des Jahres 1965 (Abb. 91), bei der ja das gleiche Fundareal angeschnitten worden ist, hat neben einem normalen Glanztonbecher, einem Griffappen eines grossen Keramikgefäßes und einem Eisenscharnier (Abb. 109,3-5) ebenfalls zwei Firnisbecher geliefert (Abb. 109,1-2), die ins 1. Jahrhundert n.Chr. zu datieren sind.

Die restliche Gebrauchskeramik lässt sich zeitlich nicht näher bestimmen.

Schlussfolgerungen

Die Konstruktionen 4 und 5 lassen sich stratigrafisch nicht mit der Konstruktions-Abfolge 1 bis 3 verbinden. Synchronisiert man jedoch die Konstruktionen mit gleicher Bauweise, so ergibt sich über die ganze Grabungsfläche folgender – hypothetischer – Bauablauf:

- Phase 1: Pfostenbau 1 im Südosten gleichzeitig mit Pfostenbau 4 im Nordwesten
- Phase 2: Schwellbalken-Konstruktion 2 im Südosten gleichzeitig mit Schwellbalken-Konstruktion 5 im Nordwesten
- Phase 3: Steinfundamente im Südosten eventuell gleichzeitig mit Mauerresten 1965.

Die Funde, von denen die Mehrzahl ins 1. Jahrhundert n.Chr. gehört, konzentrieren sich über den Strukturen der Konstruktionen 5 und erhärten unsere zeitlichen Vorstellungen. Wie nämlich auch aus anderen Fundstellen hervorgeht, treten Pfostenbauten und Schwellbalken-Konstruktionen vor allem im 1. Jahrhundert n.Chr. auf.

Wenn wir die Lage der Konstruktionen 1 bis 5 betrachten, fällt auf, dass die Konstruktionen 1 bis 3 immer die gleiche Ausrichtung aufweisen, während die Konstruktionen 4 und 5 unterschiedlich orientiert sind. Die immer gleich ausgerichteten Gebäude 1 bis 3 deuten darauf hin, dass äussere Gegebenheiten – seien es nun Parzellengrenzen, schon bestehende Bauteile oder Verbindungswege – be-

rücksichtigt worden sind. Vielleicht wurde auch nur aus Gewohnheit das neue Gebäude in gleicher Orientierung gebaut wie das alte.

Wie eingangs erwähnt, liegt über grossen Teilen der Grabung eine 10 bis 30 cm dicke römische Schuttschicht (10=98, Abb. 93). Die Oberkante dieser Schuttschicht liegt auf dem einheitlichen Niveau, dass sie wahrscheinlich in nachrömischer Zeit gleichmässig «verschwemmt» worden ist.

Unbeantwortbar bleibt vorläufig die Frage, was für eine Art Siedlungsform wir hier angeschnitten haben. Gegen eine Villa spricht der ungewöhnliche Standort im flachen Schüssdelta. Oder haben wir 1992 zum zweiten Mal letzte Überreste eines kleinen Vicus freigelegt und dokumentiert? Von der Topografie her kommt am ehesten eine Gewerbezone – nahe wichtiger Verbindungswege – in Frage, die möglicherweise auf Wasser (der Schüss) angewiesen ist. Funde wie Opus-spicatum-Plättchen, Bodenplattenfragmente, Terrazzomörtel und Reibschrüppen deuten jedenfalls darauf hin, dass innerhalb unserer Siedlungsreste oder zumindest in deren unmittelbarer Nähe auch Wohnbauten vorhanden gewesen sein müssen.

K. Glauser

Sondierung und Rettungsgrabung:

P.J. Suter, K. Glauser und R. Bacher mit M. Burri, M. Calame, B. Liechti, K. Ruckstuhl, R. Stettler, U. Tschanz und A. Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

E. Schürch.

Metallkonservierung:

F. Fritschi, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Münzbestimmung:

F.E. Koenig.

Literatur:

- Ettlinger E. und Simonett Ch. 1952: Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 3. Basel.
- Kaenel G. 1974: Aventicum I. Céramiques gallo-romaines décorées. CAR 1. Avenches.
- Reha E. 1979: Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 3. Augst.
- Rychener J. 1988: Beiträge zum römischen Oberwinterthur-Vitudurum 3. Berichte Zürcher Denkmalpflege, Monographien 6. Zürich, insbes. 103f. mit Abb. 602.
- Zwahlen R. 1993: Die Holzbauphasen im römischen Vicus Petinesca. AS 16/2, 71ff.
- Fb JbBHM 45/46, 1965/66, 595f.; Fb JbSGUF 77, 1994, 193.

Büren a.A., Rütifeld

Untersuchung 1991: Römische Strasse

Amt Büren a.A.

053.002.91

LK 1126; 597.940/222.480; 434 müM

In Zusammenhang mit einem Neubau auf der Flur Rütifeld nordöstlich von Büren wurde die auf Luftbildern des Jahres 1976 erkannte römische Strasse geschnitten.

Die den Strassenkörper in einiger Entfernung begleitenden Strassengräben zeigen auf, dass es sich beim dokumentierten Kieskörper nicht um einen alten Flurweg, sondern um den schlecht erhaltenen Kieskörper der römischen Strasse handelt.

Ausführlicher sind diese Grabungsergebnisse im nachstehenden Aufsatz (auf S. 384 ff.) über die Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum von R. Bacher und K. Ramseyer beschrieben und interpretiert.

Untersuchung:

P.J. Suter und R. Bacher mit U. Liechti, U. Tschanz und G. Schneider (IVS).

Literatur:

Bacher R. und Ramseyer K. 1994: Arch und Büren a.A. 1991. Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum. AKBE 3, 375 ff. Fb JbSGUF 1992, 212.

Siehe auch Aufsatz auf S. 375ff.

Büren a.A., Chilchmatt

Sondierungen 1992: Römische Funde und mittelalterliche Gräber und Wallfahrtskirche

Amt Büren a.A.

053.003.92

LK 1126; 595.550/220.700; 469 müM

Das Areal im Bereich der geplanten Überbauung «Oberbürenmatt» wurde im März 1992 mittels Baggerschnitten archäologisch sondiert.

Dabei zeigten sich – wie erwartet – Fundamentreste der nach der Reformation vollständig abgetragenen Wallfahrtskirche. Einige typisch römerzeitliche Funde (Keramik, Leistenziegelfragmente) waren Indiz dafür, dass auch das Areal des römischen Gutshofes von Oberbüren tangiert wurde. Anlässlich der ersten Rettungsgrabungskampagne vom Sommer 1993 sind denn auch Fundamentreste römischer Gebäude aufgedeckt worden.

Sondierungen:

P.J. Suter und K. Glauser mit U. Tschanz.

Gals, Niederhölzli

Sammlung Bloesch: Römische Lesefunde

Amt Erlach

133.004.92

LK 1145, 569.500/208.600; 440 müM

Im Frühling 1992 gelangten die von P. Bloesch, Biel, in den 70er und 80er Jahren an verschiedenen Fundstellen

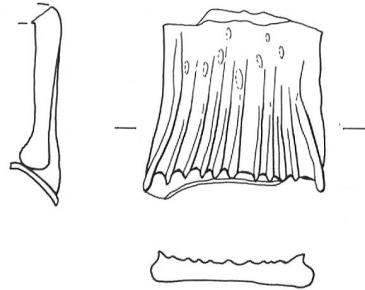


Abb. 110: Gals - Niederhölzli. Sammlung Bloesch. Grätenhenkel einer Glasflasche. Vgl. Fundkatalog. M. 1:2.

des Seelandes aufgesammelten Kleinfunde, wie Keramikscherben, Silices usw., an den ADB.

Eine ansehnliche Anzahl von Keramikscherben hat der Finder im Laufe der Jahre im Areal der römischen Siedlungsreste von Gals-Niederhölzli aufgesammelt. Aufgrund seiner Fundortangabe können die bereits von Jahn (1850) und dann wieder anfangs unseres Jahrhunderts erwähnten, aber nie genau lokalisierten Überreste eines römischen Gutshofes(?) aufs westliche Niederhölzli und die angrenzenden Felder gegen den Zihl-Kanal hin (Flur Chalchhof) ausgedehnt werden.

Die Fundabbildungen zeigen den verzierten Henkel einer Glasflasche (Abb. 110) und eine Auswahl der aussagekräftigeren Randscherben (Abb. 111–112). Aufgrund der Terra Sigillata (Abb. 111,1–5: Teller Drag. 15/17, Drag. 36 und Drag. 46 sowie Schüssel Drag. 37) und früher Glanztonware (Abb. 111,6: Kaenel 3 mit Fadenauflage) sowie dem (zufälligen?) Fehlen klassischer Glanztonbecher sind die römischen Siedlungsreste eher ins ausgehende 1. und beginnende 2. Jahrhundert n.Chr. zu datieren.

Fundkatalog

Abbildung 110

Grätenhenkel eines vierkantigen Krugs. Blaugrünes Glas, durchscheinend, mit Blasen. Vgl. Rütti 1991, Taf. 112–115. Fnr. 38799: Lesefund.

Abbildung 111

1 RS Teller Drag. 15/17. Kirschröter Ton, roter Überzug. Fnr. 38785: Lesefund.

2 RS Teller Drag. 36. Kirschröter Ton, roter Überzug. Fnr. 38786: Lesefund.

3 RS Teller Drag. 36. Kirschröter Ton, roter Überzug. Fnr. 38786: Lesefund.

4 RS Tasse Drag. 46. Kirschröter Ton, roter Überzug. Fnr. 38783 und 38784: Lesefunde.

5 WS Schüssel Drag. 37. Kirschröter Ton, roter Überzug. Eierstab: vgl. Hoffmann 1988, Abb. 18,E und Taf. 26,198. Rankenspitze: wohl Hoffmann 1988, Abb. 22,i. Kann mit einiger Sicherheit dem Natalis aus Banassac zugeordnet werden. Fnr. 38788: Lesefund.

6 RS und WS Becher Kaenel 3. Beiger, mehliger Ton, aussen brauner, innen dunkelroter Überzug. Auf der Aussenwand horizontale und vertikale Fadenauflagen in Barbotinetechnik. Der Becher gehört zur Gattung der frühen Glanztonware. Fnr. 38798: Lesefund.

7 RS Schüssel Drack 21. Beiger, mehliger Ton. Kein Überzug mehr feststellbar. Fnr. 38789: Lesefund.

8 RS Napf. Roter, aussandender Ton mit Glimmereinschlüssen. Fnr. 38780: Lesefund.

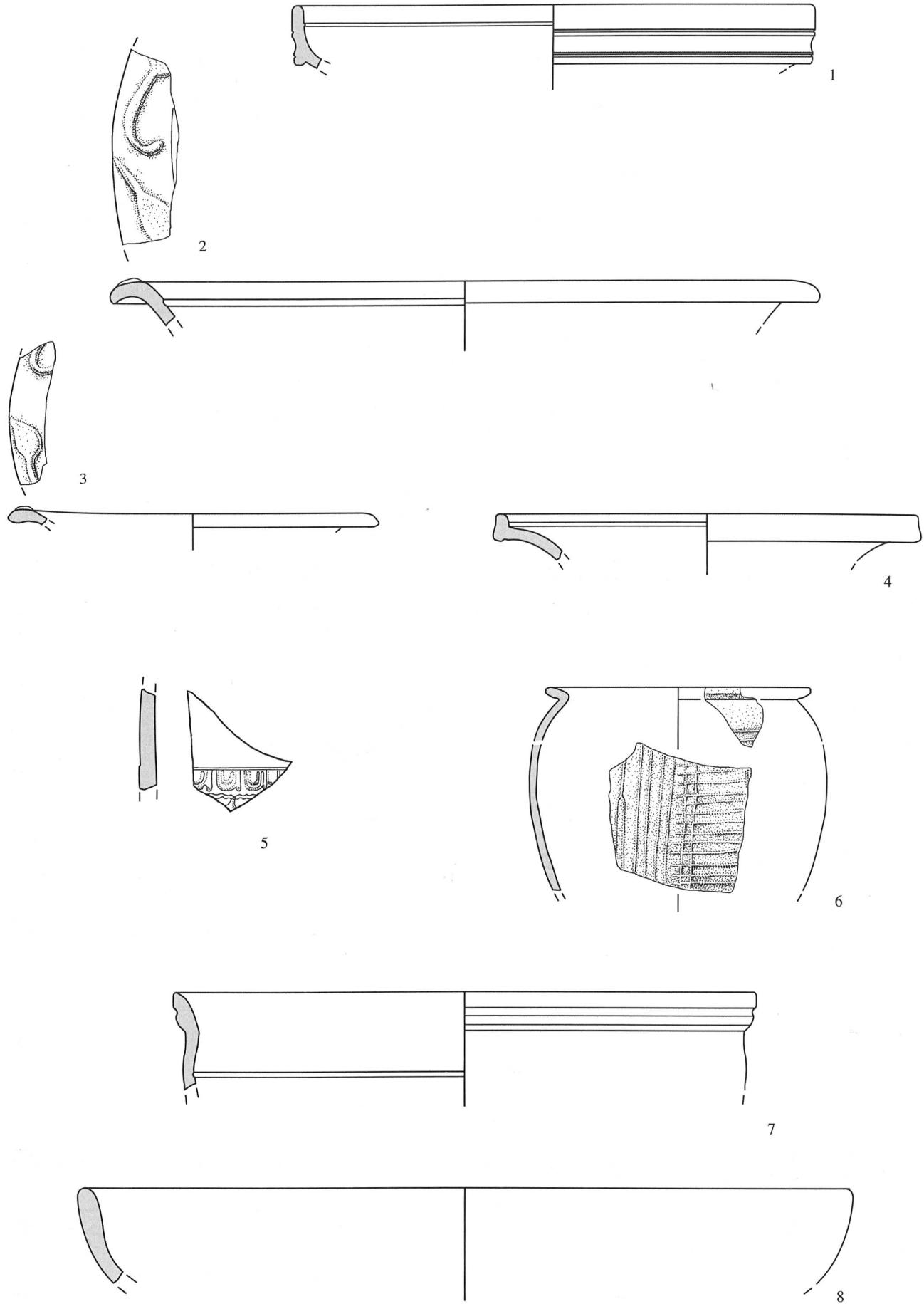


Abb. 111: Gals - Niederhölzli. Sammlung Bloesch. Keramik. 1-5 Terra Sigillata, 6 frühe Glanztonware, 7 TS-Imitation, 8 rot-feine Gebrauchskeramik. Vgl. Fundkatalog. M. 1:2.

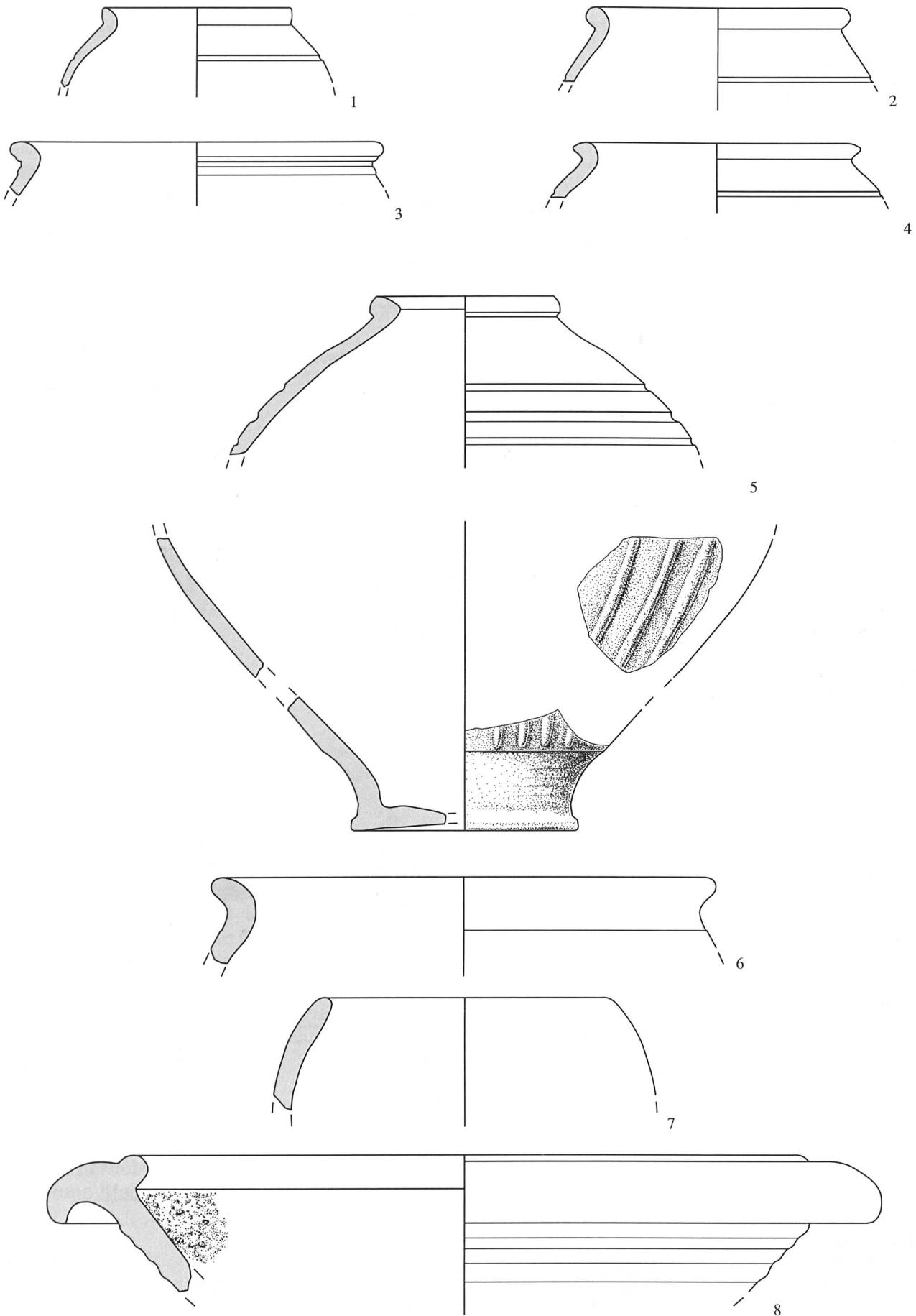


Abb. 112 Gals - Niederhölzli. Sammlung Bloesch. Keramik. 1-4 rot-feine Gebrauchskeramik, 5-6 grau-feine Gebrauchskeramik, 7 rot-grobe Gebrauchskeramik, 8 Reibschnüffel. Vgl. Fundkatalog. M. 1:2.

Abbildung 112

- 1 RS Becher mit Steilrand. Roter, aussandender Ton. Fnr. 38792: Lesefund.
- 2 RS Schulterbecher. Roter, aussandender Ton mit Glimmereinschlüssen. Fnr. 38793: Lesefund.
- 3 RS Becher oder Topf. Roter, aussandender Ton mit Glimmereinschlüssen. Fnr. 38794: Lesefund.
- 4 RS Schulterbecher. Roter, aussandender Ton mit Glimmereinschlüssen. aussen stellenweise braun verfärbt. Fnr. 38795: Lesefund.
- 5 RS, WS und BS Tonne. Grauer Ton mit beigem Kern, aussen Reste eines schwarzen Überzugs. Auf der Aussenwand senkrechte Auflagen in Barbotinetechnik. Fnr. 38796 und 38797: Lesefunde.
- 6 RS Topf. Grauschwarzer Ton mit rotem Kern. Die sehr leichte Scherbe weist neben sichtbaren Magerungskörnern eine feinporöse Zusammensetzung auf. Diese Beobachtung weist auf Beimischung von organischen Magerungskomponenten hin, die während dem Brand vollständig vergast wurden und Hohlräume hinterliessen. Fnr. 38790: Lesefund.
- 7 RS Tonne. Roter, sichtbar gemagerter Ton. Fnr. 38791: Lesefund.
- 8 RS Reibschnüsel. Roter, harter Ton mit Glimmereinschlüssen. Fnr. 38782: Lesefund.

Lesefunde:

P. Bloesch, Biel.

Literatur:

- Hoffmann B. 1988: L'atelier de Banassac. Revue archéologique SITES No 33. Gonfaron.
 Jahn A. 1850: Der Kanton Bern ... Nachdruck Bern 1967, insbes. 13.
 Rütti B. 1991: Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13. Augst.
 Fb JbSGU 7, 1914, 89; Fb JbSGU 9, 1916, 88f.; Fb JbSGU 10, 1917, 79.

Gampelen, Gürle/Friedhof Sammlung Bloesch: Römische Lesefunde

Amt Erlach

134.002.92

LK 1145; 571.670/207.240; 440 müM

Einen vollständig neuen Fundpunkt mit römischer Keramik verdanken wir der Sammeltätigkeit von P. Bloesch (vgl. oben).

Die klein fragmentierten, aber typischen Scherben von Terra Sigillata (z.B. Reliefschüssel Drag. 37) und Glanztonbechern (Occulé-Verzierung) hat er östlich des Dorfes Gampelen am Hangfuß unterhalb des Gürlewaldes aufgelesen.

Lesefunde:

P. Bloesch, Biel.

Hindelbank, Neufeld Einzelfund 1992: Römische Münze

Amt Burgdorf

073.000.92

LK 1147; 608.030/210.785; ca. 518 müM

Die untenstehend abgebildete römische Münze wurde im Herbst 1933 anlässlich der Aushubarbeiten für das Ein-

familienhaus am Fliederweg 8 in Hindelbank (Flur Neufeld) gefunden. Sie gelangte 1992 übers Münzkabinett des Bernischen Historischen Museums (BHM) an den ADB.

Da 1933 weder Befunde noch weitere Beifunde beobachtet wurden, bleibt ungewiss, wie und wann der römische As, der zwischen 103 und 111 n.Chr., d.h. zur Regierungszeit von Kaiser Traianus in Rom geprägt wurde, in Hindelbank verloren gegangen(?) ist.

Rom, Kaiserreich:	Traianus	
Aes (Kupfer)	As	RIC 486 ?
Rom	103–111 n.Chr.	
5.647 g	24.3/26.8 mm	180°
	stark abgegriffen, korrodiert	



Vs.: [Legende nicht lesbar]

Büste mit Lorbeerkrone, drapiert nach rechts

Rs.: [SPQR OPTIMO PRINCIPI], S - C

Roma nach links stehend, Victoria und Speer haltend, zu ihren Füßen links ein kniender Dacer

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 073.0001.

Hindelbank - Neufeld, 1993

Münze übergeben von:

W. Buser, Bremgarten.

Münzbestimmung:

F.E. Koenig.

Kallnach, Bergweg Rettungsgrabung 1988/89: Römische Ruinen

Amt Aarberg

004.004.88

LK 1145; 584.480/208.040; 455 müM

Siehe Frühmittelalter

Kallnach, Haldenweg Restaurierung 1993: Römische Grabfunde

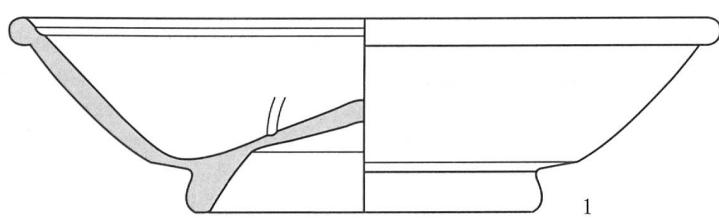
Amt Aarberg

004.005.93

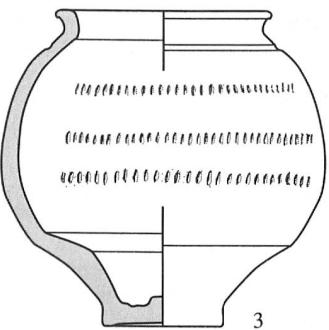
LK 1145; 584.640/208.240; 445 müM

1950 sind beim Bau des Hauses Tüscher am Haldenweg in Kallnach römische Brandgräber angeschnitten und zerstört worden (Abb. 118,C). Die damals geborgenen Funde

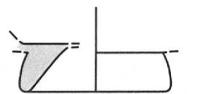
Stempel M. 1:1



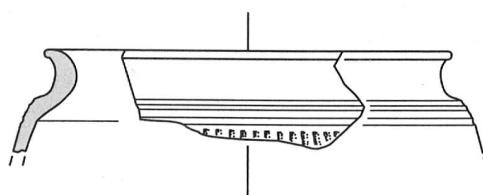
1



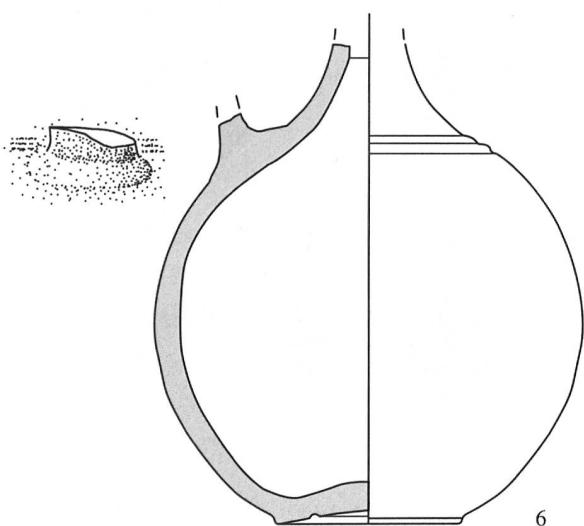
3



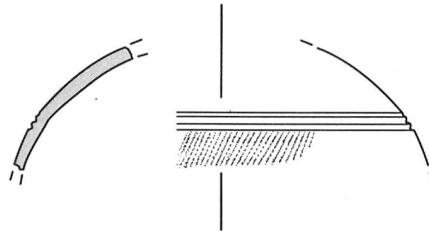
2



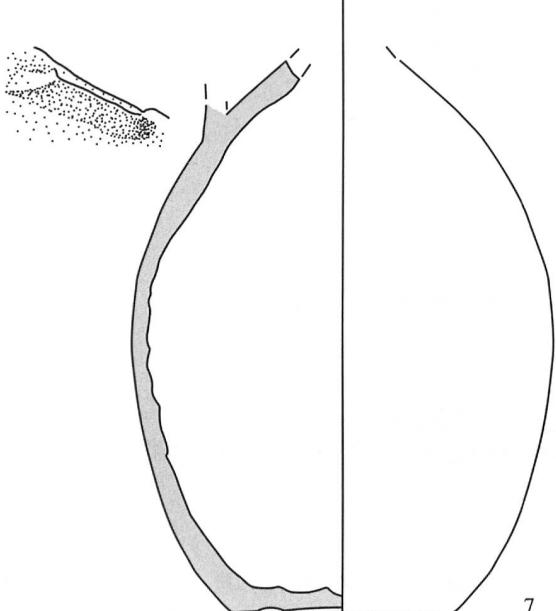
4



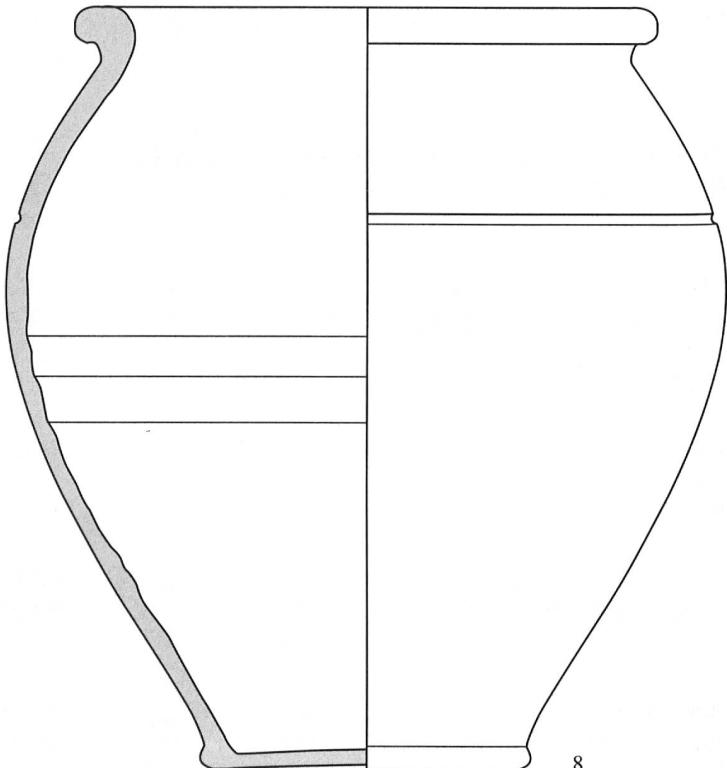
6



5



7



8

Abb. 113: Kallnach - Haldenweg 1950. Keramik. Vgl. Fundkatalog S. 116. M. 1:2. Töpferstempel 1:1.

befanden sich bis anhin in der Schulhaus-Sammlung von Kallnach.

1993 gelangten sie zwecks Inventarisierung und Restaurierung an den ADB.

Gemäss Brief 1950 von W. Müller, Lehrer in Kallnach, gelangten am 25. Mai 1950 folgende Funde ans Historische Museum in Bern (BHM):

- Teller «mit Kegelboden» (Abb. 113,1)
- kleiner Krug, gespalten (Abb. 113,6)
- grosser Henkelkrug ohne Henkel und Ausguss (Abb. 113,7; darin ursprünglich Eisennägel mit «Asche» und Knochen = Leichenbrand?)
- verschiedene Bruchstücke (Abb. 113)
- Glasurne (Abb. 114–116) mit «Asche» (= Leichenbrand)
- Geldstück (Dm. 30 mm) [auf dem Brief findet sich hierzu eine Notiz von O.T.(schumi): «Münze, unbestimbar, am 25-5-50 zurückgeschickt». Diese Münze fehlt im heutigen Fundbestand.]

Im gleichen Brief erwähnt der Schreiber weiter: «An der Baustelle hat man noch gestern mit betonieren begonnen. Im Boden des hinteren Kellers sind 35 mm starke Tonplatten sichtbar, mit einem Falz [Leistenziegel]. Die Lage ist unregelmässig, und der sehr bewegliche Boden lassen vermuten, dass alles von weiter oben nach unten gerutscht ist.» Aufgrund der Skizze Müllers (Abb. 117) nehmen wir an, dass die erwähnten Leistenziegel, zu einer Ziegelkiste zusammengestellt, zur Aufnahme des Leichenbrandes und der Grabbeigaben gedient haben.

Aus dem Brief Müllers geht leider nicht hervor, ob die oben erwähnten und hier erstmals vorgelegten Funde eben aus dieser Ziegelkiste stammen oder aus einem oder mehreren anderen Gräbern. Von den Grabbeigaben her ist eine Gleichzeitigkeit aller Funde nicht auszuschliessen. Auch wenn der grössere Krug ebenfalls Leichenbrand enthalten hat (?; vgl. oben), so könnte dieser theoretisch von der gleichen Bestattung stammen wie derjenige in der Glasurne; mindestens ebenso wahrscheinlich wäre es, dass der Tonkrug die verbrannten Knochen einer anderen, zweiten Bestattung enthalten hat. Es bleibt also ungewiss, ob die verbrannten Skelettreste und Funde vom Haldenweg einem oder mehreren römerzeitlichen Brandgräbern entstammen.

Laut Brief vom 20. September 1950 sandte das BHM im Herbst des gleichen Jahres die Funde nach Kallnach zurück, wo sie seither im Schulhaus aufbewahrt worden sind.

Anthropologische Untersuchung des Leichenbrandes

Als die Sammlung im Sommer 1993 an den ADB gelangte, haben wir – vorgängig der Restaurierung – den Inhalt der Glasurne «ausgegraben» (Abb. 114–116).

Der darin – neben einer Münze (s. unten) – enthaltene Leichenbrand gelangte zur Untersuchung an den Anthropologen A. Cueni, dessen Analysenergebnisse folgendermassen zusammengefasst werden können:

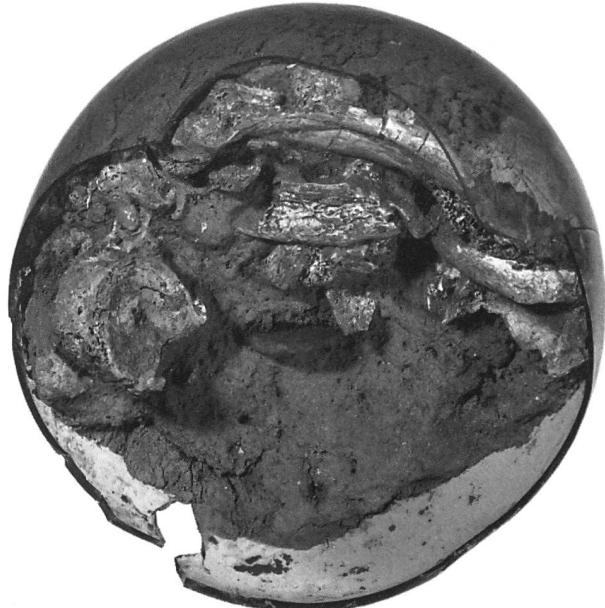


Abb. 114: Kallnach - Haldenweg 1950. Ausgraben der Glasurne (von unten her) anfangs Juni 1993.



Abb. 115: Kallnach - Haldenweg 1950. Glasurne.

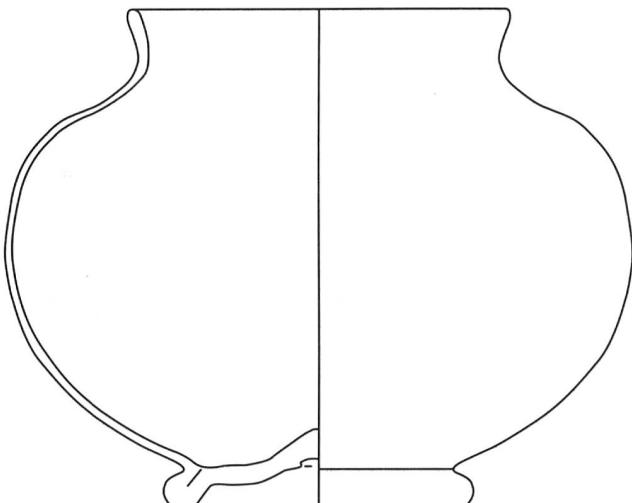


Abb. 116: Kallnach - Haldenweg 1950. Glasurne. Vgl. Katalog S. 116. M. 1:2.

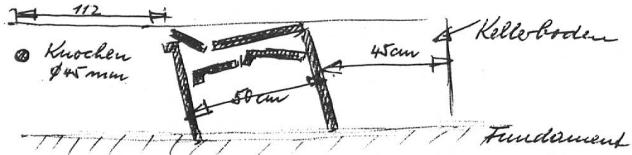


Abb. 117: Kallnach - Haldenweg 1950. Die verkleinerte Skizze aus Lehrer Müllers Brief zeigt u.E. Leistenziegel, die zu einer Ziegelkiste angeordnet sind.

Das Gesamtgewicht des Leichenbrandes betrug 327 g. Die anatomische Untersuchung ergab ausschliesslich Reste eines menschlichen Skeletts; es liegen Bruchstücke vom Schädel, vom Rumpf sowie von den oberen und unteren Extremitäten vor. Einzelne Knochenstücke zeigen parabolische Hitzerisse und Deformationen, wie sie für hohe Verbrennungstemperaturen (700°C – 1000°C) charakteristisch sind. Die durchschnittliche Bruchstückgrösse beträgt etwa 2 cm und ist damit klein bis höchstens mittelgross. Zahlreiche scharfe Bruchkanten belegen, dass die Knochen nicht allein unter der Einwirkung des Feuers zersprungen sind, sondern dass eine nachträgliche Zerkleinerung des Leichenbrands stattgefunden hat. Die anthropologischen Befunde an den vorhandenen Beckenfragmenten und die allgemeine Grazilität der Gebeine deuten auf die Überreste einer Frau hin. Aufgrund der Femur- und Humerusköpfe sowie des Gebisszustands dürfte die Frau im spätadulten bis frühmaturen Alter, also zwischen 35 und 45 Jahren, verstorben sein. Als pathologischer Befund kann der intravitale Verlust des rechten unteren Weisheitszahns vermerkt werden.

Fundmaterial und Datierung

Die den oben beschriebenen Leichenbrand enthaltende Glasurne (Abb. 115–116) ist ein bauchiger Topf mit einfachem gerundetem Rand und Standring (Typ AR 104.1) aus farblosem Glas. Den nur teilweise lesbaren Stempel in einem Teller Drag. 31 (Abb. 113,1) entziffern wir als MARCIANUSF. Der Töpfer Marcius hat im frühen 3. Jahrhundert n.Chr. im ostgallischen Westerndorf gewirkt. (Glanzton-)Becher und Krüge sowie ein rottoniger Topf mit Resten eines Überzugs (Abb. 113,3–8) ergänzen diesen Grabfund-Komplex.

Fundkatalog

Abbildung 113

- 1 Teller Drag. 31. Orangeroter, mehlinger Ton, roter, leicht lasierender Überzug. Zentraler Bodenstempel MARCIANVS des Marcius aus Westerndorf. Anfang 3. Jh. n.Chr. Vgl. Oswald 1983, 185. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 2 BS kleine Sigillata-Tasse. Orangeroter, mehlinger Ton, roter Überzug. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 3 Becher Kaenel 11. Orangeroter Ton, braunroter, lasierender Überzug. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 4 RS Becher Kaenel 7. Orangeroter Ton, braunroter Überzug. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 5 WS Glanztonbecher. Orangeroter, sandiger Ton, braunroter Überzug. Auf der Schulter Ratterblechverzierung. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.

- 6 BS Krug. Orangeroter, sandiger Ton, auf der Aussenseite allerletzte Reste eines roten Überzugs. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 7 BS Krug. Braunbeiger Ton. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.
- 8 Topf. Orangeroter, mehlinger Ton, aussen und auf dem Rand Reste eines rotbraunen Überzugs. Fnr. 4800: Haus A. Tüscher 1950.

Abbildung 116

Glasurne. Bauchiger Topf mit einfachem, gerundetem Rand und mit Standring, aus farblosem, nur leicht grünlichem Glas, frei geblasen. Entspricht Typ AR 104.1., ähnlich Isings 94. Zweite Hälfte 1. Jh. bis 3. Jh. n.Chr. Ähnlich Rütti 1991, Taf. 88, 1981 oder 89, 1995.

Die in der Urne enthaltene Münze hat F.E. Koenig als Sesterz bestimmt, der zur Regierungszeit von Kaiser Marcus Aurelius zwischen 161 und 176 n.Chr. in Rom geprägt worden ist.

Rom, Kaiserreich: Marcus Aurelius für Faustina II

Aes (Orichalkum)	Sesterz	RIC 1645
Rom	161–176 n.Chr.	
17.590 g	26.5/29.8 mm	360°
leicht abgegriffen, leicht korrodiert/wenig korrodiert; quadratisch-runder, zu knapper Schrötling		



Vs.: FAVSTINA - AVGVSTA

Büste mit Perlenkette, drapiert nach rechts

Rs.: I - V - N [O] , S - C

Iuno nach links stehend, Patera und Zepter haltend, zu ihren Füssen links ein Pfau

Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 004.2708.

Fnr. 4798: Kallnach - Haldenweg, Haus A. Tüscher 1950: Münze aus Glasurne, 8.6.1993, S. Beyeler.

Das oder die Brandgräber aus dem Hause Tüscher am Haldenweg in Kallnach datieren aufgrund der oben vorgelegten Grabbeigaben ins ausgehende 2. und beginnende 3. Jahrhundert n.Chr. Sie differieren also nicht nur in der Lage zu den spätromischen Mauerresten vom Bergweg (Abb. 118), die ja möglicherweise als Mansio oder Mutatio des 4. Jahrhunderts n.Chr. zu interpretieren sind, sondern auch in der zeitlichen Stellung. Die Brandgräber vom Haldenweg liegen etwas tiefer am Hangfuss, etwa dort, wo der Aufstieg zur postulierten direkten Strassenverbindung Richtung Salodurum (über Aarberg–Lyss–Büren) auf die obere Siedlungsterrasse beginnen müsste. Stimmt diese – unbelegte! – Hypothese einer zusätzlichen West-Ost-Verbindung, wären auch die Kallnacher Brandgräber des 2./3. Jahrhunderts randlich einer (wichtigen) Strasse angelegt worden.

Fundbergung 1950:

W. Müller, Lehrer in Kallnach.

Anthropologie:

A. Cueni, Aesch.

Münzbestimmung:

F.E. Koenig.

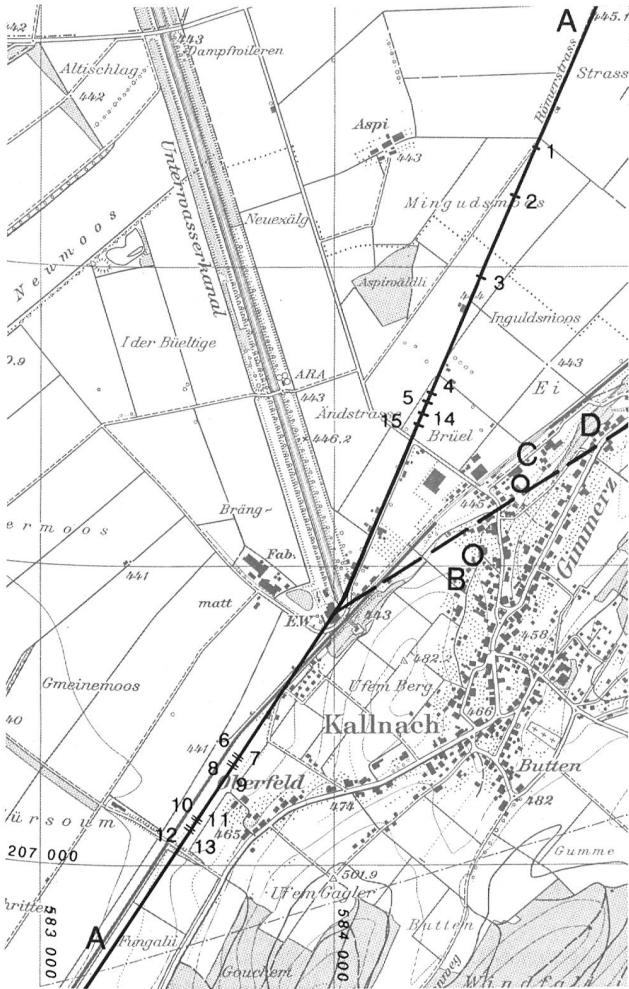


Abb. 118: Kallnach. Römerzeitliche Fundstellen.

- A Verlauf der römischen Hauptstrasse Richtung Avenches/Aventicum bzw. Studen/Petinesca,
- B spätromische Mansio/Mutatio(?) am Bergweg (4. Jahrhundert),
- C Brandgräber (2./3. Jahrhundert) am Haldenweg,
- D möglicher, unbelegter(!) Strassenverlauf Richtung Solothurn/Salodurum über Aarberg-Lyss-Büren.

(Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 18.6.1990.) M. 1:25 000.

Glasrestaurierung:
Rolf Fritsch, Steinmaur.

Literatur:

- Lechmann-McCallion J. und Koenig F.E. 1990: Kallnach BE: vestiges romains et nécropole du Haut Moyen Age. Rapport préliminaire des fouilles de 1988–1989. JbSGUF 73, 160ff. mit Abb. 1–3.
Oswald F. 1983: Index des Estampilles sur Sigillée. Revue archéologique SITES No 21. Avignon.
Fb JbBHM 30, 1950, 88; Fb JbSGU 42, 1952, 88.

Kallnach, Hinter Ziegelei Deponie der Grabung Bergweg 1988/89

Amt Aarberg
004.000.89
LK 1145; 581.680/205.920; 437 müM

Siehe Frühmittelalter

Niederbipp, Römergasse Rettungsgrabung 1991: Römischer Keller

Amt Wangen
477.005.91
LK 1107; 619.330/234.947; 461 müM

Im Raume Kirche/Römergasse in Niederbipp wurden seit über 200 Jahren immer wieder Überreste einer römischen Siedlung angeschnitten.

Im Sommer 1991 konnten die im Mai des Vorjahres anlässlich von Sondierungen an der Römergasse (vgl. Fb in AKBE 2, 44) entdeckten römischen Mauerreste vollständig ausgegraben werden: Sie gehören zu einem wahrscheinlich freistehenden, unterkellerten Gebäude, das östlich der im Bereich Kirche/Pfarrhaus gelegenen Villa situiert ist.

Im nachstehenden Aufsatz (siehe S. 423 ff.) zu den grossflächigen römischen Siedlungsresten im Raume Kirche/Pfarrhaus, d.h. im alten Dorfkern Niederbipps, haben wir alle unsere bisherigen Kenntnisse zu diesem römischen Gutshof, der von Avenches/Aventicum herkommend kurz vor der Strassenverzweigung Richtung Hauenstein und Augst/Augusta Raurica bzw. Windisch/Vindonissa und die Nordostschweiz liegt, zusammengetragen.

Rettungsgrabung:

P.J. Suter und R. Bacher mit M. Erne, B. Liechti, U. Liechti, J. Prostrednik und U. Tschanz.

Literatur:

- Suter P.J., Bacher R. und Koenig F.E. 1994: Niederbipp - Römergasse 1991. Der römische Gutshof im Raume der Pfarrkirche. AKBE 3, 423 ff.
Wiedmer-Stern 1904: Archäologisches aus dem Oberaargau. Archiv Hist. Verein d. Kts. Bern 17, 303ff., insbes. 336ff.
Fb JbSGUF 74, 1991, 271; Fb JbSGUF 75, 1992, 221; Fb AKBE 2, 1992, 44.

Siehe auch Aufsatz S. 423 ff.

Niederbipp, Kirchgasse 8 / Gässli 16 Sondierungen 1992: Negativbefund punkto römische Siedlungsreste

Amt Wangen
477.005.92
LK 1107; 619.340/235.015; 462 müM

In den im Bereich des umzubauenden spätmittelalterlichen Hochstudhauses (Inschrift: 1586, ältestes Dendrodatum: 1476) angelegten Sondierschnitten zeigten sich keinerlei Spuren der römerzeitlichen Besiedlung.

Die Ergebnisse der Bauuntersuchung sollen zum gegebenen Zeitpunkt publiziert werden.

Sondierung:
P.J. Suter und K. Glauser mit B. Liechti.

Literatur:
Suter P.J., Bacher R. und Koenig F.R. 1994: Niederbipp - Römergasse 1991. Der römische Gutshof im Raum der Pfarrkirche. AKBE 3, 423 ff.

Siehe auch Aufsatz S. 423ff.

Péry, Forêt de la Paroi Trouvaille isolée 1993: monnaie romaine

District de Courtelary

097.000.93

CN 1126; environ 585.870/224.535,

altitude environ 635 m

Une monnaie romaine a été découverte par R. Edelmann de Mörigen, lors du contrôle de la ligne à haute tension (FMB) située sur les rochers dominant le deuxième tunnel de la route nationale N-16 entre Frinwillier et Rondchâtel. Elle parvint tout d'abord au Musée Schwab à Bienne, puis au Service archéologique du canton de Berne.

Le lieu de la découverte se situe non loin de la voie romaine qui de Petinesca passait par le Pierre Pertuis. Le 17 septembre 1993 une visite des lieux révéla que la monnaie avait été trouvée en amont du tronçon de voie à ornières dit de «la Toise de St-Martin» (fig. 119) et non pas sur le tracé même de la route romaine. A l'emplacement de la découverte, le terrain très escarpé n'a livré aucun indice de l'ancien passage.

Il semble que nous puissions mettre cette monnaie, frappée sous le règne de Gordien III entre 240–244 ap. J.C., perdue durant la deuxième moitié du 3^e siècle ap.J.C., en relation avec le transport des gens et des marchandises sur l'axe transjurassien passant par le col de Pierre Pertuis (cf. les rapports concernant Sonceboz - Tournedos p. 122 ss. et Tavannes - Tavapan p. 140 ss.).

Rome, Empire: Gordien III le Pieux
Aes (cuivre) As RIC 300 (b)
Rome 240–244 ap.J.C. («FOURTH ISSUE»)
9.996 g 22.25/23.65 mm 315°
légèrement usé, légèrement corrodé; flan étroit avec défauts de coulage



Av.: IMP GORDIANVS PIVS FEL AVG
Buste lauré, cuirassé et drapé à droite (vue du dos)

Rev.: [L]AETITIA AVG N, S - C
La Joie (Laetitia) debout à gauche, tenant une couronne et un ancre

Trouvailles monétaires SACB, Inv.N° 097.0001

Données archéologiques: trouvaille isolée, 3.9.1993, paroi rocheuse entre Frinwillier et Rondchâtel, lieu-dit Forêt de la Paroi, près poteau N° 105 de la ligne haute tension 50/16 KV des FMB (585.868/224.534, altitude environ 635 m).

Inventeur:
R. Edelmann, Mörigen.

Identification de monnaie:
F.E. Koenig.

Littérature:
Drack W. et Fellmann R. 1988, 467 s. et fig. 426–428.

Cf. également les rapports concernant Sonceboz - Tournedos p. 122 ss. et Tavannes - Tavapan p. 140 ss.

Pieterlen, Hangfuss des Büttenbergs Sondierungen 1990/91: Einzelfunde

Amt Büren a.A.

062.000.91

LK 1126; zwischen 591.250/224.075 und
592.100/224.400; 435 müM

Siehe Neolithikum



Fig. 119: Péry - Toise de St-Martin 1994. Ornières de la route romaine transjurane. Vue vers l'est.

Seftigen, Räbzälg Notgrabung 1992: Römischer Gutshof

Amt Seftigen

416.003.92

LK 1187; 607.880/182.260; 619 müM

Im Frühsommer 1992 wurde bei den Aushubarbeiten für ein Einfamilienhaus auf der Flur Räbzälg in Seftigen römische Gebäudereste eines dem ADB bisher unbekannten römischen Gutshofs angeschnitten und weitgehend zerstört (Abb. 120). Von der Bauherrschaft und -leitung

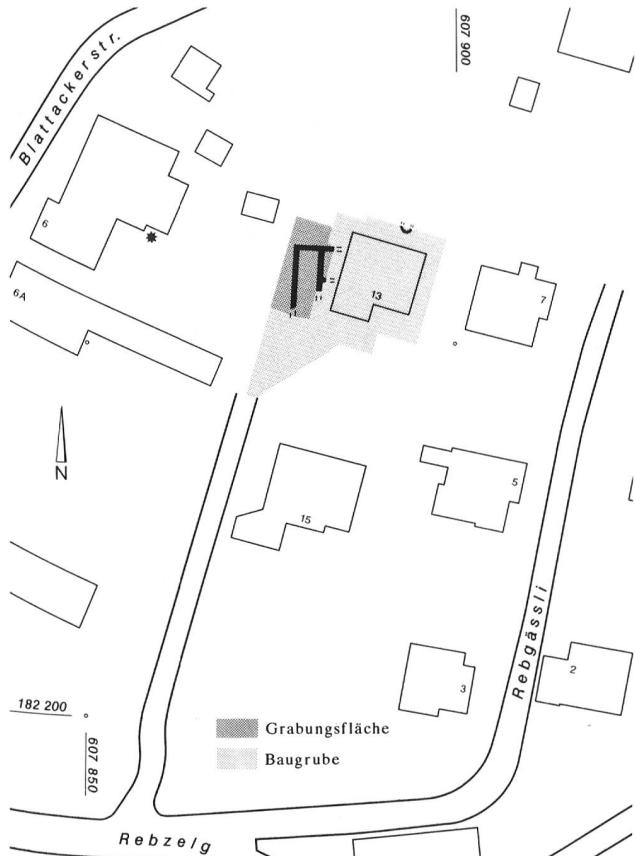


Abb. 120: Seftigen - Räbzälg 1992. Situationsplan. Baugrube (hellgrauer Raster) und Grabungsfläche West (dunkelgrauer Raster). Der Stern zeigt die ungefähre Lage des 1918 angeschnittenen Mosaikbodens. M. 1:1000.



Abb. 121: Seftigen - Räbzälg 1992. 1. Etappe. Reste der Hypokaustanlage und West-Profil (Linie 500).

waren die dabei zerstörten Mauern und Hypokaustreste als «Ofenhäuschen» gedeutet worden. Nur den Lokalchronisten war bekannt, dass offensichtlich schon 1918 beim Bau eines Sodbrunnens im Bereich der westlich angrenzenden Gärtnerei römische Mauerzüge und ein Mosaikboden angeschnitten worden waren (Abb. 120,*).

Die archäologische Dokumentation erfolgte in zwei Etappen. Im Juni 1992 – sofort nach der Fundmeldung durch A. Jörg, Lehrer in Seftigen, – wurden die Baugrubenwände senkrecht abgestochen und als Profile dokumentiert. Im westlichen Bereich der Baugrube wurden auch die verschont gebliebenen, spärlichen Reste eines hypokaustierten Raumes freigelegt (Abb. 121). Der am nördlichen Baugrubenrand knapp angeschnittene Sodbrunnen wurde hingegen im Boden belassen. Die zweite Etappe im August 1992 umfasste eine westlich angrenzende Fläche von etwa 60 m² (Abb. 122). Daneben konnten im Süden weitere Profile aufgenommen werden.

Die neu aufgedeckten römischen Befunde (Abb. 123) gehören zu zwei Bauphasen:

- Die ältere Bauphase besteht aus in den sterilen Untergrund eingetieften Verfärbungen (Abb. 123: 8, 23, 29 und 30) sowie aus dem Sodbrunnen 16. Insbesondere

die Halbkreisform der Verfärbung 29 und der Sodbrunnen deuten auf eine Gartenanlage hin.

– Die jüngere Bauphase besteht aus den Mauerresten M10 bis M12 und M24, dem Hypokaust (Abb. 123: 13, 14) und zwei Mauerausrissgruben (Abb. 123: 22, 25) in den Südprofilen. Die Mauern bzw. Fundamente gehören zu einem Gebäude, das vermutlich im Süden und Südwesten in eine grössere Anlage eingebunden ist. Die Nordwestecke des Gebäudes konnte knapp gefasst wer-



Abb. 122: Seftigen - Räbzälg 1992. 2. Etappe. Grabungsfläche West. Fundamentreste: links Nordwestecke des hypokaustierten Raumes. Bodenmerkmale (einer Gartenanlage?): unten links halbkreisförmige Verfärbung, im Mittelgrund rechteckige Dunkelverfärbung. M. 1:100.

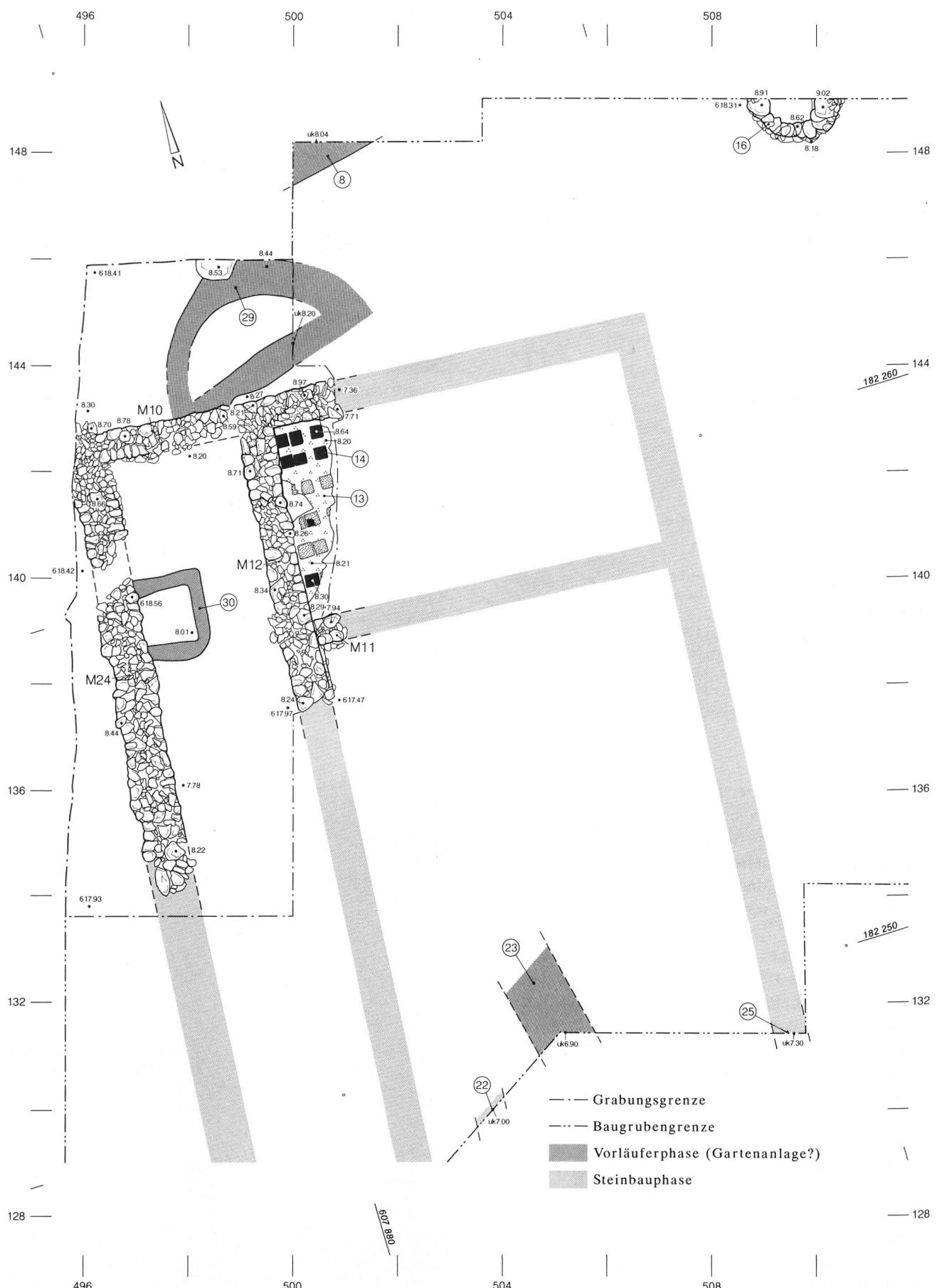


Abb. 123: Seftigen - Räbzälg 1992. Bodenverfärbungen (Phase 1 = dunkelgrauer Raster), Sodbrunnen und Gebäudestrukturen (Phase 2 = hellgrauer Raster). M. 1:100.

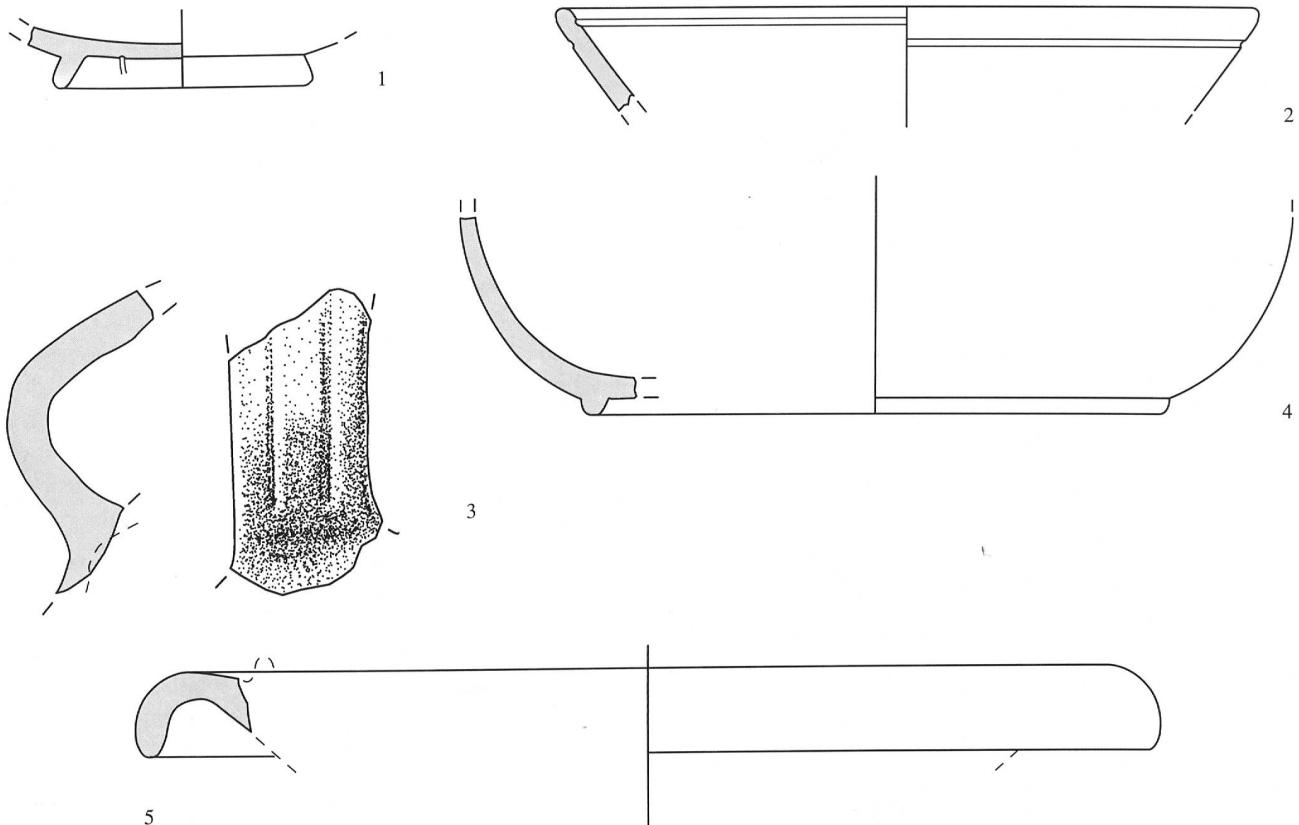


Abb. 124: Seftigen - Räbzälg 1992. Keramik. 1-2 Terra Sigillata, 3-4 rot-feine Gebrauchskeramik, 5 Reibschnüsel. Vgl. Katalog S. 122. M. 1:2.

den, die Lage der Nordostecke bleibt unklar, da sie durch die Aushubarbeiten zerstört wurde. Da weder im Nord- noch im Ostprofil Mauern oder Mauergräben geschnitten worden sind, dürfte die Nordostecke des Gebäudes innerhalb der Baugrube gelegen haben. Die angeschnittene Ausrissgrube 25 könnte den Verlauf der östlichen Abschlussmauer markieren. Innerhalb des Gebäudes können wir drei Räume unterscheiden. Der kleine hypokaustierte Raum im Norden wurde vermutlich von Norden oder Osten her beheizt. Beim langschmalen Raum im Westen könnte es sich um eine Portikus handeln. Die Ausrissgrube 22 kann nicht in den Grundriss eingepasst werden. Diese Beobachtung ist Hinweis auf weitere Raumunterteilungen im Bereich unseres südöstlichen Raumes, die nicht dokumentiert werden konnten. Gleichzeitig legen die beiden (vollständig ausgeraubten) Mauerausrissgruben im Süden auch den Schluss nahe, dass sich das Gebäude einst gegen Süden und Südwesten fortgesetzt hat. Der Sodbrunnen wurde sicher in der jüngeren Phase weiterbenutzt; seine Füllung besteht jedenfalls aus finalem Zerstörungsschutt (Schicht 3).

Die Funde sind ausserordentlich spärlich und erlauben daher keine genauere Eingrenzung des Fundkomplexes innerhalb des 1. bis 2. Jahrhunderts n.Chr. Von der Keramik haben wir zwei TS-Scherben und solche von Krügen

und einer Reibschnüsel abgebildet (Abb. 124). Auf einer Hypokaustpfeilerplatte ist der Abdruck einer Hundepfote zu erkennen (Abb. 125).



Abb. 125: Seftigen - Räbzälg 1992. Hypokaustpfeilerplatte mit Abdruck einer Hundepfote. Vgl. Katalog S. 122. M. ca. 1:3.

Fundkatalog

Abbildung 124

- 1 BS Teller, vermutlich Drag. 36. Roter Ton, roter Überzug. Fnr. 45050: Fläche West; Streufund.
- 2 RS Tasse Hofheim 10. Kirschröter Ton, roter Überzug. Fnr. 45050: Fläche West; Streufund.
- 3 Henkel Krug. Beiger, harter Ton. Fnr. 45045: Füllung Brunnen 16, Deckschicht 3.
- 4 BS Krug. Orangeroter, mehliger Ton. Fnr. 45045: Füllung Brunnen 16, Deckschicht 3.
- 5 RS Reibschnäppchen. Orangeroter Ton, mehliger Ton. Fnr. 45049: Fläche West; Deckschicht 3.

Abbildung 125

Hypokaustpfeilerplatte, mit Abdruck einer Hundepfote, linker Vorderlauf. 24 cm x 24 cm x 6 cm. Fnr. 45043: Hypokaustraum.

Die 1992 notfallmässig dokumentierten Gebäudereste und der Hinweis auf einen (vollständig?) zerstörten Mosaikboden im Bereich der westlich angrenzenden Nachbarparzelle (Abb. 120,*) lassen auf einen grösseren Gebäudekomplex schliessen, dessen Ausbaustandard auch höheren Anforderungen genügt. Wir haben also wohl einen weiteren im Hinterland des Tempelbezirks von Thun-Allmendingen gelegenen Gutshof angeschnitten und lokalisiert.

Anlässlich der Sondierungen vom 23./24. März 1993 in der etwa 100 m südlich, d.h. hangabwärts gelegenen Überbauungszone konnten – mit Ausnahme weniger Leistenziegelfragmente – keinerlei Strukturen des römischen Gutshofes erkannt werden.

Dokumentation/Grabung:

P.J. Suter und R. Bacher mit M. Burri, E. Kunz, U. Liechti, J. Müller, M. Scheidegger, U. Tschanz, E. Werthmüller.

Literatur:

Wenger E. 1970: Aus der Geschichte der Ortschaft Seftigen. Manuscript im Gemeindearchiv Seftigen.

Sonceboz, Tournedos

Sondages et fouilles 1992/93: route romaine

District de Courtelary

102.004.92

CN 1125; 580.305/226.580; alt. 644 m

Dans le cadre des travaux de la route nationale N-16 Transjurane, nous avons effectué depuis l'automne 1992 une première série de sondages archéologiques (fig. 126) visant à localiser la route romaine menant du Plateau suisse aux montagnes jurassiennes par le Pierre Pertuis (inscription romaine sur la face nord du rocher datant vers 200 ap. J.-C.).

Sondages Sonceboz - Côte de Chaux (1992)

Une carte cavalière dressée par Samuel Bodmer en 1709 (original conservé à la Bibliothèque militaire fédérale dans

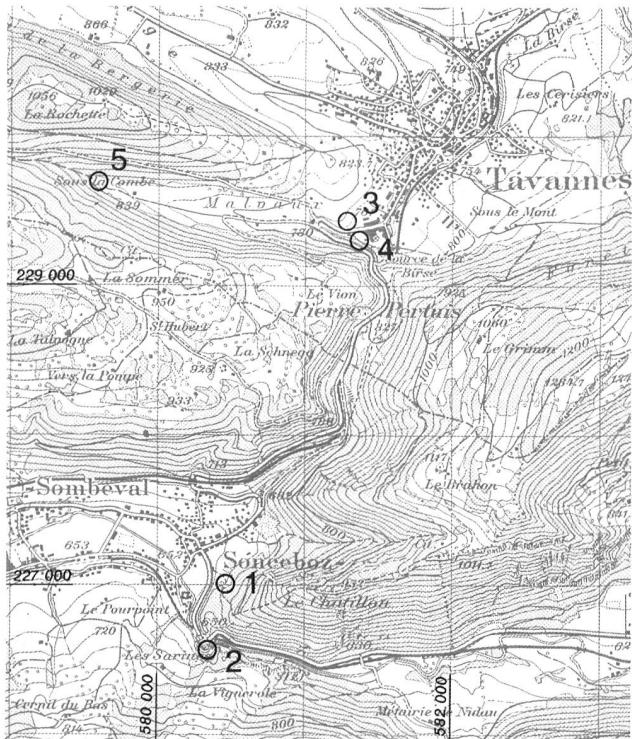


Fig. 126: Sonceboz et Tavannes. Sondages et fouilles archéologiques effectués en 1992 et 1993. 1 Sonceboz - Côte de Chaux, 2 Sonceboz - Tournedos, 3 Tavannes - Tavapan 1, 4 Tavannes - Tavapan 2, 5 Tavannes - Malvaux. (Reproduit avec la permission de l'Office fédéral de topographie du 23.2.1994.) Ech. 1:50 000.

le Fonds Schauenbourg) indique deux chemins passant l'éperon rocheux de Tournedos, l'un par le sud et l'autre par le nord. La voie romaine devant théoriquement emprunter une des deux variantes, nous avons entrepris en automne 1992 quelques sondages sur la variante passant l'éperon par le nord (lieu-dit Côte de Chaux; ISA 102.003; 580.380/226.690 à 580.575/ 227.125; alt. 658 à 691 m; fig. 126,1).

Trois des six sondages effectués (sondages 1, 2 et 5) ont révélé un chemin ancien, présentant plusieurs recharges de graviers ainsi que des ornières peu marquées ayant un écartement de 130 cm d'axe en axe, correspondant vraisemblablement au chemin figuré sur la carte de Bodmer. Le mobilier découvert dans ces trois sondages est exclusivement moderne: céramique vernissée, porcelaine et verre de bouteille couleur verte, témoignages des 18^e et 19^e siècles. D'après nos recherches ce chemin date de l'époque moderne. Les trois autres sondages se sont révélés négatifs.

Sondage et fouilles Sonceboz - Tournedos 1992/93

Un sondage effectué en décembre 1992 au sud de Sonceboz (fig. 126,2) a permis de mettre au jour une voie à ornières avec virage ainsi qu'une route antérieure en bois (de type passerelle). Ces deux aménagements (fig. 127

et 128) se situent dans une petite gorge resserrée exactement sous le tracé de l'ancienne route cantonale, abandonnée en 1938 suite à l'ouverture du tunnel de Tournedos. La campagne de fouilles dura de décembre 1992 à mars 1993, puis jusqu'en juillet 1993 en alternance avec la fouille de Tavannes - Tavapan (voir ci-après p. 140 s.).

L'aménagement le plus ancien consiste en une série de neuf évidements allongés, taillés dans le rocher, orientés perpendiculairement à deux terrasses étroites et planes également taillées (fig. 129). Ces structures accueillaient vraisemblablement une poutraison longitudinale et transversale en bois couvertes de demi-rondins ou de planches permettant d'obtenir une surface de roulement régulière. Nous avons documenté cet aménagement exceptionnel sur une dizaine de mètres (voir fig. 128), sans toutefois pouvoir fournir d'élément chronologique précis; seule certitude, cet aménagement est clairement antérieur à la voie à ornières.

A un moment indéterminé, la structure en bois fut démolie, les structures taillées et la surface du rocher partiellement remblayées, pour faire place à une route à ornières. Il est probable que l'ornière amont fut taillée dans le rocher, du moins dans la zone la plus étroite, afin d'assurer le passage des véhicules (fig. 128 et 129). L'écartement d'axe en axe mesure environ 110 cm, alors que la profondeur des ornières (usure différenciée selon la qualité de la roche calcaire) varie entre 5 cm et 25 cm. L'intérêt majeur de cette route à ornières réside dans le fait qu'elle forme une courbe régulière et offre une zone élargie permettant de croiser (fig. 130). Cette place d'évitement est d'ailleurs caractérisée par plusieurs ornières peu profondes.

Sur la base du mauvais état général de la route (ornières surcreusées offrant une surface de roulement très inégale et remblais successifs) nous pouvons admettre que celle-ci fut utilisée durant une longue période, peut-être jusqu'au milieu du 18^e siècle (réaménagement du réseau routier de l'Evêché de Bâle après les troubles de 1740).

La dernière grande phase d'aménagement (vers le milieu du 18^e siècle probablement) correspond à l'élargissement du passage et au remblayage définitif de la voie à ornières. Cette nouvelle route fera l'objet de réfection régulière comme l'attestent les nombreuses recharges de graviers successives. L'avènement de la voiture nécessita un nouvel élargissement du passage. En 1938, l'ouverture du tunnel de Tournedos provoqua l'abandon de ce tronçon de route cantonale.

L'absence de mobilier datant ne permet aucune attribution chronologique de ces aménagements. Néanmoins, la proximité du col du Pierre Pertuis (inscription romaine taillée dans le rocher) et de la voie romaine de Tavannes - Tavapan découverte en 1993 permettent d'attribuer le tronçon de Sonceboz au plus tard à l'époque romaine. L'aménagement en bois pourrait être romain voir même antérieur; mais il n'est pas exclu que la voie à ornières puisse elle aussi remonter à la période romaine.

Ch. Gerber



Fig. 127: Sonceboz - Tournedos 1992/93. Ornières de la route romaine. Vue vers le sud.

Sondages et fouilles:

P.J. Suter, Ch. Gerber et U. Liechti avec B. Liechti, B. Redha, D. Steffen et R. Stettler.

Bibliographie:

Stähelin F. 1948: Die Schweiz in römischer Zeit. Basel, insbes. 359ff. mit Abb. 75.

Chronique archéologique JbSGUF/AnnSSPA 77, 1994, 211 avec fig. 29.

Cf. également le rapport concernant Tavannes - Tavapan p. 140 s.

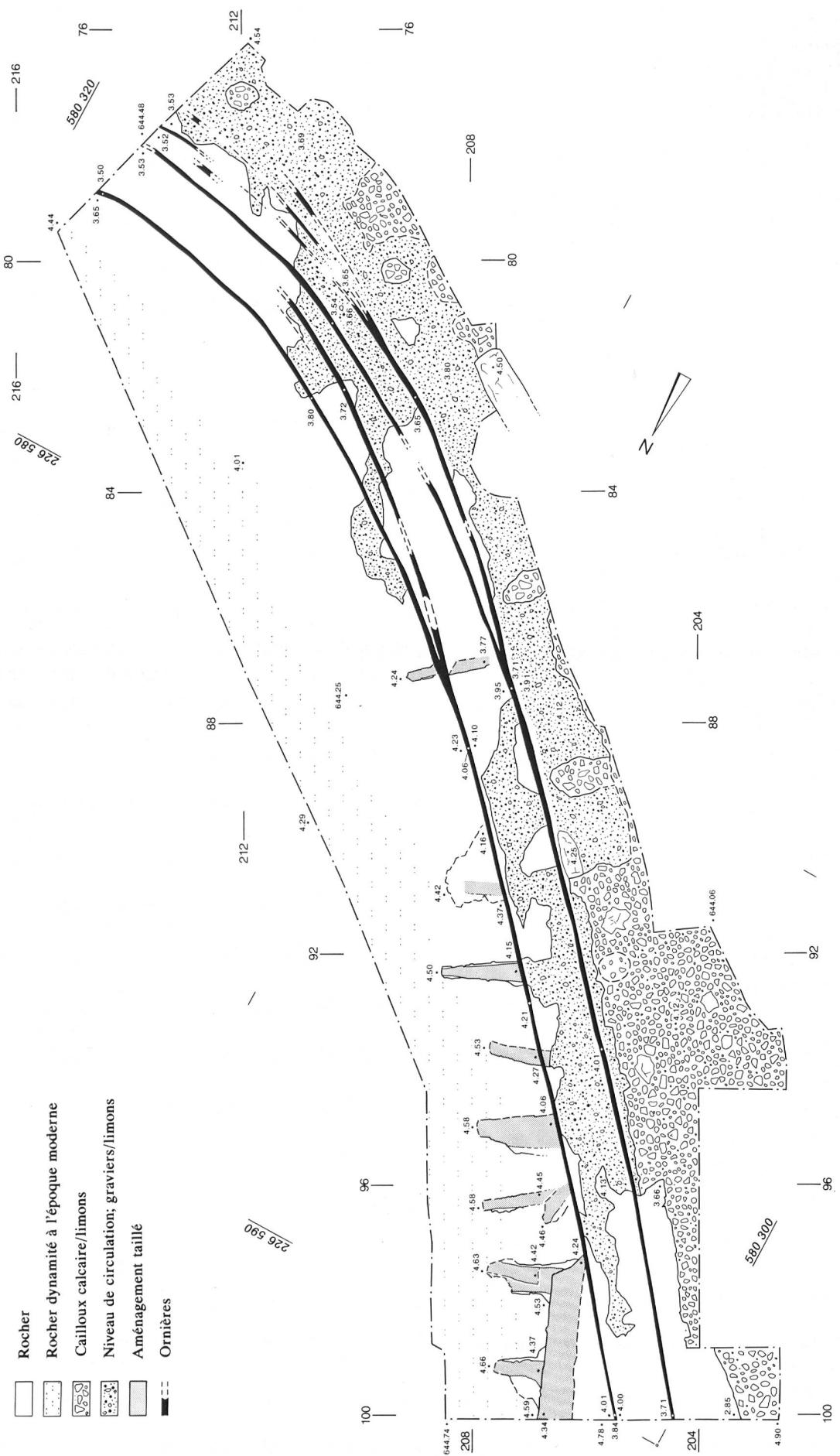


Fig. 128: Sonceboz - Tournedos 1992/93. Relevé de la route romaine. Noir: Omières de la phase 2, grisé: Négatifs de poutres de la phase 1. Ech. 1:100.



Fig. 129: Sonceboz - Tournedos 1992/93. Négatifs de poutres de la phase 1 de la route et ornière amont de la phase 2. Vue vers l'est.



Fig. 130: Sonceboz - Tournedos 1992/93. Ornières de la route romaine (phase 2). Vue vers le sud-est.

Studen, Vorderberg / Petinesca Grabungskampagnen 1991 und 1992: Römischer Vicus

Amt Nidau
325.001.86
LK 1146; 589.300/217.525; 454 müM

Nach dem vorläufigen Abschluss der Ausgrabungsarbeiten auf der unteren Siedlungsterrasse von Petinesca (s. unten) soll hier – vorab den Grabungsergebnissen der Jahre 1991 und 1992 – ein kurzer Überblick über die bisherigen Kenntnisse zum Vicus Petinesca und seiner näheren Umgebung vorgelegt werden.

«Petinesca» und seine Umgebung

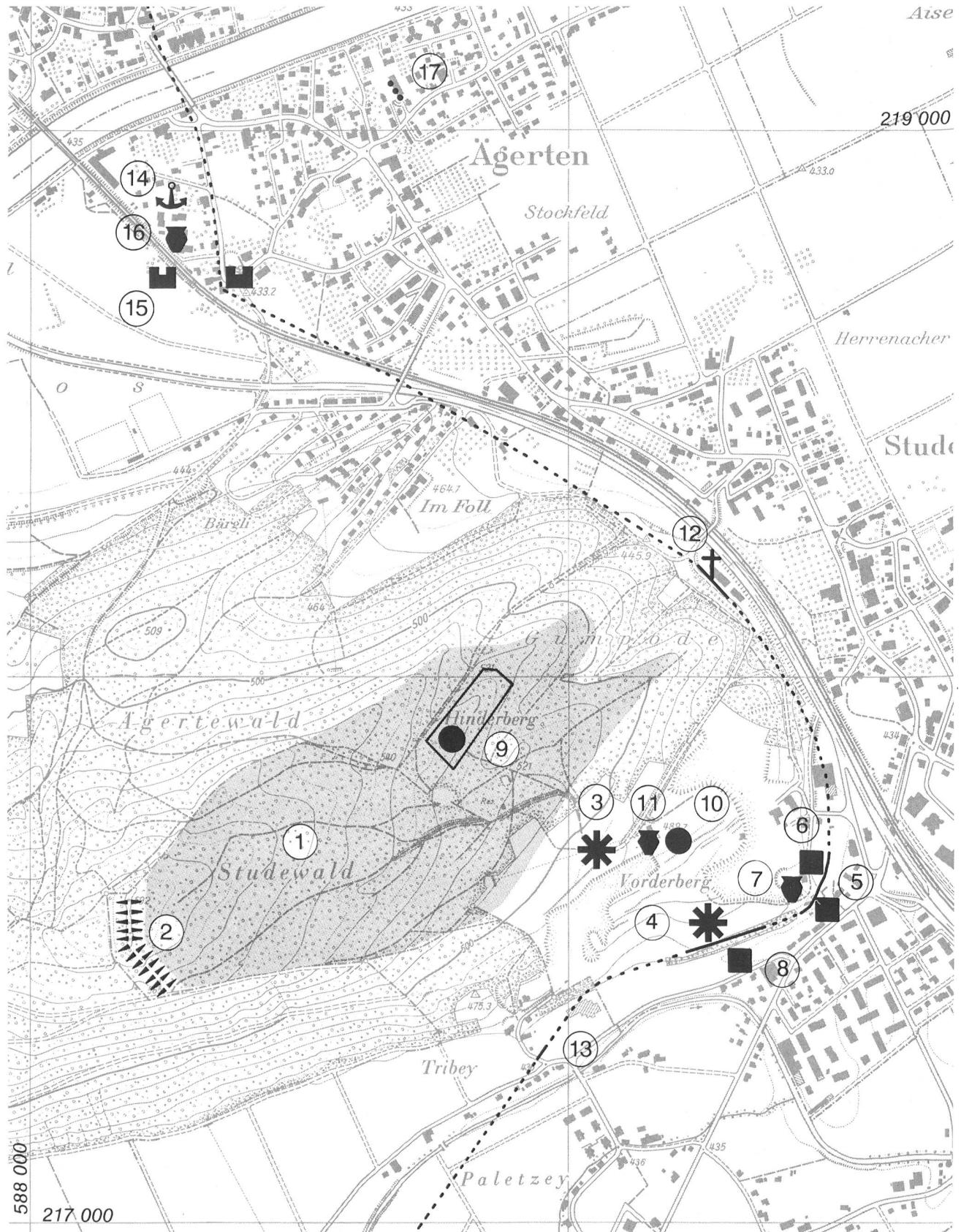
Es ist kaum mehr bestritten, dass der sowohl auf der «*Tabula Peutingeriana*» als auch im «*Itinerarium Antonini*» festgehaltene Ortsname «*Petinesca/Petenisca*» mit dem am östlichen Ausläufer des Jensberg gelegenen römischen Vicus in Verbindung zu bringen ist.

Das ältere, durch den über 100 m langen «*Keltenwall*» abgeschirmte *latènezeitliche Oppidum* auf dem östlichsten Teil des Jensbergs (Abb. 131,1-2) ist wahrscheinlich eines der «an die zwölf» von Caesar in «*De bello Gallico*» erwähnten Oppida im Gebiet der – im schweizerischen Mittelland angesiedelten – Helvetier.

Der *römische Vicus* entsteht spätestens in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. Aufgrund ihrer jeweiligen Lage unterscheiden wir zwischen zwei Vicusteil:

- Das «*Oberdorf*» liegt auf der oberen, relativ flachen Siedlungsterrasse Ried/Hinderberg und dürfte die bessere Wohngegend darstellen (Abb. 131,3; diverse «*Grabungen*» im 18./19. Jh.);
- die Häuser des «*Unterdorfes*» reihen sich auf der schmalen unteren Siedlungsterrasse Vorderberg entlang der von Aventicum her führenden Strasse auf; sowohl die Keramik als auch die Metall- und Kleinfunde und insbesondere auch die Münzen datieren diesen Teil des Vicus ins 1. bis 3. Jahrhundert n.Chr. (Abb. 131,4; Grabung 1985/86–1992).

Bereits in den Jahren 1898–1904 wurden auf der Flur Grubenmatt/Grabefeld die *sog. Toranlage* (Abb. 131,5) und ein grosser Gebäudekomplex inklusive Wassersammler ausgegraben, der je nach Autor als *Militärstation* oder als *Mansio/Mutatio* interpretiert worden ist (Abb. 131,6). Wir können heute, ohne eingehende Nachgrabungen, den damaligen Gesamtplan kaum weitergehend interpretieren als es den Ausgräbern möglich war – denn nicht zuletzt sind die aufgrund der Funde vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n.Chr. zu datierenden Gebäudereste immer wieder umgebaut worden. Unter dem schon damals beobachteten Strassenstück fanden sich *Töpfereiabfälle* des 1. Jahrhun-



* Vicussteil
 ■ Gebäude(komplex)
 □ Befestigungsanlage

Tempelbezirk
 Töpfereiabfälle
 Pfähle
 Hafen

† Gräberfeld
 ... Pfähle
 - - - Strasse

Abb. 131: Studen/Petinesca und seine Umgebung. Plan 1:10 000. Aufgrund älterer und neuerer Grabungen sind heute folgende latènezeitliche (1–2) und römische Überreste (3–17) am südöstlichen Ausläufer des Jensberg bekannt:

Gemeinde Studen

- 1 keltisches Oppidum (vermutete Ausdehnung aufgrund einer Planaufnahme von B. Moser 1894)
- 2 Keltenwall: westlicher Abschluss des Oppidums mit Wall- und Grabensystem (1898)
- 3 Hinderberg/Ried: Vicus(teil) «Oberdorf» auf der relativ flachen oberen Hangterrasse (18./19. Jh.)
- 4 Vorderberg: Strassenvicus(teil) «Unterdorf» auf der unteren, schmalen Hangterrasse, frühes 1. bis 3. Jh. n.Chr. (1985/86–92)
- 5 Grabefeld/Grubenmatt: sog. Toranlage(?) (1898–1904 und 1937–39)
- 6 Grabefeld/Grubenmatt: sog. Mansio/Mutatio(?) mit Wassersammler nördlich der Strasse (1898–1904)
- 7 Rebenweg: Töpfereiabfälle des 1. Jh. n.Chr. und jüngere Strasse (1987/88)
- 8 Jensstrasse: römische Fundamentreste in der Aareebene (1987)
- 9 Gumboden: gallo-römischer Tempelbezirk (1937–39)
- 10 Ried: gallo-römische Tempel (1964);
- 11 Ried: Gruben mit Töpfereiabfällen (1966)
- 12 Keltenweg: Gräberfeld des 1. Jh. n.Chr. an Teilstück der römischen Strasse Richtung Aegerten–Biel-Mett–Taubenlochschlucht–Pierre Pertuis (1991/92)

Gemeinde Worben

- 13 Tribey: vermutlich Teilstück der römischen Strasse Aventicum–Kallnach–Petinesca (1988)

Gemeinde Aegerten

- 14 Tschannematte: römische Hafenanlage (1989)
- 15 Isel/Bürglen: spätromische, militärische Befestigungsanlagen, die 368 bzw. 369 n.Chr erbaut worden sind (1983/85 bzw. 1987)
- 16 Tschannematte/Bürglen: Töpfereiabfälle des 1. Jh. n.Chr (1980 und 1982/83)
- 17 Schwadernaustrasse: römische Pfahlreihe unbekannter Funktion, um 41 n.Chr. (1972/1993)

derts n.Chr. (Grabung 1987/88; Abb. 131,7). Nur mehr geringe, aber wahrscheinlich römische Fundamentspuren in der Talebene vermögen wir nicht weiter zu deuten (Abb. 131,8; Dokumentation 1987).

Neben dem erhöht gelegenen, mit einer Umfassungsmauer umgebenen *Tempelbezirk* Gumboden (1937–39; Abb. 131,9) fanden sich weitere *gallo-römische Tempel* im Bereich der oberen Siedlungsterrasse (Ried 1964, Abb. 131,10). Ganz in deren Nähe fanden sich die im nachstehenden Aufsatz von F. Müller (S. 443 ff.) vorgelegten Gruben mit Töpfereiabfällen des 2. Jahrhunderts n.Chr. (Abb. 131,11).

An der nördlichen Ausfallstrasse liegen – wie üblich – die römerzeitlichen Gräber von Petinesca (Abb. 131,12). In dem erst kürzlich entdeckten und teilausgegrabenen Gräberfeld von Petinesca (Grabung 1991/92) konnten 44 Brandschüttungsgräber und drei römische Kinderskelette der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. genauestens untersucht und dokumentiert werden (vgl. Fundbericht auf S. 134 ff.)

Diverse *Strassenabschnitte* geben Hinweise über den römerzeitlichen Verlauf der wichtigsten Strassen:

- Von Kallnach her quert die römische Hauptstrasse das Grosse Moos und erreicht bei der heutigen Häusergruppe Tribey (Dokumentation 1988; Abb. 131,13) den Fuss des Jensberg, wo sie auf die untere Siedlungsterrasse zum «Unterdorf» (Abb. 131,4) aufsteigt.
- Der zwischen der sog. Toranlage (Abb. 131,5) und dem Gebäudekomplex am Rebenweg (Abb. 131,6) verlaufende Strassenabschnitt, dessen südöstlicher Zweig durch das Tor in die Ebene führen soll, liegt teilweise über Töpfereiabfällen der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. (Abb. 131,7).
- Etwa 600 m nördlich davon haben wir die Ausfallstrasse Richtung Aegerten – Biel-Mett – Taubenlochschlucht – Pierre Pertuis gefasst, an der zumindest ein Teil der Gräber Petinescas liegt (Abb. 131,12).
- Die in Richtung Salodurum – Vindonissa weiterführende Mittelland-Transversale ist in den letzten Jahren in Büren, Arch und Leuzigen mehrmals gefasst worden (1988–1991; siehe dazu den Aufsatz S. 375 ff.). Zusammen mit den verschiedenen aus dem Bereich des Vicus bekannten Strassenabschnitten erhärtet sich damit die Hypothese einer bei Petinesca erfolgenden Strassenverzweigung. Der Flurname Tribey, der ja noch im 19. Jh. zur Lokalisierung der Funde bei der sog. Toranlage gedient hat, könnte damit durchaus auf ein den Dreiweggöttinnen («Triviae») geweihtes Heiligtum zurückgehen.

Die nördliche Ausfallstrasse führt auch zu dem an einer alten Zihlschlaufe gelegenen römischen *Hafen* von Petinesca (Abb. 131,14). Ganz in dessen Nähe sind die 368 und 369 n.Chr. (Schlagdaten der eichernen Unterpfählung) unter Kaiser Valentinian I. in Zusammenhang mit der spätromischen Limesverstärkung erbauten *Befestigungsanlagen* von Aegerten - Isel und Bürglen errichtet worden (Abb. 131,15). *Töpfereiabfälle* des 1. Jahrhunderts (Abb. 131,16) sind ein weiteres Indiz für die Keramikproduktion in der näheren Umgebung von Petinesca. Die frühe Begehung und Nutzung der Zihlebene bei Aegerten/Bürglen belegt auch die *Eichenpfahlreihe* an der Schwadernaustrasse in Aegerten (Abb. 131,17), deren Fälldatum von der Dendrochronologie in die Jahre 40–42 n.Chr. korrigiert worden ist (vgl. Fundbericht auf S. 75).

Die Grabung 1985/86–1992 im «Unterdorf»

Im Bereich der durch den Kiesabbau bedrohten unteren Siedlungsterrasse des Vicus Petinesca wurde zwischen 1985/86 und 1992 in jährlichen Grabungskampagnen eine Fläche von knapp 3400 m² systematisch untersucht (vgl. auch unsere Fundberichte in AKBE 1, 1990, S. 49ff. und AKBE 2, S. 55ff.).

Mit der Grabungskampagne 1992 konnte die mittlere Grabungsfläche bis zu unserer Vermessungslinie 380 definitiv abgeschlossen werden (Abb. 132: 3000 m²). Im östlichen Grabungsareal ist, im Sommer 1991, nur ein schmaler Streifen hangseits der Linie 30 untersucht worden (Abb. 132: 390 m²). Die hier besonders reichen und gut

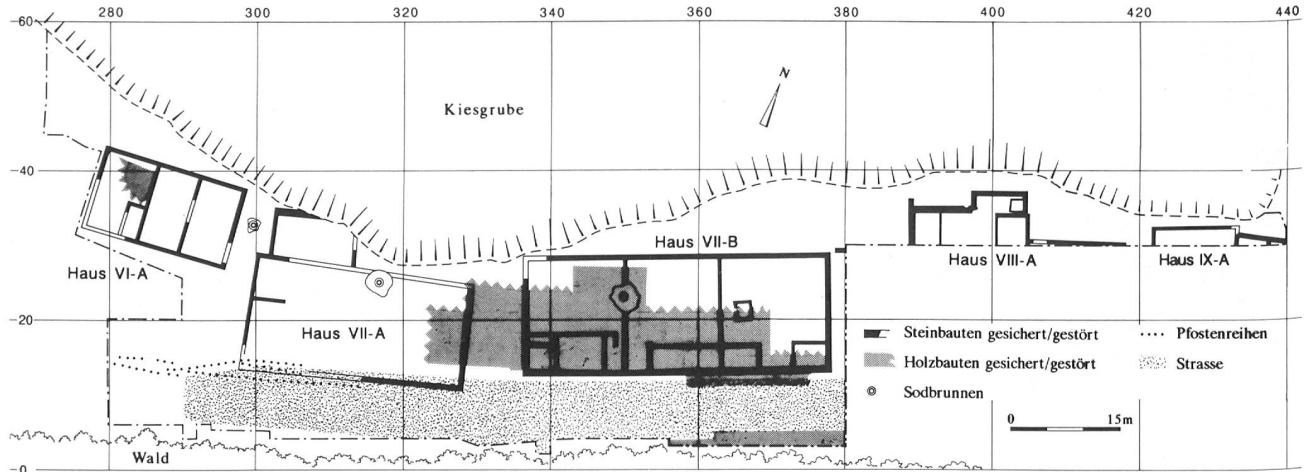


Abb. 132: Studen - Vorderberg / Petinesca 1985/86–1992. Situationsplan. M. 1:1000.

erhaltenen Befunde sind mit Anlass dazu, dass der Staat Bern die östliche Terrassenzone von der Kieswerke Petinesca AG erwerben will, um so die Befunde und Funde bis auf weiteres im Boden erhalten zu können. An dieser Stelle möchten wir denn auch der Werkleitung und insbesondere Herrn Heuer für ihr Verständnis für die Belange der Archäologie danken.

Das Haus VII-B

Die nordöstliche Partie des bereits in den vergangenen Fundberichten erwähnten Steinhauses VII-B wurde erst in der Etappe 92 freigelegt. Dabei zeigte sich, dass das ältere Gebäude mit Sockelfundament (Phase D) erst in der nach-

folgenden Phase E (Steingebäude mit hangseitig aufgehendem Mauerwerk) auf seine endgültige Länge von 42 m verlängert worden ist (Abb. 133). Dabei kam die Nordost-ecke über eine ursprünglich ausserhalb des Hauses gelegene Kellergrube (Abb. 134) zu stehen. Sowohl südlich als auch östlich des Gebäudes zeichnete sich die ehemalige Portikus deutlich ab (Abb. 135). Die Überreste der älteren Holzbauten (Siedlungsphasen A und B) waren im östlichen Bereich des Hauses VII-B bedeutend weniger gut erhalten als im westlichen Teil.

Die Stratigrafie der besser erhaltenen Überreste der Holzbauphasen, deren Gebäudeabfolge und -entwicklung sowie das dazugehörige Fundmaterial werden von R. Zwahlen im ersten Band einer Monografien-Serie über Petinesca ausführlich vorgestellt.

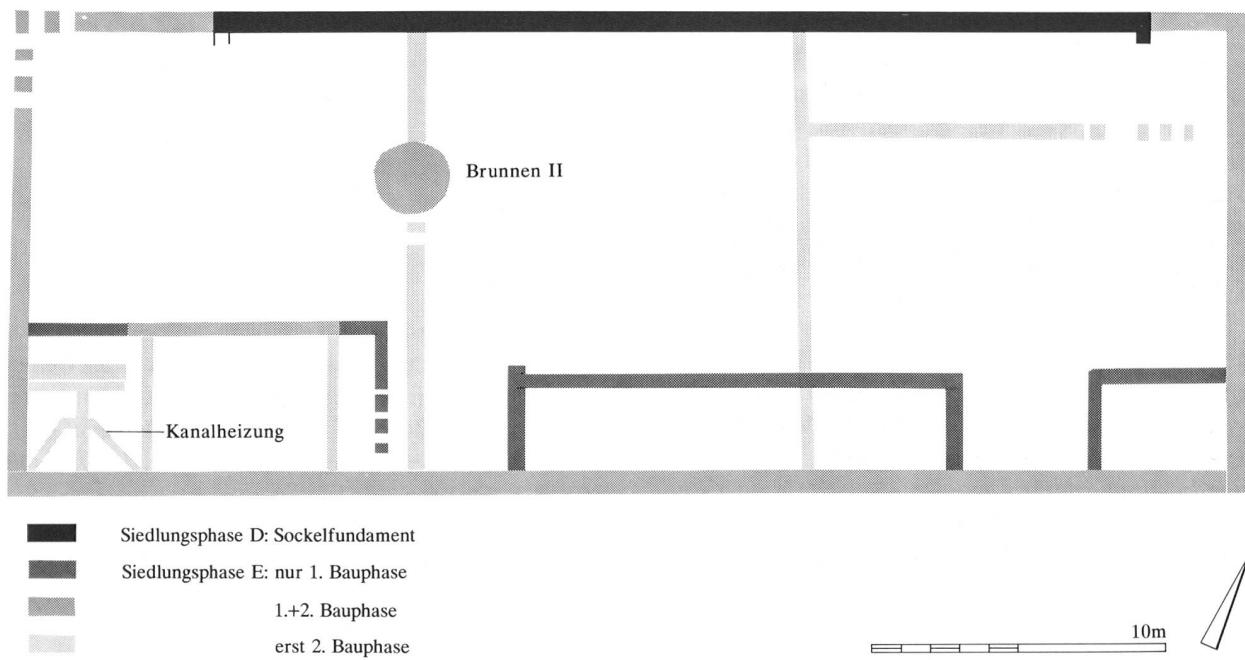


Abb. 133: Studen - Vorderberg / Petinesca 1988–92. Haus VII-B. Mauern und Bauabfolge. M. 1:250.



Abb. 134: Studen - Vorderberg / Petinesca 1992. Haus VII-B. Die Nordostecke des jüngeren Steinhauses steht über einer älteren, mit unterschiedlichen Materialien verfüllten Kellergrube.

Die Holzgebäude südlich der Strasse

Eigentlich unerwartet zeigten sich im Sommerhalbjahr 1992 beim Abbau der west-ost-verlaufenden Vicusstrasse Überreste von Schwellbalken bzw. deren Negativ. Sie gehören zu Holzbauten, die am südlichen Strassenrand gestanden haben (Abb. 136). Diese Holzgebäude, die wir nicht in ihrer ganzen Tiefe ausgraben konnten und deren Südwand höchstwahrscheinlich längst der Hangerosion zum Opfer gefallen ist (Abb. 132), gehören laut Stratigrafie zu den Steinbauphasen D und E nördlich der Strasse. Zumindest im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. standen also südlich der Durchgangsstrasse kleinere Holzschruppen, deren genaue Funktion wir jedoch einstweilen noch nicht kennen.

Bei den Aushubarbeiten für ein kleines Biotop im Garten der Liegenschaft Rebenweg 23 konnte im Sommer 1991 der südliche Rand der Vicusstrasse gefasst werden. Auch hier verläuft also die Strasse nicht an der äusseren Terrassenkante.



Abb. 135: Studen - Vorderberg / Petinesca 1992. Haus VII-B. Im oberen Bildteil begrenzen Steinplatten die südliche Portikus, gegen unten erkennen wir die Dunkelverfärbung eines Schwellbalkens.



Abb. 136: Studen - Vorderberg / Petinesca 1992. Holzhäuser südlich der Strasse. Die Schwellbalken des Holzhauses zeichnen sich deutlich ab. Das Profil rechts im Bild begrenzt unsere Grabungsfläche.



Abb. 137: Studen - Vorderberg / Petinesca 1991. Haus VIII-A. Überblick über die hangseitigen Räume. Blickrichtung Ost.

Die gut erhaltenen Gebäudereste im östlichen Terrassenbereich (Häuser VIII-A und IX-A)

Der in den ehemaligen Hangfuss angelegte Gebäudekomplex VIII-A im östlichen Bereich der Siedlungsterrasse (Abb. 132) zeigt die besterhaltenen Befunde zu den Steingebäuden. Aufgrund der im rückwärtigen Bereich gewonnenen Erkenntnisse ist Haus VIII-A mehrfach umgebaut und erweitert worden (Abb. 137). In einer der letzten Benutzungsphasen wurde der hangseitigste Raum als kleine Räucherkammer benutzt. Erhalten geblieben sind das Feuerloch und die Ziegelbruchfundamente (Abb. 138), auf denen wir uns eine kastenartige Holzkonstruktion vorstellen. In Verbindung mit der grossen Feuerstelle im zentralen Raum (Abb. 139) denken wir hier an ein fleischverarbeitendes Gewerbe. Der südöstlich davon gelegene Raum mit cheminée-artiger Feuerstelle (Abb. 141) war zu diesem Zeitpunkt mit einer Fachwerkmauer abgetrennt. Die zwischen den senkrechten Pfosten und den waagrechten Riegeln aus Holz gelegenen Gefache waren mit sorgfältig geschichteten Ziegelbruchstücken verfüllt und die ganze Wand mit einem Verputz versehen (Abb. 140). Als man zu einem späteren Zeitpunkt, den wir auf der Zeitskala noch nicht genau fixieren können, den Raum umnutzen wollte,



Abb. 138: Studen - Vorderberg / Petinesca 1991. Haus VIII-A. Räucherkammer im hangseitigsten Raum. Im Vordergrund erkennen wir das Feuerloch, dahinter das Ziegelbruchfundament der aus Holz zu ergänzenden Kammer, in der das Räuchergut aufgehängt worden ist. Blickrichtung Ost.



Abb. 139: Studen - Vorderberg / Petinesca 1991. Haus VIII-A. Gross Feuerstelle. Norden oben.

wurden die oben beschriebenen Trennwände samt der verputzten Decke umgestürzt und – wie übrigens auch die Fundamente in der Räucherkammer – mit Planiematerial überschüttet. Dieses Vorgehen erlaubte es uns, anhand des besterhaltenen Teils der umgestürzten Fachwerkwand eine ehemalige Raumhöhe von über 3 m zu rekonstruieren. Der östliche Teil des Hauses VIII-A reicht deutlich



Abb. 140: Studen - Vorderberg / Petinesca 1991. Haus VIII-A. Die Holzständer und -riegel der umgestürzten Fachwerkmauer zeichnen sich als Negativ zwischen den mit Ziegelbruch gefüllten Gefachen ab. Im rechten Bildteil erkennen wir die Rutenabdrücke auf der Rückseite des herabgestürzten Deckenverputzes. Blickrichtung Ost.

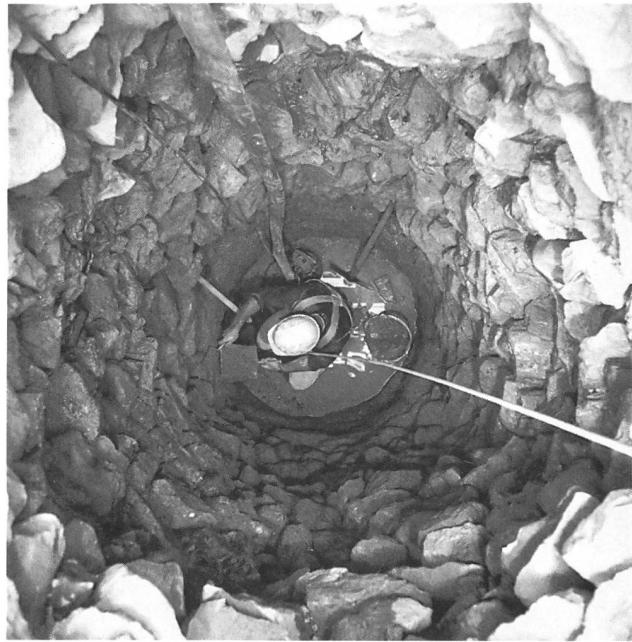


Abb. 142: Studen - Vorderberg / Petinesca 1992. Brunnen II. Der innere Durchmesser des über 15 m tiefen Brunnens beträgt etwa 1.3 m. Die Verfüllung des mit Bruch- und Geröllsteinen verkleideten Brunnenschachtes muss von den Ausgräbern mühsam Kessel für Kessel hochgezogen werden.



Abb. 141: Studen - Vorderberg / Petinesca 1991. Haus VIII-A. Cheminée-artige Feuerstelle. Blickrichtung Südosten.

weniger in den Hang hinein. Das Haus IX-A ist nur noch knapp angeschnitten worden (Abb. 132).

Aufgrund des Planes der Grabung 1898–1904 sind bereits damals weiter östlich, d.h. in Richtung Rebenweg, römische Gebäudereste und eine Graburne freigelegt worden. Noch weitere Gebäude(teile) sind vermutlich dem (frühen) Kiesabbau zum Opfer gefallen.



Abb. 143: Studen - Vorderberg / Petinesca 1986–92. Funde aus dem Brunnen I: Holzspule, Schuhsohle aus Leder. Bronzefibel. M. 1:2.

Wasserversorgung

Für die Wasserversorgung sorgten drei unterschiedlich konstruierte Sodbrunnen. Die schon in den Vorjahren untersuchten Brunnen I und III waren etwa 18.0 m bzw. 14.3 m tief; ihre Sohle reichte jeweils mehrere Meter (12 m bzw. 7 m) in die unter den Kiesschichten anste-

hende Molasse hinab; ihre Sohle lag auf 434.9 müM bzw. auf 439.0 müM.

Auch der östlichste Brunnen II mit einem Innendurchmesser von 1.3 m (Abb. 142), dessen Schacht im Sommer 1992 fertig ausgehoben wurde, war ähnlich tief. Mit 15.2 m reichte er nur rund 5 m in den hier etwas tiefer anstehenden Molasse-Sandstein hinein; seine Sohle lag auf 438.80 müM. Das Verfüllmaterial bestand hauptsächlich aus Mauerschutt; erst im Sand-Siltgemisch der untersten 2 m fanden sich auch zahlreiche Funde.

Die dendrochronologische Untersuchung von sechs Holzproben (Dnr. 30116–30121: je drei Eichen- und Tannenhölzer), ergab keine statistisch und/oder optisch eindeutige Datierung. Das mögliche Endjahr des Eichenbretts mit 86 Jahrringen (Dnr. 30118) lautet 140 n.Chr. (Kat. C+–Datierung!). Da Splintjahre jedoch fehlen, dürfte dieser Eichenstamm frühestens zu Beginn der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gefällt worden sein. Zu diesem Zeitpunkt ist der Brunnen also in Betrieb oder – falls die Hölzer zu einer absichtlichen Verfüllung gehören – erst kürzlich aufgegeben worden. Seine Errichtung wäre nur dann datierbar, wenn die aufgefundenen Hölzer vom ursprünglichen Brunnenaufbau stammen würden.

Datierung

Das Fundmaterial – insbesondere die Keramik und einige Bronzefunde – datiert die Holzgebäude der ältesten Siedlungsphase A, also den Beginn des «Unterdorfs», in die 20er Jahre des 1. Jahrhunderts n.Chr. Die südlich davon West-Ost-verlaufende Strasse dürfte nicht wesentlich früher errichtet worden sein.

Aufgrund der bisher gefundenen antiken Münzen – über 100 Stück – dürfte dieser Teil des Vicus Petinesca im Laufe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n.Chr. aufgegeben worden sein. Eine Zerstörung durch kriegerische Ereignisse kann aufgrund der Fund- und Befundsituation ausgeschlossen werden. Dagegen sind die Ruinen – mindestens teilweise bereits in römischer Zeit – als Baumateriallieferanten für andere Gebäude geplündert worden.

Rettungsgrabungen 1991 und 1992:

P.J. Suter, R. Zwahlen, K. Glauser und M. Portmann mit M. Bartels, S. Beyeler, M. Calame, N. Carusone, M. Ernée, Ch. Gassmann, G. George, Ch. Gerber, Ch. Kissling, Ch. Krebs, St. Laight, B. Liechti, U. Liechti, T. Maradi, L. Meier, J. Müller, D. Nobs, J. Prostredník, M. Ramstein, B. Redha, K. Ruckstuhl, R. Schatzmann, S. Schubnell, C. Sonderegger, D. Steffen, R. Stettler, I. Wende, R. Wenger, B. Wüthrich, Ch. Zingg und A. Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

E. Schürch.

Metallrestaurierung:

R. Fritschi, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Konservierung der organischen Nassfunde:

B. Hug, Musée cantonal d'archéologie Neuchâtel – Laboratoire de conservation.

Münzbestimmung:
F.E. Koenig.

Dendrochronologie:
J. Francuz.

Literatur:

- Drack W. und Fellmann R. 1988: Die Römer in der Schweiz, Stuttgart/Jona, insbes. 519ff. mit Abb. 485.
Lanz-Bloesch E. 1906: I. Bericht über die Ausgrabungen der kelto-helvetischen und römischen Ruinen am Jensberg bei Biel von 1988–1904. Separatdruck aus ASA 1906/1+2.
Stähelin F. 1948: Die Schweiz in römischer Zeit. Basel, insbes. 350ff. und 621.
Zwahlen R. 1992: Die Holzbauphasen im römischen Vicus Petinesca. AS 16/2, 71ff.
Fb AKBE 1, 1990, 49ff.; Fb AKBE 2, 1992, 55ff.; Fb AS 14/4, 1991, 296ff.; Fb JbSGUF 70, 1987, 232; Fb JbSGUF 71, 1988, 276; Fb JbSGUF 72, 1989, 335; Fb JbSGUF 73, 1990, 221; Fb JbSGUF 74, 1991, 276; Fb JbSGUF 76, 1993, 216f.

Studen, Ried/Hinderberg / Petinesca Fundbergung 1992: Römische Keramik

Amt Nidau

325.001.92.2

LK 1146, 589.050/217.630; 492 müM

Der vor Jahren beim Kiesabbau am südlichen Rand der Schutzone angehäufte Humushügel wurde im Sommer 1992 abgetragen. Danach zeigte sich auf der Oberfläche zahlreiches Fundmaterial, das von Mitarbeitern des «Petinesca Teams» aufgesammelt wurde.

Die Funde stammen mit grösster Sicherheit vom südlichen, durch Kiesabbau zerstörten Teil des auf der oberen Hangterrasse gelegenen «Oberdorfes» von Petinesca. Einige wichtige Scherben dieses Fundkomplexes sind auf den Abbildungen 144 und 145 zusammengestellt. Die Terra Sigillata datiert sowohl ins 1. als auch ins 2. Jahrhundert n.Chr. (Abb. 144,1 bzw. 144,3).

Keramikkatalog

Abbildung 144

- 1 Teller Haltern 2. Beiger Ton, orangefarbiger, leicht lasierender Überzug. Vgl. Ettlinger 1990, Taf. 16,18.2.2 Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 2 RS Schüssel Hofheim 12. Roter Ton, roter Überzug. Grau verfärbt von Brand. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 3 RS Schüssel Drag. 37. Kirschröter Ton, roter Überzug. Putto: vgl. Oswald 1937, 459 oder 459a, Ludovici 1927, M 288 und Ricken 1948, Taf. 24,10. Eierstab: vgl. Ludovici 1927, R 5. Dem Cobnertus III aus Rheinzabern zugeordnet. Antoninisch. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.

Abbildung 145

- 1 RS Schüssel Drack 21. Grauer, mehliger Ton, aussen und innen auf dem Rand schwarzer Überzug. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 2 RS Becher Kaenel 2. Orangeroter, mehliger Ton, aussen und innen Reste eines purpurroten Überzugs. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 3 RS Glanztonbecher mit hohem Hals. Beiger, mehliger Ton, rotbrauner, lasierender Überzug. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 4 RS Schüssel Kaenel 39. Beiger Ton, lasierender, hellbrauner Überzug. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.
- 5 RS Tonne. Grauer, harter Ton, vereinzelt Glimmer. Fnr. 36107: Lesefunde vom 10.8.92.

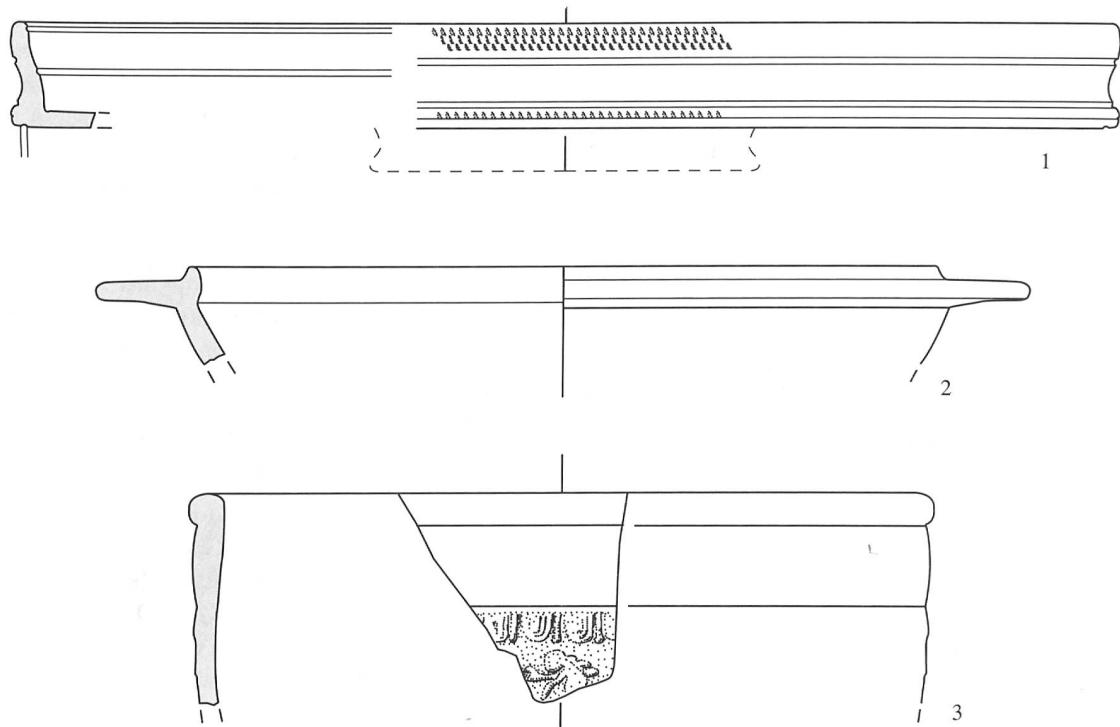


Abb. 144: Studen - Ried/Hinderberg / Petinesca 1992: Keramik. 1-3 Terra Sigillata. Siehe Fundkatalog. M. 1:2.

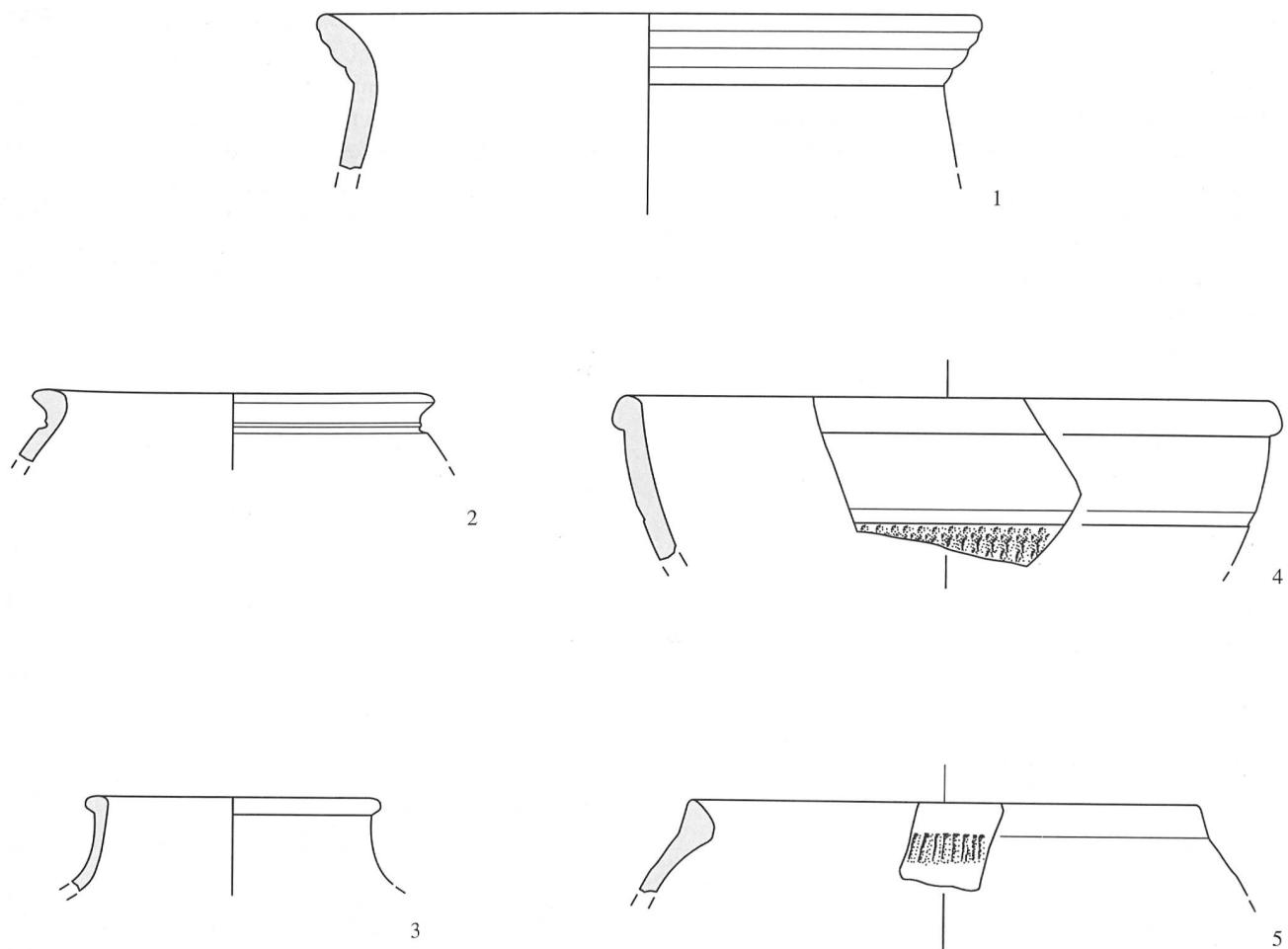


Abb. 145: Studen - Ried/Hinderberg / Petinesca 1992: Keramik. 1 TS-Imitation, 2-4 Glanztonware, 5 graue Gebrauchskeramik. Siehe Fundkatalog. M. 1:2.

Fundbergung:
R. Zwahlen mit Ch. Gerber.

Keramikkatalog:
R. Bacher.

Literatur:

Ettlinger E. et al. 1990: Conspectus formarum terrae sigillatae Italico modo confectae. Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10. Bonn.

Ludovici W. 1927: Katalog V. Stempel-Namen und Bilder römischer Töpfer, Legions-Ziegel-Stempel, Formen von Sigillata- und anderen Gefäßen aus meinen Ausgrabungen in Rheinzabern 1901–1914. (Rheinzabern).

Oswald F. 1937: Index of Figure-Types on Terra Sigillata. Liverpool.
Ricken H. 1948: W. Ludovici: Die Bilderschüsseln der römischen Töpfer von Rheinzabern (Katalog VI). Tafelband. Bearbeitete 2. Auflage. Speyer.

Studen, Keltenweg / Petinesca Sondierung 1991 und Rettungsgrabung 1991/92: Gräberfeld zum Vicus Petinesca

Amt Nidau
325.001.91.5
LK 1126; 589.260/218.215; 442 müM

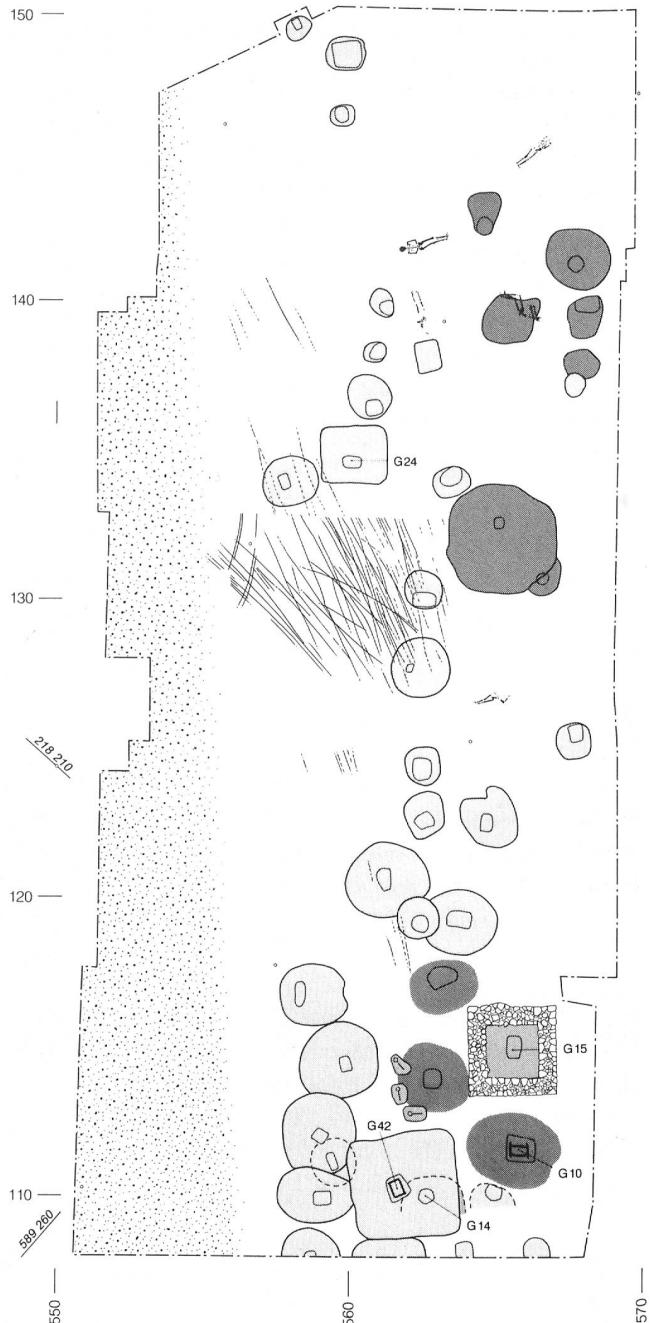
Aufgrund eines geplanten Neubaus wurde im Herbst 1991 die Parzelle 560 am Keltenweg 1/3 in Studen mittels Suchschnitten sondiert; dabei wurden römische Brandgräber angeschnitten. Die ganze Baugrube auf der untersten, schmalen Hangterrasse des Jäissbergs wurde daraufhin vom Dezember 1991 bis April 1992 archäologisch untersucht. Dabei konnten eine in Nord-Süd-Richtung verlaufende römische Strasse und hangabwärts davon insgesamt 52 Bestattungen – 5 beigabenlose Körpergräber, 3 römische Kinderskelette und 44 römische Brandschüttungsgräber – freigelegt werden.

Die Brandschüttungsgräber lassen sich aufgrund ihrer Inventare in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts n.Chr. datieren.

Befund, Belegungsphasen und Grabritus

Bei der Strasse handelt es sich um eine Kiesstrasse, wie wir sie z.B. von Arch, Leuzigen, Bargen und Studen/Petinesca kennen. Der Kieskoffer der Strasse musste immer wieder aufgeholt und ausgebessert werden, da das Material der Straßenbeläge durch das Regenwasser laufend auf den Bestattungsplatz heruntergeschwemmt wurde. Diese spezielle sedimentologische Situation erlaubte es uns, mehrere stratigrafisch übereinanderliegende Bestattungshorizonte (Horizonte 1–7) herauszuarbeiten. Aufgrund des Befundes lässt sich folgender summarischer Belegungsablauf (Abb. 146) erkennen:

- Die Belegung beginnt an der Hangkante mit zwei gleichzeitigen, aber deutlich voneinander abgegrenzten Grabgruppen (im Norden bei Achse 140 und im Süden bei Achse 115; Horizonte 1 und 2).



■ Horizonte 1+2

■ Horizont 3

■ Horizonte 4-6

○ «Grabhügel» mit Grabgrube

○ «Grabhügel» mit Ziegelkiste in Grabgrube

■ Mauerwerk

— Karrenspuren

— Strasse



Abb. 146: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Plan des Gräberfeldes. Grabanlagen und Belegungshorizonte. M. 1:250.

- In der folgenden Phase (Horizont 3) wird nur im Süden bestattet und unter anderen das Grab G15 mit der Steinumfassung (Abb. 149) angelegt. Die Karrenspuren bei Achse 130 (Abb. 151) führen zu diesem Grab und sind wohl dem Bau dieses Monuments zuzuordnen.
- Die nächstjüngere Phase beinhaltet Bestattungen, die näher an der Strasse liegen und jeweils der nördlichen oder südlichen Grabgruppe zuzurechnen sind (Horizonte 4 und 5). Die Gräber zwischen den Achsen 110 und 125 sind dabei stratigrafisch etwas jünger als die nördlich davon gelegenen.
- In der folgenden Phase (Horizont 6) ist der ergrabene Ausschnitt des Gräberfeldes voll belegt, und es wird nur noch sporadisch bestattet.
- Die jüngste Phase (Horizont 7) beinhaltet fünf Körpergräber, die im Nordteil liegen und keine einheitliche Ausrichtung aufweisen. Die C14-Analyse von Skelettteilen aus diesen beigabenlosen Gräbern ergibt auch für die Körperbestattungen eine römische Zeitstellung (Tab. 17).

Aufgrund des Befundes lässt sich das Vorgehen bei der Bestattung nachvollziehen. Die Toten wurden an Ort und Stelle verbrannt, wie die verschiedenen brandgeröteten Stellen neben den Gräbern zeigen. Verschiedene Beschläge und grosse Nägel im Grabinventar deuten darauf hin, dass der oder die Tote auf einem Bett oder einer Kline lag. Keramik, Glas, Fibeln, Münzen sowie andere Gegen-

Tabelle 17: Studen - Keltenweg/Petinesca 1991/92. C14-Daten. 2σ -Wert, wahrscheinlichstes 2σ -Intervall (%) und 1σ -Wert. Kalibriert mit dem Radiocarbon Calibration Programm 1993 (REV 3.0.3) der University of Washington, Quaternary Isotope Lab: INTCAL93.14C.

UZ-3552/ETH-11108	1880 ± 60 BP	= 11 – 320 ADcal (2σ -Wert)
Skelett, linker Tibiaschaft		10 – 258 ADcal (2σ -97%)
V-201 = Grab 49		75 – 231 BCcal (1σ -Wert)

UZ-3551/ETH-11107	1990 ± 60 BP	= 115 BCcal – 136 ADcal (2σ)
Skelett, rechte Ulna		129 BCcal – 143 ADcal (98%)
V-223 = Grab 51		41 BCcal – 80 ADcal (1σ)

Die Präparierung und Aufbereitung des Probenmaterials erfolgte im Radiokarbonlabor des Geographischen Instituts der Universität Zürich (GIUZ). Die anschliessende Datierung wurde mittels AMS-Technik auf dem Tandem-Beschleuniger des Instituts für Teilchenphysik (ITP) der ETH-Hönggerberg durchgeführt.

stände des täglichen Gebrauchs in verbranntem bzw. geschmolzenem Zustand belegen, dass Essgeschirr, Wegzehrung und andere Beigaben mitverbrannt wurden. Die verbrannten Knochen wurden daraufhin sorgfältig eingesammelt und, gewöhnlich in einer kleinen Holzkiste verpackt, zuunterst in der rechteckig ausgehobenen, 40–50 cm tiefen Grabgrube beigesetzt (Abb. 147 und 148). Die Holzkiste liess sich als Verfärbung oder durch die Ausdehnung der Knochen und durch die Nägel in den Ecken nachweisen (Abb. 148). Die Holzanalyse an einem erhalten gebliebenen Stück ergab Tanne oder Fichte. Die



Abb. 147: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Grab G43 im Schnitt. Über der eingetieften Grabgrube erkennen wir den aufgeschütteten Hügel. Blickrichtung Süd.

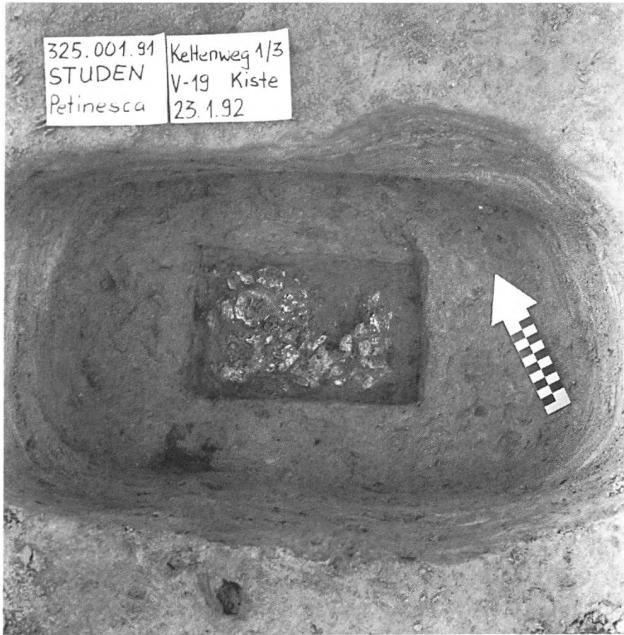


Abb. 148: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Grab G16. Grabgrube mit Leichenbrand und Negativform der Holzkiste. Norden oben.

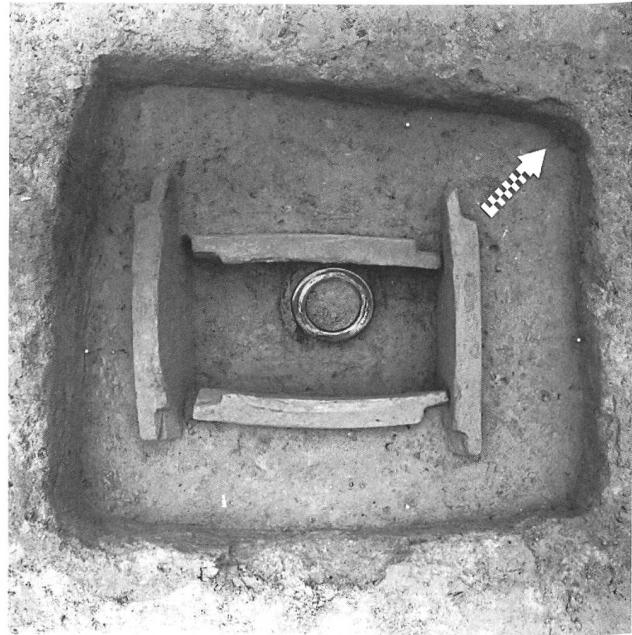


Abb. 150: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Grab G10. Grabgrube mit Ziegelkiste und Glasurne. Norden rechts.



Abb. 149: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Grab G15. Westfront der Grabumfriedung. Blickrichtung Osten.

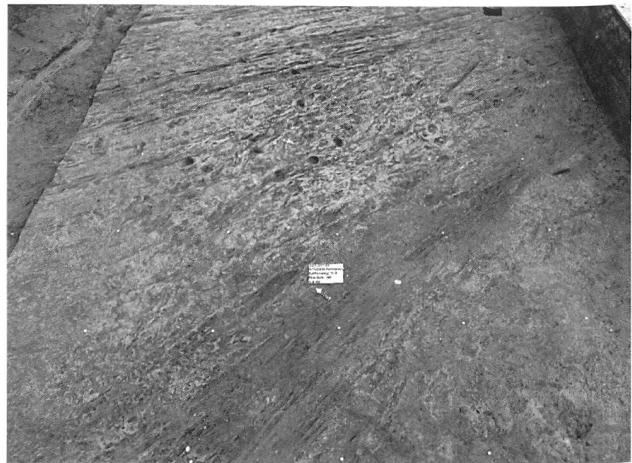


Abb. 151: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Karrenspuren. Sie führen zum Grab G15. Blickrichtung Nordosten.

Grabgrube selbst war in zwei Fällen (G42 und G10) mit sechs Leistenziegeln als Ziegelkiste ausgebildet und in einer von ihnen (G10) lag der Leichenbrand in einem Glastopf (Abb. 150). Die Grabgrube wurde mit den Überresten der Verbrennung eingefüllt und darüber mit dem gleichen Material ein kleiner Grabhügel aufgeschüttet. Das Grab war gewöhnlich durch einen runden, in drei Fällen (G14, G24 und G42) durch einen viereckig angelegten Graben begrenzt.

In unmittelbarer Nähe der zwei viereckig begrenzten Gräber G14 und G42 befindet sich auch Grab G15 (Abb. 149), das mit einer viereckig aufgeführten Mauer umrandet ist. Das zweischalige Mauerwerk ist sorgfältig lagig aufgeführt und besitzt einen lagig eingelegten Kern. Die Ecken

sind mit Läufern und Bindern aufgebaut. Die Außenfronten bestehen aus Kalksteinquaderchen, für die Innenfronten sind auch Gerölle verwendet worden. Die Schauseite der Kalksteinquaderchen weist als Oberflächenbearbeitung einen Scharrierungsbehau im Fischgratmuster auf. Nahe der Nordwestecke dieses Grabbaus lag ein unten flacher und oben abgerundeter Abdeckstein aus Tuff, der auf die Mauerecke passt. Aufgrund dieses Befundes muss man sich den Grabbau als oben offene, vermutlich etwa brusthohe Umrandung vorstellen.

Die Steine für den Bau wurden direkt neben dem Monument fertig zubehauen und der Abfall blieb liegen, wie ausgedehnte Bauhorizonte aus Kalk- und Tuffsteinsplittern sowie Gerölllagen in der unmittelbaren Umgebung von Grab G15 belegen.



Abb. 152: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Terra Sigillata aus Grab G27. Vier Teller (Drag. 18) sowie je vier grosse und kleine Tassen (Drag. 27). M. etwa 1:4.

Bei Achse 130 haben sich Karrenspuren und Fussabdrücke von Zugtieren erhalten (Abb. 151), die sowohl stratigrafisch als auch topografisch dem Steinbau Grab G15 zuzuordnen sind. Die bis zu 5 cm tiefen Negativformen entstanden durch Befahren eines matschigen Untergrundes und wurden kurz nach ihrer Entstehung – wahrscheinlich infolge eines starken Regengusses – mit einer Sandschicht gefüllt und überdeckt. Es konnten drei sichere Wagengeleise isoliert werden, weil diese schräg zur grossen Masse paralleler Spuren verlaufen.

In einem Fall stammen vier Geleise von einem zweiachsigem Karren mit einer Spurbreite von etwa zwei Fuss (ca. 60 cm; Abb. 146, links und Abb. 151, unten). Die kurvigen und dennoch nicht verbreiterten Spuren lassen auf ein vorderes Drehgestell am Wagen schliessen. Ein weiteres Indiz für ein Drehgestell bilden die beiden etwa gleich gebogenen, aber versetzt angeordneten Spurenpaare. Fährt man nämlich in einem Wagen mit vorderem Drehgestell in eine Kurve, so beschreiben die hinteren, starr angeordneten Räder einen engeren Kurvenradius als die seitlich beweglichen Vorderräder und es resultiert das oben beschriebene Spurenbild.

Die beiden anderen Doppelspuren lassen sich als Abdrücke von einachsigen Wagen mit einer Spurbreite von etwa 105 cm (3.5 Fuss) deuten. Die Wagen müssen einachsig gewesen sein, da kein zweites, zugehöriges Spurenpaar vorhanden ist. Die grosse Mehrheit der Wagenspuren dürfte diesem Karrentyp zuzuschreiben sein, mit dem wohl die Steine für den Bau des ummauerten Grabes G15 herbeigeschafft worden sind.

Von den zahlreichen Trittsiegeln der Zugtiere lassen sich nur drei Abdrücke eindeutig bestimmen. Sie stammen von den gespaltenen Hufen eines grossen Paarhufers, also sicherlich von einem Ochsen oder einer Kuh.

Die Grabinventare

Die Gräber enthielten durchwegs zahlreiche Beigaben, die alle, soweit erkennbar, mit den Toten mitverbrannt worden waren. Die jüngeren Gräber scheinen eher beigabenreicher zu sein als die älteren.

Die Grabinventare bestehen vor allem aus Essgeschirr, das entweder beim Totenmahl verwendet wurde und/oder Speisebeigaben für den Toten enthielt. Aus Grab G27 stammen zwölf Terra-Sigillata-Gefässe: vier Teller Drag. 18 sowie je vier grosse und kleine Tassen des Typs Drag. 27 (Abb. 152). Alle Gefässe wurden in flavischer Zeit in Südfrankreich (Millau / La Graufesenque und Montans) hergestellt. Vorratsgefässe wie Dolien oder Amphoren kommen nur gelegentlich vor. Neben der Gefäßkeramik kamen aber auch Öllampen zum Vorschein. Die meisten waren ganz und wurden in der eigentlichen Grabgrube gefunden. Auch Glasgefässe wurden häufig mitgegeben, sie haben sich aber in den allermeisten Fällen nur als total verschmolzene Klumpen erhalten.

Im Brandschutt fanden sich aber auch Trachtbestandteile wie Fibeln, sowie Gegenstände des täglichen Gebrauchs, z.B. Messerchen oder Schreibzeug. Die zahlreichen Münzen können wohl als Fährlohn für Charon gedeutet werden.



Abb. 153: Studen - Keltenweg / Petinesca 1991/92. Terrakotten aus Grab G24. M. etwa 4:5.

In einem Fall, in Grab G24, wurden der Toten zusätzlich zum gängigen Inventar noch vier Terrakotten ins Grab mitgegeben (Abb. 153). Es handelt sich dabei um ein (Ehe-)Paar in römischen Gewändern, einen Widder, einen Schakal und einen Hirsch mit floralem Aufsatz, der als Krüglein ausgebildet ist.

Die ausführliche Auswertung der Befunde und Funde sowie deren monografische Vorlage ist in Vorbereitung.

R. Bacher

Sondierung und Rettungsgrabung:

P.J. Suter und R. Bacher mit S. Beyeler, M. Calame, Ch. Gassmann, St. Laight, B. Liechti, U. Liechti, D. Nobs, M. Portmann, B. Redha, D. Steffen, U. Tschanz und A. Zwahlen.

Anthropologische Untersuchungen:

A. Cueni, Aesch, und S. Ulrich-Bochsler, Historische Anthropologie der Universität Bern.

Keramik-, Metall- und Glasrestaurierung:

S. Beyeler, E. Schürch, F. Fritsch, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Literatur:

Bacher R. 1993: Das Gräberfeld von Petinesca. AS 16/2, 78ff.

Studen, Grabefeld (Toranlage?) / Petinesca Dokumentation 1993: (Spät)römische Gebäudereste

Amt Nidau
325.001.93
LK 1126; 589.460/217.590; 440 müM

Die sog. «Toranlage»(?) von Petinesca (zur genauen Lage siehe Abb. 131,5) wurde 1898–1904 durch die «Gesellschaft Pro Petinesca» ausgegraben (Leitung E.J. Propper). Knapp 40 Jahre später, 1937–1939, führte A. Rais – in Zusammenhang mit dem Arbeitsdienst und den Ausgrabungen im Tempelbezirk Gumpboden (Abb. 131,9) – weitere Untersuchungen und Sanierungen durch. Der heute teilweise katastrophale Zustand des Mauerwerks (Abb. 154) führte dazu, dass der ADB im Sommer 1993 die erneute Sanierung der Anlage in Angriff nahm. Die mehrjährige Aufgabe gliedert sich in die Nachgrabung (Abb. 155–156) und genaue Dokumentation gemäss den heute gültigen Kriterien sowie die Sanierung des Mauerwerks, deren Ziel es auch ist, dem Betrachter die Anlage verständlich zu machen.

Bereits bei der Freilegung der Aussenmauern (erste Etappe vom Juni–Oktober 1993; Abb. 155) zeigte sich, dass wir mit einer komplizierteren Bauabfolge zu rechnen haben als bisher angenommen worden ist (Abb. 156). Die Zerstörungen vorangegangener Grabungen verunmöglichen zudem bestimmte Abklärungen – so fehlen wichtige Schichtanschlüsse – und erschweren damit die Interpretation der bisherigen Grabungsergebnisse. Unsere Hypothesen



Abb. 154: Studen - Grabefeld / Petinesca. Zustand der «Toranlage» im Winter 1993. Die mächtige Aussenmauer ist vom Wurzelwerk eines Hasel- und Eschenbewuchses durchzogen und zerfällt immer mehr. Blickrichtung Nordwesten.



Abb. 155: Studen - Grabefeld / Petinesca 1993. Sanierung: Die am Fuss knapp 3 m mächtige Aussenmauer M5 ist freigelegt worden; im Bereich der Südost-Ecke müssen sowohl die äussere Mauerschale als auch zahlreiche Kubikmeter des Mauerkerne wieder aufgemauert werden. Blickrichtung Westen.



Abb. 156: Studen - Grabefeld / Petinesca 1993. Mehrere Bauphasen. Die ältere, schmälere Aussenmauer M10 (rechts im Bild) ist durch die hangwärts versetzte, jetzt knapp 3 m mächtige Aussenmauer M5 ersetzt worden. Blickrichtung Osten.

müssen deshalb anlässlich der zweiten Grabungsetappe im Gebäudeinnern (Sommer 1994) erst noch überprüft werden.

Grabung:

P.J. Suter und K. Glauser mit B. Liechti, R. Stettler, R. Wenger und A. Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

E. Schürch.

Metallkonservierung:

R. Fritschi, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Literatur:

v. Kaenel H.-M. 1978: Archäologische Wanderung über den Jäissberg bei Biel (Petinesca) BE. AS 1, Beilage «Archäologie im Grünen». Lanz-Bloesch E. 1906: I. Bericht über die Ausgrabungen der kelto-helvetischen und römischen Ruinen am Jensberg bei Biel von 1898–1904, Anzeiger f. Altertumskunde 8, 23ff. Fb JbSGUF 77, 1994, 211 mit Abb. 30.

Tabl. 18: Tavannes - Tavapan 1 1993. Datation C14. Valeur 2σ , intervalle 2σ le plus probable (en %) et valeur 1σ . Calibration effectuée d'après le Radiocarbon Calibration Program 1993 (REV 3.0.3) of the University of Washington, Quaternary Isotope Lab: INTCAL93.14C.

UZ-3576/ETH-11273	1955 ± 60 BP	= 55 BCcal – 221 ADcal (2 σ)
charbon de bois		60 BCcal – 225 ADcal (100%)
m^2 50/19, c. 6		1 ADcal – 123 ADcal (1 σ)

UZ-3577/ETH-11274	2095 ± 60 BP	= 352 BCcal – 57 ADcal (2 σ)
charbon de bois		209 BCcal – 62 ADcal (94%)
V-23, m^2 51–52/19, c. 6		186 BCcal – 33 BCcal (1 σ)

UZ-3578/ETH-11275	1365 ± 65 BP	= 596 – 785 ADcal (2 σ)
charbon de bois		558 – 813 ADcal (100%)
V-2, m^2 53/18, c. 6		640 – 692 ADcal (1 \pm)

UZ-3579/ETH-11276	1255 ± 60 BP	= 660 – 953 ADcal (2 σ)
charbon de bois		662 – 894 ADcal (99%)
V-1, m^2 57/21, c. 3		682 – 879 ADcal (1 σ)

Tavannes, Tavapan Sondages et fouilles 1993: route romaine

District de Moutier

300.005.93

CN 1125; 581.230/229.395 à 581.252/229.411 et
581.350/229.314; alt. 770 à 772 m resp. 775 m

Les sondages et fouilles archéologiques sur le tracé de la nouvelle bretelle routière vers Tramelan ont commencé au printemps 1993.

Tavannes - Tavapan 1

Lors des sondages préliminaires à la construction d'un ouvrage d'art, lié à la N-16 Transjurane, un tronçon de la voie romaine a été découvert à l'ouest de Tavannes (fig. 126,3), à proximité des lieux-dits Champs du Breut et Pleine Eau. Il s'agit de la route romaine «transjurane» qui relie le Plateau suisse (par Studen / Petinesca) à l'Ajoie et à la vallée du Rhin en passant par le col de Pierre Pertuis (inscription romaine sur la face nord du rocher).

Près de 60 m de route ont été dégagés en trois étapes; 18 m ont fait l'objet d'un relevé détaillé (pierre à pierre). Trois coupes stratigraphiques transversales ont en outre été documentées. Les fouilles ont duré de mars à juillet 1993, parfois en alternance avec Sonceboz - Tournedos (voir ci-dessus p. 122 ss.) et Tavannes - Tavapan 2 (ci-dessous).

La route, d'une largeur variant de 5.50 à 6 m (fig. 157 et 158), se présente sous la forme d'un radier de blocs et moellons calcaires recouvert de plusieurs recharges de graviers très inégalement conservées formant les niveaux de circulation. Sous le radier, nous avons relevé un aménagement constitué de bois (rondins ou poutres), placés parallèlement et perpendiculairement au sens de la route, qui pourrait avoir une fonction stabilisatrice étant donné

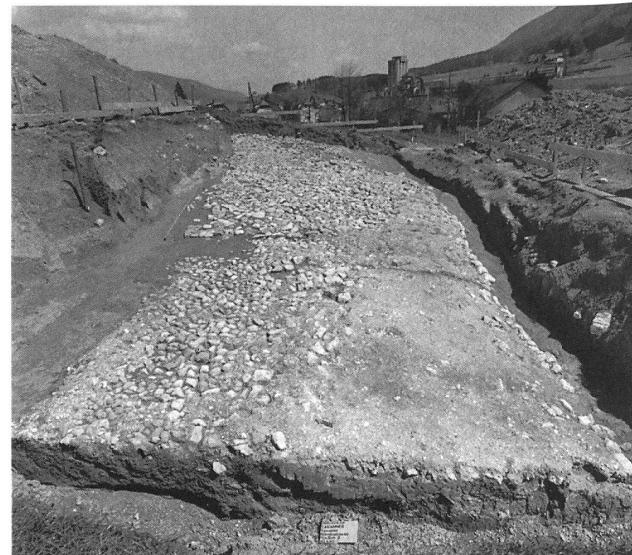


Fig. 157: Tavannes - Tavapan 1 1993. Partie est. Route romaine. Vue vers l'est.



Fig. 158: Tavannes - Tavapan 1 1993. Partie ouest. Route romaine avec virage. Vue vers le sud-ouest.

l'humidité du sol à cet endroit (gley). Une concentration de charbons de bois (datation C14: 662–894 ADcal) relevée dans une couche limoneuse peu épaisse couvrant la route (ancien humus), fournit une indication intéressante quant à l'état de la route au Haut Moyen Age.

Orientée grossièrement est-ouest la route amorce un virage vers le sud pour se diriger vers l'ancienne route de Pierre Pertuis (voir ci-dessous). Aucun embranchement en direction de Tavannes - La Tanne (route romaine[?] à ornières et marches taillées dans le rocher) n'a à ce jour été mis en évidence.

Fortement érodée, la route n'a fourni que peu de mobilier: une fibule gainée en bronze (Riha type 4.2), une perle côtelée de verre bleu, quelques tessons de céramique (TSI et céramique commune à pâte sombre) et des clous permettent d'attribuer cette route à l'époque romaine. Les datations C14 situent la construction de la route durant le 1^{er} siècle ap. J.-C. et indiquent en outre une réfection probable pendant le haut Moyen Age (7–8^e siècle; tabl. 18).

Tavannes - Tavapan 2

En prévision d'un prétassemement pour un ouvrage d'art touchant l'ancienne route du Pierre Pertuis, nous avons effectué un sondage à travers cette route (fig. 126,4). La coupe stratigraphique révéla différentes recharges de gravier sur une épaisseur d'environ 60 cm; la fouille de surface sur quelques 40 m² permit d'identifier le niveau de route le plus ancien (non repérable dans le sondage 1). Il s'agit d'un chemin de terre battue (fig. 159) caractérisé par deux larges et profondes ornières distantes d'environ 110 cm (mesuré d'axe à axe). Le sous-sol étant constitué,



Fig. 159: Tavannes - Tavapan 2 1993. Ornières dans la terre battue de la route romaine(?). Vue vers le nord-ouest.

à cet endroit, de dépôts de pente argilo-limoneux compacts mêlés de blocs calcaires, aucun aménagement particulier n'était nécessaire.

L'absence d'élément de datation nous invite à la prudence; mais la proximité de l'inscription romaine du Pierre Pertuis et du tronçon de voie romaine de Tavannes - Tavapan 1 (voir ci-dessous) laissent à penser, pour autant que l'endroit n'ait pas fait l'objet de profonds remaniements, qu'il s'agit bel et bien de la route romaine.

Ch. Gerber

Fouilles et documentations:

P.J. Suter, Ch. Gerber et U. Liechti avec B. Redha, D. Steffen, R. Stettler, R. Wenger.

Datation C14:

Préparation des échantillons par le laboratoire radiocarbone de l'Institut géographique de l'Université de Zurich (GIUZ) et datation au moyen de la technique AMS sur l'accélérateur Tandem de l'Institut de Physique (IMP) de l'EPFZ-Hönggerberg.

Bibliographie:

Chronique archéologique JbSGUF/AnnSSPA 77, 1994, 212 avec fig. 31.

Thun-Allmendingen, Zälgli Sondierungen 1992 und 1993: römischer Tempelbezirk

Amt Thun

451.011.92+93

LK 1207; 612.095/177.275; 572 müM

Der römische Tempelbezirk von Thun-Allmendingen ist bereits seit dem letzten Jahrhundert Gegenstand der «Alt-territumsforschung». Nach den Grabungen Lohners von 1824/25 und der Nachgrabung Tschumis hundert Jahre später (1926) wurde der Tempelbezirk 1967 in Zusammenhang mit dem Nationalstrassenbau (N6) auf einem Areal von 90 m x 70 m erneut untersucht und 1976 – als Objekt von nationaler Bedeutung – unter den Schutz der Eidgenossenschaft gestellt (Abb. 160). Die Tempelanlage, aus der wir insbesondere den Inschriftstein für die Alpengötter und den restaurierten Thron einer lebensgrossen Jupiterstatue kennen, liegt im einstigen Schwemmland der Kander – möglicherweise auf einer leichten Erhebung zwischen den einzelnen, wechselnden Mäandern des Flusses. Die vollständige Vorlage des Befundes, der Skulpturen und der verschiedenen Kleinfunde wird zurzeit durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern (Projektleitung St. Martin) und M. Bossert vorbereitet.

Sondierung 1992

In Zusammenhang mit den oben erwähnten Auswertungsarbeiten wurden im Herbst 1992 mittels eines 34 m langen Sondierschnittes nordwestlich des Tempelbezirks ehe-

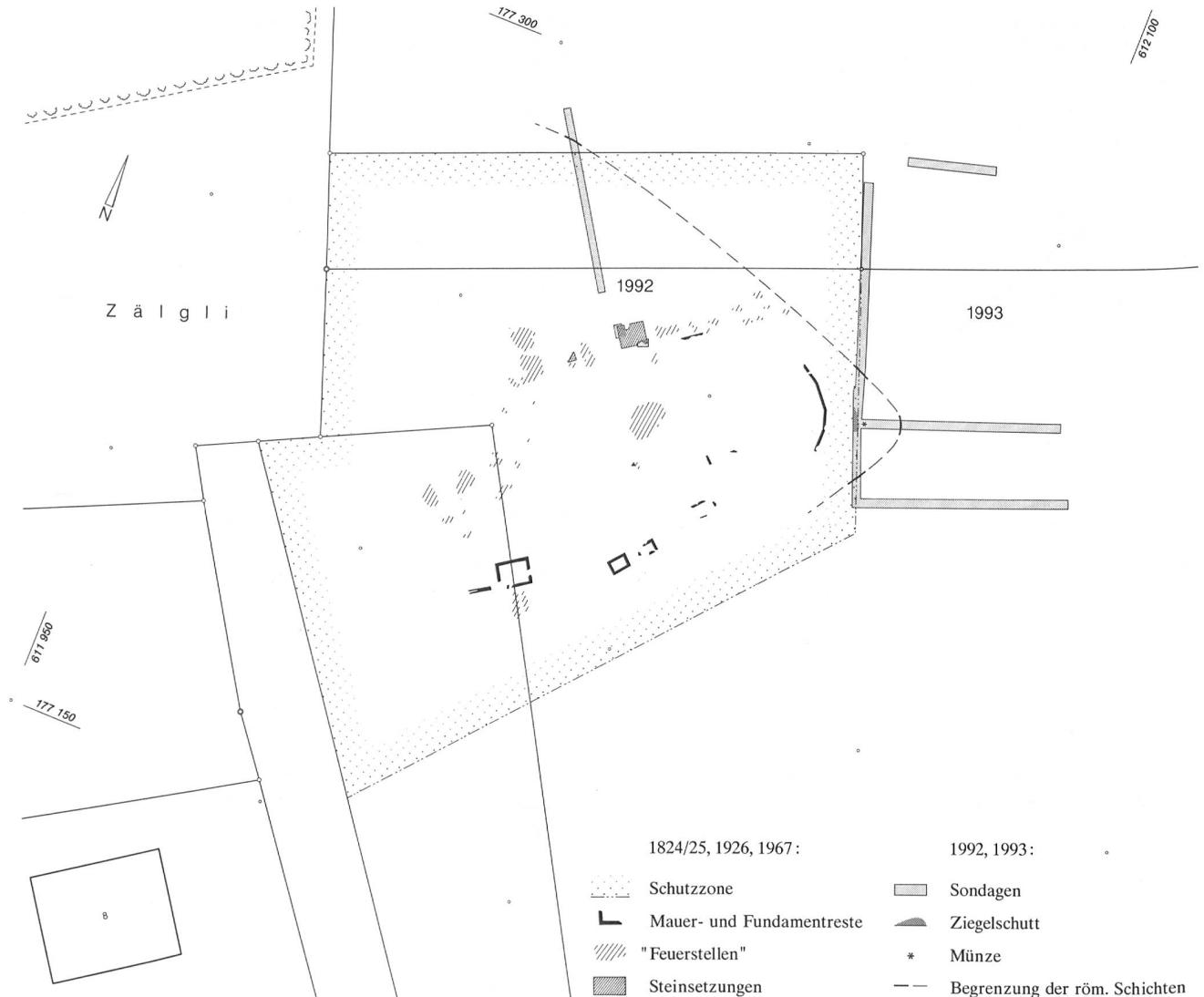


Abb. 160: Thun-Allmendingen - Zälgli. Römischer Tempelbezirk. Übersichtsplan gemäss des Erkenntnisstandes von 1993. M. 1:1250.

mals vorbeifließende Kanderläufe geschnitten und dokumentiert (Abb. 160). Dabei konnten mehrere Flussläufe auseinander gehalten werden. Der eine liegt unter römischen Schichten und ist daher eindeutig älter als die römische Tempelanlage. Die entfernt gelegenen Flussrinnen sind eher jünger als der Tempelbezirk; wahrscheinlich wurden hier keine römischen Strukturen wegerodiert.

Da 1967 keine absoluten Höhen dokumentiert worden sind, wurde dies 1992 nachgeholt: die relative Höhe ± 0.00 entspricht 572.80 müM.

Sondierung 1993

Das Gebiet um die archäologische Schutzzone in Thun-Allmendingen liegt in der Gewerbezone und soll in den nächsten Jahr(zehnt)en allmählich überbaut werden. Deshalb müssen die einzelnen Bauparzellen vorgängig jeglicher Erdarbeiten archäologisch sondiert werden.

Im April 1993 wurde die östlich des Tempelbezirks gelegene Bauparzelle mittels vier Baggerschnitten sondiert (Abb. 160). Das dermassen abgesuchte Areal (etwa 2500 m²) war grösstenteils durch nachrömische Flussläufe und deren Wiederverfüllung umgestaltet. Nur im Südteil des Sondierschnittes 1 und im Westen des anschliessenden Schnittes 3 sind römische Horizonte erhalten geblieben. Direkt an der Grenze zur Schutzzone fanden sich in einer flachen Mulde (Koordinate 612.078/177.254), überdeckt von einer etwa 1 m mächtigen Silt/Sand-Schicht, letzte Reste einer römischen Ziegelkonzentration. Sie liegt nur wenig ausserhalb der Temenos-Mauer (Abb. 160). Ansonsten ist das Areal mit ehemaligen Kanderläufen durchzogen, die meist jünger sind als der römische Tempelbezirk. Eine Korrelation mit einzelnen im Sondierschnitt 1992 festgestellten jüngeren Kanderläufen ist u.E. jedoch kaum möglich.

Unter den wenigen Kleinfunden ist einzig ein Sesterz des Traian besonders zu erwähnen.

Rom, Kaiserreich: Traianus

Aes (Orichalkum) Sesterz RIC 661/663 oder 671–673 var.?
Rom 114 – 117 n.Chr.
18.314 g 30.8/32.4 mm 180°
abgegriffen/stark abgegriffen, leicht korrodiert; grossenteils äusserst
delikate, craquelé-artige Oberfläche, die sich bei Berührung ablöst



Vs.: [IMP CAES (NER) TRAIANO OPT]IMO AVG G[ER DAC
(PARTHICO) P M TR P COS VI P P]
Büste (in 3/4-Ansicht) mit Lorbeerkrone nach rechts, kleine Dra-
pierung auf der linken Schulter?
Rs.: [Legende nicht lesbar]
Weibliche Figur nach links stehend (= Providentia oder Felicitas)
Fundmünzen ADB, Inv.Nr. 451.0009
Fnr. 44905: 26.4.93; Sondage 3, 177.155.90/612.079.48; 571.23 müM

Sondierung 1992:
R. Bacher und G. Schaeeren.

Sondierung 1993:
R. Bacher und B. Liechti.

Münzbestimmung:
F.E. Koenig.

Literatur:
Bossert M. 1988: Ein thronender lebensgrosser Iuppiter aus dem gallo-
römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen. AS 11/3, 113ff.
(mit weitergehenden Literaturangaben).

Thun, Kirche Scherzlingen Spätantikes Mausoleum(?)

Amt Thun
451.014.89
LK 1207; 615.100/177.370; 559 müM

Siehe Mittelalter/Neuzeit

Tschugg, Mullen Sammlung Bloesch: Römische Lesefunde

Amt Erlach
140.003.92
LK 1145; 573.630/208.900; 440 müM

Die Lokalisierung P. Bloeschs der von ihm im Laufe der 1970er und 1980er Jahre bei Tschugg - Mullen aufgelesenen römerzeitlichen Kleinfunde stimmt gut mit den



Abb. 161: Tschugg - Mullen. Auf dem Luftbild vom 7.7.1976 erkennen wir Mauerzüge des römischen Gutshofes: helle Streifen im dunkleren Untergrund.

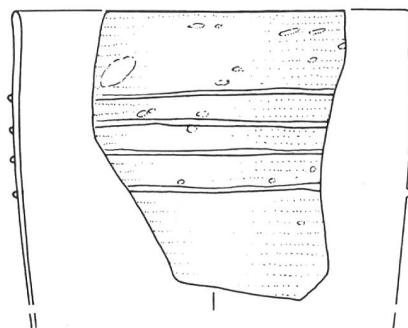


Abb. 162: Tschugg - Mullen. Sammlung Bloesch. Randscherbe eines wohl steilwandigen Bechers mit feiner, gewundener(?) Fadenauflage. Farbloses Glas mit feinen Bläschen, verwittert. Ähnlich Rütti 1991, Taf. 86, 1938 (2./3. Jahrhundert n.Chr.). M. 1:1.

auf einem Luftbild des Sommers 1976 deutlich erkennbaren Spuren des dortigen römischen Gutshofes überein (Abb. 161).

Interessanter Fund – neben stark fragmentierter Keramik – ist die Randscherbe eines wohl steilwandigen Glasbechers mit feiner Fadenauflage (Abb. 162).

Lesefunde:
P. Bloesch, Biel.

Luftbild:
Eidg. Vermessungsdirektion Bern für ADB und Geographisches Institut der Universität Bern. Aufnahme 4249 vom 7.7.1976: Grosses Moos, Luftlinie 8, Aufnahme 4.

Literatur:
Rütti B. 1991: Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 13. Augst.



Abb. 163: Tschugg - Steiacher. Situationsplan. Lage der archäologischen Untersuchungen und Beobachtungen sowie der römischen Strukturen. M. 1:1000.

Tschugg, Steiacher Rettungsgrabung 1992: Römischer Gutshof

Amt Erlach
140.002.92
LK 1145; 572.135/208.165; 485 müM

Bei den Aushubarbeiten für ein Ferienhaus sind 1966 auf der Parzelle 143 in Tschugg - Steiacher wesentliche Reste eines römischen Gebäudes zerstört worden. Die dabei angeschnittenen Mauerzüge konnten damals nur mehr notdürftig in den Baugrubenprofilen dokumentiert werden. Der geplante Abbruch des Ferienhauses und der an dieser Stelle vorgesehene Bau eines Einfamilienhauses führte zu einer Rettungsgrabung (Abb. 163). Sie dauerte vom 21. April bis 31. Juli 1992 und umfasste eine Gesamtfläche von rund 450 m². Zunächst galt es, die noch nicht zerstörten Befunde unter der alten Baugrube zu erfassen

(Fläche 1); anschliessend erfolgte die Untersuchung der etwa gleich grossen, nördlich angrenzenden, noch ungestörten Fläche 2. Daneben wurden vier Sondagen ausgehoben, die grösstenteils dort angelegt wurden, wo später Leitungen eingebaut werden sollten.

Vom 2. bis 8. März 1993 wurden das Ausheben von zusätzlichen Leitungsgräben überwacht sowie – zur definitiven Befundabklärung – zwei weitere Sondagen angelegt.

Die Befunde der Grabung 1992/93

Mit der Rettungsgrabung 1992 wurden, nach 1977 und 1985, erneut Teile des römischen Gutshofes von Tschugg - Steiacher erfasst (Abb. 163). Innerhalb der ehemaligen Baugrube des abgebrochenen Ferienhauses (Etappe 1) sind ausser letzten Fundamentlagen verschiedener Mauer-



Abb. 164: Tschugg - Steiacher 1992. Übersicht Fläche 1. Rechts letzte Rollierungsreste unter dem abgerissenen Ferienhaus (Bau 1966); links und im Vordergrund ungestört erhaltene Strukturen des römischen Gebäudes. Blickrichtung gegen Westen.

züge keine römischen Strukturen erhalten geblieben (Abb. 164). Die zweite Grabungsetappe umfasste mehrheitlich die hangseitige Freifläche ausserhalb der römischen Gebäude.

Die Südfront des Hauses konnten wir einzig in einem Sondierschnitt fassen. Gegen Westen wird der 1992/93 erfasste Gebäudeteil durch die Mauer M11 begrenzt. Ob allerdings diese das Gebäude gegen Westen, d.h. in Richtung des 1977 ausgegrabenen Badhauses abschliesst, bleibt unklar. Möglicherweise liegt westlich von M11 ein weiterer Raum oder allenfalls eine Portikus. Die östliche Gebäudegrenze befindet sich jedoch sicher ausser-

halb unserer Grabungsfläche. Hangseits könnte allenfalls nördlich der von uns als Hof bezeichneten Freifläche ein weiteres Gebäude gestanden haben – ähnlich dem 1985 teildokumentierten Ökonomiegebäude nördlich des Bades (Abb. 163).

Überraschenderweise fanden wir unter den römischen Gebäuderesten und Schichten einen Fundhorizont mit spätbronzezeitlicher Keramik (vgl. dazu den Fb auf S. 65 f.).

Die römischen Schichten und Strukturen können wir zwei Hauptphasen zuordnen.

Phase 1

Der Bauhorizont der Phase 1a liegt über den Siltschichten mit bronzezeitlichem Fundmaterial. Aufgrund des Abfallens der Schichten gegen Süden, d.h. talwärts, ist das Terrain nach dem Hochführen der Mauern für die Gehniveaus massiv aufgeplant worden. Darauf findet sich ein zweiter Bauhorizont, der grösstenteils nochmals mit einem dünnen lehmig-siltigen Material überdeckt worden ist. Dessen Oberfläche bildet – wie Reste von Feuerstellen belegen – das Gehniveau der Phase 1a.

Für die Phase 1b sind die – unter dem Hypokaustunterboden von Raum R1 (Phase 2) erhaltene – West-Ost-gerichtete Trennmauer M9 eingezogen und stellenweise die Gehniveaus um einige Zentimeter angehoben worden. Teilweise bestehen diese nun aus einem dünnen Mörtelboden. Zusammen mit den Böden sind auch die Feuerstellen erneuert worden.

Hangwärts der Außenmauer M12 stellen wir eine grössere Freifläche fest, die wir als Hof interpretieren. Im Hof, etwa parallel zur Gebäudemauer M12, verlief einst eine Sickerrinne, die ein Gefälle von Westen nach Osten aufwies. Diese Drainage ist mehrmals erneuert worden und ihre Form hat sich im Laufe der Zeit immer mehr verflacht. Die jeweils aufgegebene Rinne ist mit diversem Schuttmaterial aufgefüllt worden (Abb. 165, rechts im Bild). Diese Drainagen können stratigrafisch eindeutig unserer Phase 1 zugeordnet werden; während der Phase 2 existieren sie nicht mehr. Das Gehniveau des Hofs besteht durchwegs aus gestampfter Erde vermischt mit Schutt.

Anlehnend an die Nord-Süd-verlaufende Mauer M11 steht im Westteil dieses Hofes ein Holzbau. Seine östliche Begrenzung erkennen wir als längliche, schwache Verfärbung des Untergrundes durch den ehemaligen Schwelbalken. Sein aus gestampfter Erde und Schutt bestehendes Gehniveau liegt etwas höher als das eigentliche Hofniveau. Immer, wenn die Sickerrinnen erneuert werden mussten, sind auch die Gehniveaus des Hofes und des Holzanbaus angehoben worden.

Wie Brandschichten belegen, ist das Gebäude der Phase 1b einem Brand zum Opfer gefallen. Für die Phase 2 erfolgt ein Totalumbau. Praktisch sämtliche Mauern sind bis Unterkante des Mauergrabens ausgerissen und die leeren Gräben mit Schutt aufgefüllt worden (Abb. 165, links im Bild).

Phase 2

Für den Neubau der Phase 2 sind – relativ nahe der verfüllten Ausrissgruben der alten Mauern – neue, z.T. massivere Steinfundamente und -mauern errichtet worden (Abb. 164 und 166). Die meisten Gehniveaus dieses neuen, bedeutend reicher ausgestatteten Gebäudes sind entweder dem Bau des Ferienhauses (1966) zum Opfer gefallen oder – seit Jahrhunderten – aberodierte worden. Im Nordteil der Räume R2 und R7 haben sich letzte Reste von Mörtelböden erhalten (Abb. 166: Grauraster). Im Südwesten der Grabungsfläche haben wir Teile des Unterbodens des hypokaustierten Raumes R1 dokumentiert (Abb. 166 und 167). Dessen Oberboden ist nicht erhalten.



Abb. 165: Tschugg - Steiacher 1992. Fläche 2. Profil mit verfüllten Sickerrinnen (rechts) und ausgeraubtem und wiederverfülltem Mauergraben M12 der Phase 1.

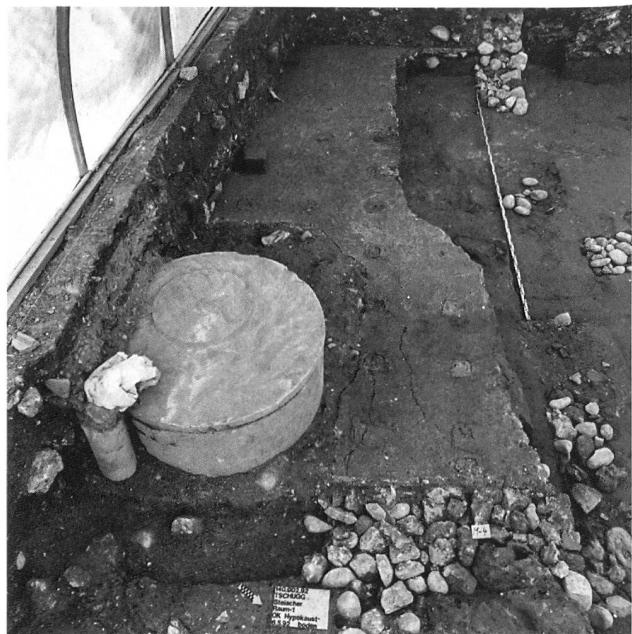


Abb. 166: Tschugg - Steiacher 1992. Phase 2. Unterboden des hypokaustierten Raumes R1 mit Hypokaustpfeilern bzw. deren Abdrücken. (Links moderner Schacht.) Blickrichtung gegen Südwesten.

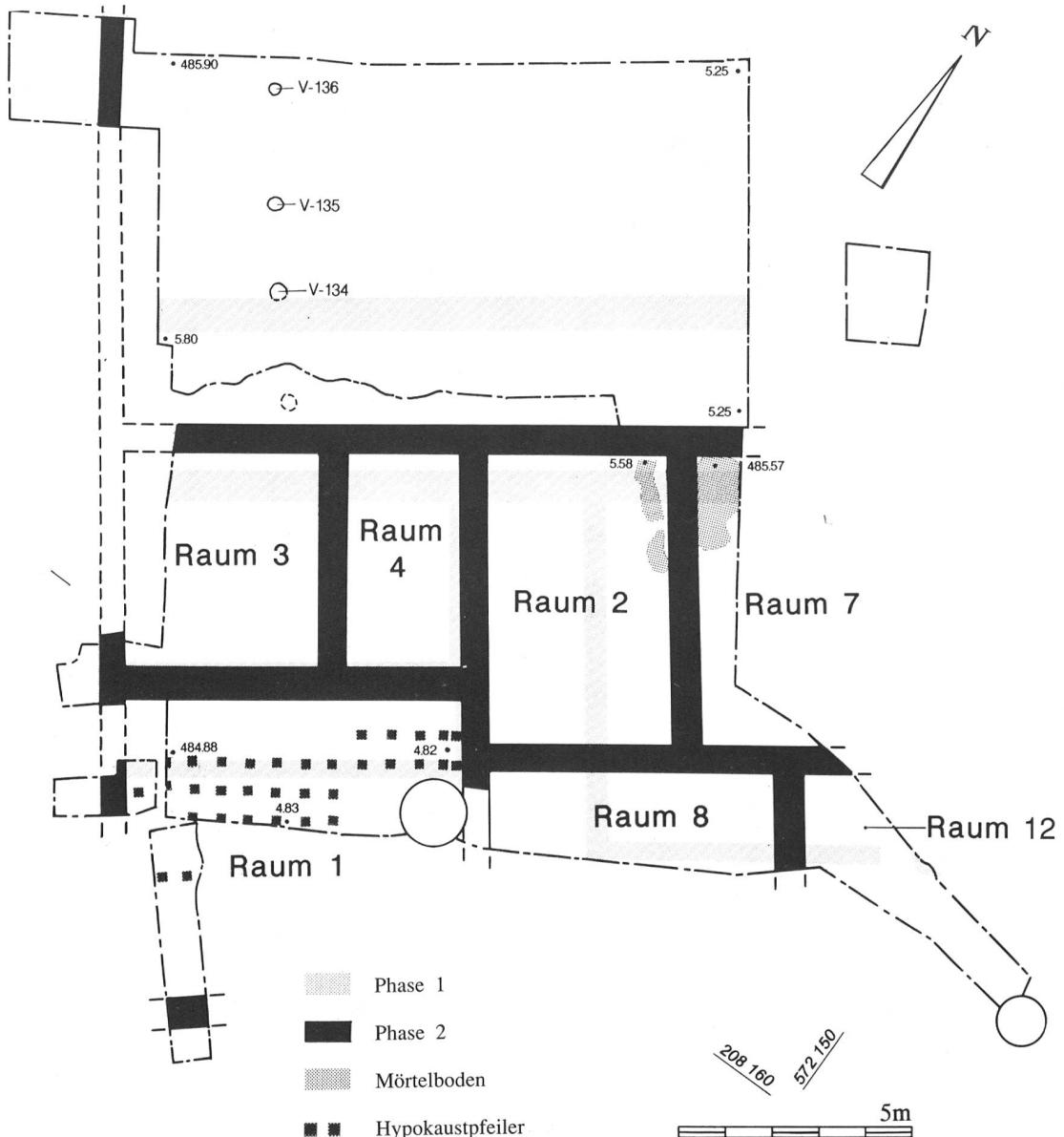


Abb. 167: Tschugg - Steiacher 1992. Plan der Phase 2. Die Räume R1 und R3 waren hypokaustiert; in den Räumen R2 und R7 sind letzte Reste des Mörtelbodens erhalten. Die hellgrauen Mauern gehören zur Phase 1. M. 1:150.

Gehen wir jedoch davon aus, dass die Gehniveaus der Räume R2, R7, R1 und R3 etwa gleich hoch gelegen haben, so ergäbe sich eine – durchaus plausible – Hypokausthöhe von etwa 60–70 cm. Im Westprofil haben wir zudem erkennen können, dass auch der nördlich angrenzende Raum R3 hypokaustiert gewesen ist. Der kleine Raum R4 könnte sehr wohl als Heizraum für die Räume R1 und R3 gedient haben. Allerdings vermag der rudimentäre Erhaltungszustand der Strukturen unter dem Ferienhaus keine eindeutigen Indizien für diese Hypothese zu liefern.

Im Abgangsschutt der Phase 2 hat sich relativ viel bemalter Wandverputz erhalten. Das lässt darauf schließen, dass einzelne Räume farbig bemalt waren. Im Gegensatz dazu waren die Wände der Phase 1 nur mit weißem Verputz versehen.

Wie schon erwähnt, existiert im Hof während der Phase 2 keine Sickerrinne mehr. Der Holzanbau wird jedoch erneuert. Seine östliche Grenze erkennen wir in der Pfostengrubenreihe unserer Verfärbungen V-134, V-135, V-136. Das Hofniveau ist zusammen mit dem Niveau des neuen Holzanbaus erneut erhöht worden.

Interpretationsversuch der verschiedenen Gebäudereste

Die Gebäudestrukturen der Phase 1 sind etwas ärmlich für repräsentative Räume eines Herrenhauses; allenfalls stellen sie deren Nebenräume dar.

Der letztgenannten Deutungsmöglichkeit widerspricht allerdings unsere Arbeitshypothese, wonach das westlich



Abb. 168: Tschugg - Steiacher 1977. Badegebäude. Im Vordergrund erkennen wir die runden Fundamente des Laconicum (erste Bauphase). Im westlichen Teil des Bades liegen die hypokaustierten Räume und Wannen der jüngeren Gebäudephasen. Blickrichtung Südwesten.

der Grabungsfläche 1992/93 liegende Badegebäude (Abb. 168) in seiner ersten Phase – mit rundem Laconicum – eher von Westen her betreten worden wäre. Der Eingang lag wahrscheinlich dort, wo später das Alveus des Caldariums eingebaut worden ist.

Stimmt die Hypothese «Eingang im Westen», so vermuten wir, dass ursprünglich ein älteres Herrenhaus westlich der Badeanlage gestanden hat (Abb. 163). Im Bereich der Grabung 92/93 wären demnach während unserer Phase 1 eher Nebengebäude unbekannter Funktion gestanden. Verziegelte Lehmbrocken sprechen dafür, dass die Gebäude unserer Phase 1b in Flammen aufgegangen sind.

Wir gehen weiter davon aus, dass die gleiche Feuersbrunst auch die – aufgrund von mächtigen Brandschuttschichten im Badegebäude vermutete – älteste Badeanlage (mit Laconicum; Abb. 168, vorne) zerstört hat. In diesem Falle führte die offenbar grösse Brandkatastrophe – die eventuell auch das alte Herrenhaus erfasst hat – offensichtlich sowohl zur Umgestaltung und Modernisierung der Badeanlage, die nun beheizte Wannen aufweist (Abb. 168, hinten), als auch zum Neubau des östlichen Gebäudes. Wenn nun dieser Neubau östlich des umgebauten Badehauses – dessen Haupteingang wir nun übrigens im Osten vermuten – zum neuen Wohngebäude des Gutshofbesitzers wird, so hätten wir auch eine plausible Erklärung

für die gegenüber dem Vorgängerbau reicher ausgestatteten, hypokaustierten Räume des neuerstellten Herrenhauses (unsere Phase 2; Abb. 164).

Die Auswertung der neuen Befunde und Funde (Grabung 1992/93) sowie eine Aktualisierung der Erkenntnisse zum Badegebäude (Grabung 1977) und Ökonomietrakt (1985) sollen in der Monografien-Reihe des ADB vorgelegt werden.

K. Glauser

Rettungsgrabung:

P.J. Suter und K. Glauser mit M. Burri, Ch. Kissling-Bertschinger, B. Liechti, L. Meier, B. Wüthrich, A. Zwahlen.

Keramikrestaurierung:

E. Schürch.

Metallkonservierung:

R. Fritschi, Steinmaur, und H. Weber, Chur.

Literatur:

von Kaenel H.-M. und Pfanner M.: Tschugg – Römischer Gutshof. Grabung 1977. Bern 1980.

Suter P.J. und Koenig F.E. 1990: Das hangseitige Ökonomiegebäude des römischen Gutshofes von Tschugg - Steiacher. AKBE 1, 157ff. Fb JbSGUF 76, 1993, 217.

Siehe auch Bronzezeit und Eisenzeit auf S. 65f. bzw. 73f.

Uetendorf, Heidebüeli Dokumentation 1993: Römische Siedlungsschichten

Amt Thun

453.001.93

LK 1207; 610.220/181.600; 557 müM

Die auch heute noch teils sichtbaren Ruinen von Uetendorf-Heidebüeli sind schon im letzten Jahrhundert als Überreste römischer Gebäude erkannt und beschrieben worden (z.B. Jahn 1850). Die Grabungen von 1901, 1929 und 1930 lieferten erste Pläne des römischen Gutshofes (2./3. Jahrhundert n.Chr.; Abb. 169). Nahe des leicht erhöht gelegenen Herrenhauses (1901) liegt das Badegebäude (1930); weiter nordöstlich befinden sich die Mauerreste eines dritten, weitgehend vollständig erfassten Gebäudes (1929).

Die Verlegung einer PTT-Leitung im westlich vorbeiführenden Flurweg wurde Mitte März 1993 vom ADB überwacht. Es konnten jedoch keinerlei archäologische Strukturen oder Funde beobachtet werden.

Um genauer abzuklären, ob der heutige Hohlweg bereits in römischer Zeit angelegt worden ist und diesem eine römische Schotterstrasse unterliegt, wurde mit dem Bagger quer zum Weg und in die seitliche Böschung greifend –

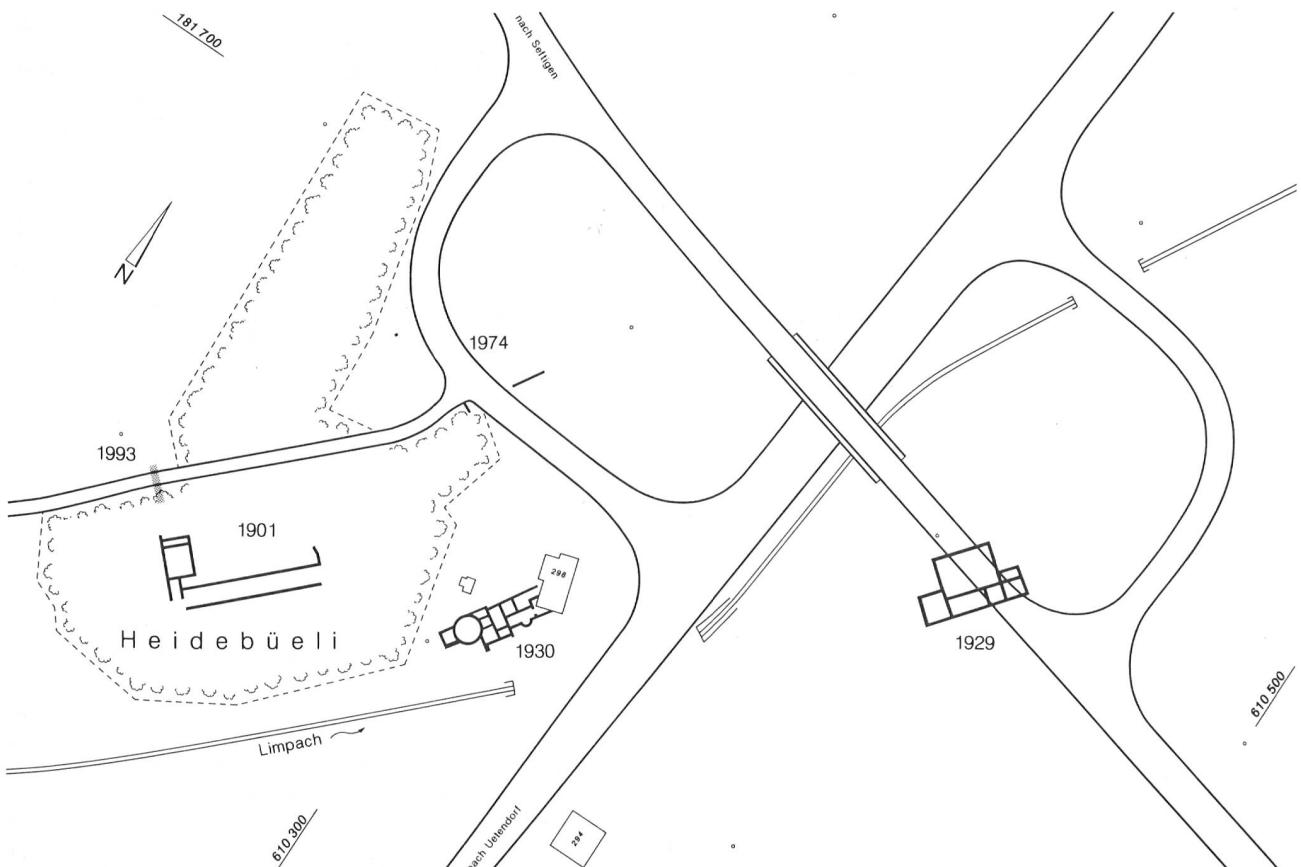


Abb. 169: Uetendorf - Heidebüeli. Situationsplan und Lage der römischen Gebäudereste. M. 1:2000.



Abb. 170: Uetendorf - Heidebüeli 1993. Profilschnitt. Hangseitiges Querprofil. Über dem Mörtelstrich erkennt man die Ziegelschutt- schicht und darüber Steine des Mauerwersturzes. Blickrichtung Nordosten.

ein Profilschnitt angelegt. Im dokumentierten Südostprofil konnte festgestellt werden, dass der heutige Hohlweg eindeutig jünger ist als die römischen Siedlungsüberreste.

Die am oberen Böschungsrand angeschnittene römische Schuttschicht (Abb. 170) mit Leistenziegeln, die aufgrund des festgestellten Mörtelbodens höchstwahrscheinlich innerhalb eines Gebäudes abgelagert wurde, ist gegen den Weg hin gekappt. Anlässlich der diversen Grabungen und auch der Neuvermessung von 1983 ist denn auch der südwestliche Abschluss des auf dem Plateau gelegenen Herrengebäudes nie erfasst worden. Möglicherweise ist er beim Anlegen des Hohlweges zerstört worden oder aber späteren Erosionserscheinungen zum Opfer gefallen.

1961 ist die Kernzone (Villa, Bad) dieser wichtigen, unweit der römischen Tempelanlage von Thun-Allmendingen (vgl. Fb auf S. 141 ff.) gelegenen Gutshofanlage (Abb. 169) vom Regierungsrat des Kantons Bern unter Schutz gestellt worden.

Dokumentation:
R. Bacher und B. Liechti.

Literatur:
Jahn A. 1850: Der Kanton Bern ... Bern 1967, insbes. 259ff.
Hofer P. 1915: Römische Anlagen bei Ütendorf und Uttigen, ASA 1915, 20ff. mit Abb.
Fb JbSGU 8, 1915, 71; Fb JbSGU 21, 1929, 98f.; Fb Jb SGU 22, 1930, 86ff. mit Abb.